MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

545 (23.11.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—. in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 4.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichsstraße 4, Fe Hauptstraße 63, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6 — Fernsprecher: Sammel-Nr. 24951 Postscheck-Konto Nr. 17590 Karlsruhe — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 2.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik Kraftfahrzeug und Verkehr Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle Steuer, Gesetz und Recht / Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung Für unsere Jugend / Freitag: Mannheimer Reisezeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgcbe — Samstag, 23. November 1929 — 140. Jahrgang — Nr. 545

Kammer-Debatte über Youngplan und Räumung

Briand antwortet auf Interpellationen über die Außenpolitik gegenüber Deutschland

Paris-Berlin-Warschau

(Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters)

V Paris, 23. Nov.

Während der Kammerdebatte am Donnerstag kündigte Außenminister Briand dem Interpellanten Franklin Bouillon an, er werde ihm in der Kommission für auswärtige Angelegenheiten von neuem Rendezvous geben, um weitere Aufschlüsse über die Außenpolitik der Regierung zu erteilen. Gestern nachmittag fand diese Kommissionssitzung statt, in der Briand einen langen Vortrag über die außenpolitischen Tagesfragen hielt und auf zahlreiche Fragen der Mitglieder des Ausschusses Antwort gab. Nach einem kurzen Rückblick auf die Vorbereitungen zur ersten Haager Konferenz und ihren Verlauf kam Briand auf die Arbeiten der im Haag eingesetzten technischen Sachverständigenausschüsse zu sprechen, die das Ergebnis ihrer Beratungen der zweiten Konferenz vorlegen werden. Briand hofft, daß diese

rasch zu einem günstigen Abschluß

gelange und Deutschland bis zum Februar den Youngplan ratifiziert haben wird. Auf die Rheinlandräumung übergehend, gab Briand die Erklärung ab, daß die Räumung immer von der Durchführung des Youngplanes abhängig bleiben müsse. Wenn Deutschland nicht mit der Durchführung seiner Bestimmungen beginne, so könne die Räumung nicht stattfinden. Frankreich habe jedoch, meinte Briand, kein Interesse daran, irgendwelche Schwierigkeiten zu schaffen und das Rheinland weiter besetzt zu halten, wenn der Plan einmal in Kraft getreten sei. Im Gegenteil, es liege in seinem Vorteil, die Räumung möglichst zu beschleunigen.

Auf eine Frage des rechtsstehenden Deputierten Jean Goy über die Räumungsfristen bemerkte Briand, daß als Zeitpunkt des Beginns der Fristen immer die Ratifizierung des Youngplanes durch Deutschland angenommen worden sei. Dabei handle es sich aber um eine Frage des guten Glaubens, denn sonst wäre es den Gegnern der Rheinlandräumung ein Leichtes, sie durch endlose Parlamentsdebatten zu verzögern. „Ursprünglich waren die Fristen auf acht Monate angesetzt", so erklärte der Außenminister, weil man damals glaubte, die Ratifizierung des Youngplanes durch den Reichstag werde anfangs November stattfinden. Man hatte drei „leere" Monate, November, Dezember und Januar, vorgesehen. Während dieser Zeit konnten keine großen Truppenverschiebungen durchgeführt werden, ohne die Soldaten unnütz den Unbilden der Witterung auszusetzen. Da nun die Ratifizierung nicht vor Februar stattfinden kann, braucht man nicht mehr mit diesen drei leeren Monaten zu rechnen. Die Räumung wird sich in kürzester Frist durchführen lassen und fast ebenso schnell beendet sein, als wenn Deutschland schon ratifiziert hätte."

Auf Fragen Franklin Bouillons, der im Ausschuß wieder einmal Schauergeschichten über das kriegsbereite revanchesüchtige Deutschland erzählte, gab Briand beruhigende Zusicherungen über die Verteidigung der französischen Ostgrenze ab,

für die er jedoch strenges Stillschweigen verlangte und die auch nicht im stenographischen Protokoll der Sitzung enthalten sind. Die Regierung habe stets für die Durchführung der von Marschall Foch in seiner Note an die Interalliierte Militärkommission befürworteten zusätzlichen Maßnahmen gesorgt. Briand räumte bei dieser Gelegenheit ein, daß Deutschland die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages genau eingehalten hat.

Schließlich antwortete der Außenminister auf eine Frage bezüglich der Sicherheit Polens. Briand bemerkte, Deutschland habe sich durch den Locarno-Vertrag verpflichtet, keinerlei Gewalt anzuwenden, um an dem jetzigen Zustand in Osteuropa etwas zu ändern. Zudem hätten sich die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen in letzter Zeit stark gebessert. (?) Der neue deutsch-polnische Handelsvertrag verringere die Konfliktsgefahr noch beträchtlich.

Uebrigens seien, so schloß Briand seine Darlegungen, alle Maßnahmen getroffen, um die Einhaltung der Verträge zu sichern, durch die Polen seine Unabhängigkeit erlangt habe.

Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß, eine seiner nächsten Sitzungen den polnischen Fragen zu widmen.

Konferenz der englischen Konservativen

Scharfer Vorstoß gegen die Rußlandpolitik der Arbeiterregierung

§ London, 23. November.

Die konservative Parteikonferenz, zu der über 4000 Delegierte in der Londoner Albert Hall zusammengekommen waren, hat einige interessante Ergebnisse gehabt. Die Stellung des früheren Ministerpräsidenten Baldwin als Parteiführer kann wieder als vollständig gesichert gelten. Die Partei hat keine andere Persönlichkeit gefunden, die so wie Baldwin die Sympathien breitester Schichten zu erwecken geeignet ist. Aber mit der Bestätigung Baldwins als Parteiführer verband sich nicht durchaus die Zustimmung zu seiner Politik. Es ist interessant, festzustellen, daß die Parteikonferenz eine stärkere protektionistische Wirtschaftspolitik verlangte, als die vorige konservative Regierung geführt hat. In der Innenpolitik regte sich ebenfalls beträchtliche Opposition gegen die offizielle Parteileitung, obwohl es nicht zu dem Sturm gekommen ist, den manche Blätter vorher angekündigt hatten. In der Innenpolitik kommt die Opposition allerdings mehr vom linken als vom rechten Flügel und repräsentiert diejenigen Kreise der konservativen Wählerschaft, die man hierzulande als „Liberale im weiteren Sinne" zu bezeichnen pflegt. Man einigte sich auf einen Wechsel in der Besetzung der organisatorischen Posten. Neville Chamberlain, der Bruder des ehemaligen Außenministers, wird voraussichtlich eine leitende Stelle im Parteivorstand erhalten. Die Parteikonferenz ließ im übrigen viele wichtige politische Programmpunkte unberührt, ein Zeichen, daß die Führer nicht an einen nahe bevorstehenden politischen Kampf glauben.

Zu einer Tumultszene

kam es bei der Beratung einer Resolution, die gegen die vorbehaltlose Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rußland protestiert. Der Abg. Locker-Lampson, der die Resolution begründete, verlangte, daß man Sowjetrußland moralisch ächten und als aussätzig behandeln solle. „Der Schrei: unrein, unrein müsse sich beim Erscheinen der Sowjetrussen erheben, solange sie sich weigern, ihre Schulden zu bezahlen," führte Locker-Lampson unter dem Beifall der Parteikonferenz aus. Der Redner fuhr fort: „Man muß gegen diese Verbrecher, Halunken und Banditen aus Moskau einen Schutzzoll einführen." Auch diese Erklärung fand den hörbaren Beifall der Parteikonferenz. Ein Londoner Unterhausabgeordneter, Kapitän zur See Marsden, protestierte gegen die rußlandfeindliche Resolution und verlangte, daß man zwar mit aller Vorsicht, aber mit einem klaren Blick für die Tatsachen vorgehen soll. Der Redner wurde niedergeschrien und die Resolution nach einer langen Lärmszene mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Der Beschluß dürfte für die künftige Innenpolitik der Konservativen von erheblicher Bedeutung sein, da es bisher durchaus nicht klar war, ob die konservative Unterhausfraktion die Rußlandpolitik der Arbeiterregierung zum Ausgangspunkt ihrer Opposition machen wolle. Dies scheint nun tatsächlich beschlossen worden zu sein und die Unterhausdebatten dürften voraussichtlich schon in der nächsten Zeit diesen Beschluß widerspiegeln.

Nachtsitzung der Kammer

(Telegraphische Meldung)

* Paris, 23. Novbr.

Die Kammer hat in ihrer Nachtsitzung, die um 1.30 Uhr MEZ. zu Ende war, die landwirtschaftlichen Interpellationen erledigt. Die Debatte trug rein technischen Charakter. Es lagen zum Schluß mehrere Tagesordnungen vor, von denen die sozialistische und radikale die Landwirtschaftspolitik der Regierung mißbilligten.

Die Regierung nahm eine Tagesordnung des Abgeordneten Blanc (Radikale Linke) an und setzte die Vertrauensfrage dafür ein, worauf diese Tagesordnung mit 335 gegen 251 Stimmen angenommen wurde, nachdem in einer Vorabstimmung die radikale Tagesordnung, die die Landwirtschaftspolitik der Regierung mißbilligte und gegen die die Regierung die Vertrauensfrage eingesetzt hatte, mit 342 gegen 243 Stimmen abgelehnt worden war.

Die angenommene Tagesordnung Blanc besagt, daß die landwirtschaftliche Krisis eine allgemeine Besserung der Lage des Erzeugers notwendig macht, und daß die Kammer zu diesem Zweck der Regierung ihr Vertrauen ausspricht, die Erklärungen des Ministerpräsidenten und des Landwirtschaftsministers billigt, die eine Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen der Landwirtschaft bezwecken.

— **Casablanca**, 23. Nov. Fünf spanische Offiziere, die von einer Inspektionsreise in die spanische Marokko-Zone zurückkehrten, erlitten zwischen Casablanca und Rabat einen Autounfall. Zwei der Offiziere kamen ums Leben, die drei anderen wurden sehr schwer verletzt.

Amnestie-Ausschuß des Ruhrgebiets

(Drahtbericht unseres Berliner Büros)

☐ Berlin, 23. Nov.

Ein Amnestieausschuß, der sich im Ruhrgebiet gebildet hat, setzt sich, wie die 158 Namen enthaltende Unterzeichnungsliste verdeutlicht, aus Personen zusammen, die den verschiedensten Parteien, Weltanschauungen und Berufsständen angehören, denen aber — und das verleiht diesen Bestrebungen doch wohl ein besonderes Gewicht — die unruhigen Verhältnisse der Besatzungszeit, namentlich an der Ruhr, aus eigenem Erleben bekannt sind. Der Zweck des Ausschusses ist, Reichsregierung und Reichstag bei der endgültigen Befreiung der Rheinlande zur Niederschlagung aller mit der Besetzung irgendwie zusammenhängenden Straftaten zu veranlassen.

Dahin wird man vor allem auch die sogenannten Fememorde zählen müssen. Der bekannte Verteidiger der Deutschen vor französischen Kriegsgerichten und der Femetäter vor deutschen Gerichten, Prof. Grimm, kommt in einem Brief an den Reichspräsidenten, den Kanzler und die maßgebenden Behörden zu dem Schluß, daß nur ein Reichsgesetz nach der Richtung hin Abhilfe schaffen könne, weil in Preußen noch weitere Femeverfahren schweben, die sicherlich nochmals die politischen Leidenschaften aufs höchst erregen und zugleich eine schwere außenpolitische Belastung für das Reich bedeuten würden.

Man sollte meinen, daß nach dem sehr lehrreichen Fall Lampel nun endlich auch in den Kreisen, die sich an der radikalen Verfolgung aller Femetaten nicht genug tun konnten, endlich die Einsicht Platz greifen werde, daß mit den Femeprozessen Schluß zu machen sei. Es ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, daß an der Spitze des Arbeitsausschusses der sozialdemokratische Senatspräsident Grützner steht, der bei Beginn des passiven Widerstandes Regierungspräsident in Düsseldorf war.

Deutsches Bauernschicksal im Osten

Das Ende der zweiten Völkerwanderung

Den wenigsten Reichsdeutschen, die mit Erschütterung das Schicksal ihrer Stammesgenossen in Rußland verfolgen, sind die geschichtlichen Zusammenhänge klar, die das Schicksal des Ostdeutschen zu einem tragischen, aber wie wir hoffen nur vorläufigen Abschluß bringen. Wir sehen heute das Ende der zweiten und vielleicht gleichzeitig damit den Beginn der dritten germanischen Völkerwanderung, zu der das „Volk ohne Raum" im Laufe der Jahrhunderte immer wieder gezwungen worden ist. Die Richtung des Völkerstromes wandte sich zunächst nach Westen und Süden, bis keine überschüssigen Kräfte mehr von den romanischen Ländern abgegeben werden konnten. Da kehrte der Strom nach dem Osten zurück, drängte die Slawen ab, die bis zur Elbe nachgedrungen waren, und diesmal nicht mehr in der Form planloser Wanderzüge, sondern mit genial durchdachter Organisation wurde als Siedlungsland zurückgewonnen, was in der ersten Völkerwanderung verloren war. „Naer Oostland wolln wi rijen" war das Losungswort der Deutschordensritter, die Glaubensstreiter, Siedler und Kaufleute zugleich waren. Deutsch wurden unter ihrer Führung Westpreußen, Ostpreußen, das ganze baltische Land. Den Rittern folgten Handwerker und Bauern. Wo sie seßhaft wurden, war das Deutschtum endgültig verwurzelt. Aber die Schichten des Deutschtums konnten sich nicht einheitlich vorschieben. Litauen, von den Rittern nicht bezwungen, versperrte den Bauern den Weg, den die Ritter über See nehmen konnten.

So ist es zu erklären, daß in Estland und Lettland das deutsche Element nur eine dünne Oberschicht ausmachte.

Der Traum, die befreiten baltischen Provinzen Deutschland anzugliedern, mußte ausgeträumt sein, als die Letten und Esten in ihrem eigenen Nationalstolz erwachten. Der Einfluß der deutschen Gutsbesitzer wurde nach dem Weltkriege durch Agrarreformen und Enteignungen gebrochen, sodaß die nicht abgewanderte deutsche Minderheit in diesen beiden Staaten heute froh sein muß, wenigstens unter dem Schutze einer gewissen Minderheitenautonomie ihr kulturelles Leben erhalten zu können.

Der Bauernschub, der mit den Ordensrittern nicht nach Nordosten vordringen konnte, zweigte nach Südosten ab, siedelte in Polen der Weichsel entlang, stieß in Trupps bis Siebenbürgen vor, bis tief in die Ukraine, jedoch mehr Exklaven bildend, die aneinander keinen Zusammenhang mehr fanden. Dennoch entnahmen die umwohnenden Slawen von ihnen das Magdeburgische Recht, lernten von ihnen den eisernen Pflug kennen, entlehnten die technischen Ausdrücke der geschätzten deutschen Handwerker in ihre Sprache.

Dieser große Wanderzug verebbte mit dem Niedergang des deutschen Ordens, der deutsch gewordenes Land für ein Jahrhundert unter polnische Herrschaft zurückfallen ließ. Das deutsche Siedlungswerk setzte erst wieder erneut nach der Teilung Polens ein und unter der weitblickenden Regierung Friedrichs des Großen, der neue Siedlergruppen im Warthe- und Netzebruch ansässig machte, der namentlich heimatlos gewordene Religionsgemeinschaften, wie Hugenotten, Salzburger, Menoniten usw. überall im Osten Land zur Verfügung stellte. Posen und Westpreußen wurden endgültig wieder eingedeutscht. Das deutsche Siedlungswerk hatte seinen Höhepunkt erreicht. Der deutsche Bauer hatte als Kulturträger im Osten solchen Ruf erreicht, daß Katharina die Große sie nach Rußland berief und an der Wolga ansiedelte, wo sie zwischen Saratow und Samara ein geschlossenes Gebiet bevölkerten. Aber Einzeltrupps drangen auch von dort aus noch weiter bis tief nach Sibirien hinein. Diese Rußlanddeutschen sind es, die letzten Ausläufer der zweiten germanischen Völkerwanderungswelle, die jetzt ihre Scholle preisgeben wollen.

Im Leben der Völker muß man mit weiten Zeitspannen rechnen. Rund ein Jahrtausend dauerte die Bewegung der Germanen von Ost nach West, wieder rund ein Jahrtausend der Rückstrom

MARCHIVUM

von West nach Ost. Die zweite Strömung wurde gewaltsam unterbrochen durch das Ende des Weltkrieges, der bei anderem Ausgang eine neue Expansion nach Osten ergeben hätte, und durch den Vertrag von Versailles. Das Schicksal der Baltendeutschen ist bereits erwähnt worden. Am härtesten traf das Versailler Diktat die deutschen Gebiete, die ohne Volksabstimmung an Polen abgetreten werden mußten, Posen und Westpreußen, den sogenannten Weichselkorridor. Ueber 2 Millionen Deutsche wurden zur Abwanderung gezwungen. Das deutsche Element in diesen Provinzen ist fast völlig vertrieben, ein kleiner Rest hält sich in den Städten. Die noch Bodenverwurzelten auf ihrer Scholle zu halten, war die Absicht des viel umstrittenen Liquidationsvertrages mit Polen, der die Ansiedlergüter vor dem Rückkauf durch den polnischen Staat, die Gutsbesitzer vor Liquidationen bewahren sollte.

Die letzten deutschen Bollwerke im Osten: Danzig, Ostpreußen und Memel, sind fast schutzlos der slawischen Flut preisgegeben. Das Slawentum arbeitet überall mit dem gleichen Prinzip, diese Bollwerke wirtschaftlich auszuhungern und so das Deutschtum zu verdrängen. Die „Freie Stadt Danzig" soll durch den polnischen Hafen Gdingen wirtschaftlich niedergerungen werden. Litauen beschneidet dem „autonomen" Memelgebiet den zur Selbstverwaltung zugestandenen Finanzanteil, legt das Parlament lahm und unterdrückt jede kulturelle Betätigung der deutschen Memelländer. Ostpreußen wird durch den Korridor im Wettbewerb mit seinen landwirtschaftlichen Produkten so benachteiligt, daß die Landflucht nach den Industriebezirken des Westens sich bedenklich gesteigert hat. Die von Polen angestrebte Verlagerung des Transitweges von Süd nach Nord durch Korridor statt wie früher von Ost nach West, die Zersplitterung des früher einheitlichen Im- und Exportgebietes Rußland läßt die wirtschaftliche Krise noch schärfer hervortreten. Also auch hier überall Gefahrenmomente für deutsches Land und deutsche Menschen im Osten.

Ganz überraschend und aus völlig anderen Ursachen hat die Tendenz, nach Westen zurückzuströmen, die deutschen Bauern an der Wolga und in Sibirien erfaßt. Diese Bewegung wurde durch den neuen bolschewistischen Agrarkurs ausgelöst, den Bauernbesitz aufzulösen, Kollektivwirtschaften einzurichten und das freie Bauerntum in ein ländliches Proletariat zu verwandeln. Während der russische Bauer stumpf auch dieses Schicksal auf sich nimmt, seinen letzten Besitz der Kollektive zu übereignen und seine Familie von einer kommunistischen Gemeinschaft auffangen zu lassen, die bewußt antireligiös eingestellt ist, setzt sich der deutschstämmige Bauer zur Wehr. Geistliche, die ihre Führer sind, haben Verbindungen mit Glaubens- und Stammesgenossen in Kanada und Südamerika angeknüpft, aber ehe die Einreise genehmigt war, begann der Aufbruch in den Dörfern, die Wanderschaft zunächst nach Moskau, wo 12 000 Menschen zunächst auf Visen für Deutschland warten. Diesen Deutschen, die man wieder gewaltsam nach Sibirien zurückzuverfrachten sucht, muß geholfen werden. Hindenburg hat zur Unterstützung des Hilfswerkes aufgerufen, das von den deutschen amtlichen Stellen allein nicht durchgeführt werden kann. Wir können unsere Arbeitslosenziffer nicht um Hunderttausend von Menschen vermehren, die wohl Deutsche, aber russische Staatsbürger sind. Wir können leider auch nicht mit ihnen einem bemerkenswerten Aufrufe zufolge in Ostpreußen und der Grenzmark den Wall deutscher Bauern schaffen, der nationalpolitisch notwendig wäre, denn die kleinste Ackernahrung für eine Siedlerfamilie stellt sich auf 10—15 000 ℳ. Woher sollen die Millionen dafür aufgebracht werden?

Wir werden es also wiederum erleben, daß wertvolles deutsches Volksgut für uns verloren geht, daß deutsche Vorposten im Osten aufgegeben werden, ohne daß wir imstande sind, die noch vorhandenen Bollwerke im Osten zu stärken. Dieses unaufhaltsame Rückfluten dürfte als das Ende der zweiten germanischen Völkerwanderung anzusehen sein, es muß aber aus innerer Not heraus den Beginn einer dritten Wanderung auslösen. Das „Volk ohne Raum", auf denkbar engsten Platz wieder zusammengedrängt, muß sich erneut Luft machen. Raum kann es nur im Osten finden in den Siedlungsgebieten, die ihm gewaltsam genommen wurden. Auch politisch ist ihm dieser Platz vorgezeichnet, denn während der Locarnopakt die Westgrenzen festlegt, können die Ostgrenzen einer Revision unterzogen werden. Diese Revision muß die Aufgabe einer aktiven deutschen Ostpolitik nach der Rheinlandräumung sein, damit zunächst wenigstens der Weichselkorridor wieder deutsches Land und das abgetrennte deutsche Vorwerk Ostpreußen wieder fest mit dem Reiche verbunden wird. Das wird der Beginn einer neuen Entwicklung sein müssen, die sich als zwangsläufig aus dem bisherigen geschichtlichen Werden abzeichnet. R. Z.

Ostpreußens Verzweiflung

⊡ Berlin, 23. Nov. (Von unr. Berliner Büro.) Die „Berliner Börsenzeitung" bringt die Zuschrift eines ostpreußischen Mitarbeiters „in hoher verantwortungsvoller Stellung", der die Frage aufwirft, ob angesichts der Notlage des Landes Ostpreußen nicht von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch machen wolle, sich aus dem preußischen Staatsverband zu lösen und sich als Reichsland erklären zu lassen.

Der Verfasser hat sicherlich Recht, wenn er feststellt, daß die Durchführung der Ostpreußenhilfe ein viel günstigeres Resultat gehabt hätte, wenn sie nicht durch die starken innerpolitischen Gegensätze zwischen der preußischen Regierung und der Provinz Ostpreußen gehemmt worden wäre. Man weiß, daß die Sozialdemokraten Braun und Grzesinski nicht viel zur Erleichterung der schwierigen Lage Ostpreußens beigetragen haben. Dennoch müssen wir offen bekennen, daß dieser Vorstoß uns etwas unbehaglich, fast unheimlich, anmutet. Man sollte mit dem Gedanken, sich als Reichsland zu erklären, nicht spielen, ihn möglichst überhaupt nicht erst aufkommen lassen. Es wird angesichts dieser Zuschrift nicht an Leuten fehlen, die sich sagen werden: Hinter ihr stehen Kreise, die vom Reichsland reden, vielleicht aber etwas ganz anderes damit meinen.

Reichsparteitag der Deutschnationalen

Der politische Bericht Hugenbergs

(Telegraphischer Bericht)

Kassel, 22. Nov.

Heute nachmittag wurde die erste Vollsitzung des Deutschnationalen Parteitages in der Stadthalle mit einer Begrüßungsansprache des früheren Admirals Goedicke für den hessischen Landesverband eingeleitet.

Anschließend erstattete Dr. Hugenberg seinen Bericht über die politische Lage. Hugenberg beschäftigte sich gleich zu Beginn seiner Ausführungen mit dem Youngplan, dem man jedes nur mögliche Hindernis in den Weg legen müsse. Wenn es heute in Deutschland eine Schar der Wachen und Wachgewordenen nicht gäbe, so hätte der deutsche Name für immer seine Würde und sein Ansehen in der Welt verloren. In diesem Zusammenhang warf Hugenberg eine Reihe von Fragen auf, in denen es u. a. heißt: Ist es zu bestreiten, daß die bisherigen Fremdkontrollen (Beschränkungen unserer Souveränität) nicht beseitigt, sondern lediglich in veränderter Form auf die Tributbank übertragen sind? Ist es zu bestreiten, daß die deutschen Grenzlande im Westen unter Fremdkontrolle verbleiben, und daß die Franzosen

das vertragsmäßige Recht der Wiederbesetzung

in Anspruch nehmen? Ist es zu bestreiten, daß der Youngplan im Gegensatz zum Versailler Vertrag und zum Dawesplan keinerlei wirkliche Revisionsmöglichkeit enthält und demnach seine Nichterfüllung ohne weiteren Vertragsbruch mit allen seinen Folgen sein wird? Ist es zu bestreiten, daß der bisher völkerrechtlich aufgerichtete Schutz der sogenannten Transferklausel des Dawesvertrages rechtlich und praktisch durch den Youngplan so gut wie vollständig beseitigt wird? Ist es zu bestreiten, daß man trotz allem den Youngvertrag abschließen will, zu dessen Abschluß man nicht gezwungen werden kann?

Hugenberg fuhr fort: „Das alles sind Dinge, die wir immer von neuem erörtert haben. Heute möchte ich aber noch einen Gesichtspunkt hinzufügen, der erst durch den Verlauf der letzten Wochen in seinem Ernst ganz verständlich geworden ist. Ich werfe die Frage auf: Welche Politik soll eigentlich in Deutschland nach der etwaigen Annahme des Youngplanes geführt werden und durch wen? Der zahlenmäßige Ernst der Wirkungen des Youngvertrages wird anscheinend unterschätzt. Der Youngplan, d. h. der gemäß den Interessen der Gläubiger veränderte Dawesplan, kann als

eine kunstvolle technische Maschinerie des Hochkapitalismus zur Unterjochung Deutschlands

bezeichnet werden. Unter Mithilfe der deutschen Sozialdemokratie wird zu Lasten Deutschlands mit dem Youngplan international der Versuch einer vollen Verwirklichung der Kapitalherrschaft gemacht. Nicht umsonst hat Helfferich immer davon gesprochen, daß wir unsere Zukunft nur auf der eigenen freien Kraft aufbauen können. Unser Abweichen von diesem Wege gleich nach seinem Tode hat zunächst unsere Landwirtschaft ins Elend gestürzt. Wenn wir so fortfahren, dann folgt alles andere nach!

Es ist eine Einbildung oder eine bewußte Ablenkung, wenn davon gesprochen wird, daß man durch organisatorische Ersparnisse im Staat und Wirtschaft der Alternative: Zerstörung der Wirtschaft oder Verelendung des Volkes! entgehen könne. Auch der Arbeitnehmer weiß nachgerade, was für ihn ein leistungsfähiger Unternehmer in Industrie und Landwirtschaft bedeutet. Aber auf der anderen Seite würde ein Programm der Verelendung der Massen gleichfalls die Axt an die Wurzel des Volksganzen legen. Frankreich und Polen, unsere unmittelbare Nachbarn, haben mehr Interesse an unserem Verfall als an unseren Tributen. Dagegen ist die angelsächsische Welt in der Lage dessen, der weit vom Schuß sitzt. Sie ist auf die Dauer der Teil, der sich verrechnet.

Eine Reichsregierung, die etwa nach der Annahme und zur Durchführung des Young-Planes unter Mitwirkung der Sozialdemokratie gebildet würde, müßte zur beschleunigten Zersetzung unserer wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse führen.

Der einzige Ausweg

aus den Widersprüchen und Unmöglichkeiten ist das Sichzusammenfinden unter dem nationalen Gesichtspunkt des entschlossenen Eintretens für das Lebensrecht unseres Volkes nach außen hin. Warum denn nicht heute? Es ist heute unendlich viel leichter und schmerzloser als nach Annahme des Youngplanes. Neue Verhandlungen, die nach seinem Scheitern im nächsten Jahre aufzunehmen wären, würden eine aussichtsvolle politische Aufgabe darstellen."

Dr. Hugenberg sprach sich schließlich noch über die Notwendigkeit einer entschlossenen und klaren antimarxistischen Politik im Reich und in Preußen aus und beschäftigte sich mit den Aufgaben der Deutschnationalen Volkspartei als Oppositionspartei und mit den Erfordernissen der augenblicklichen Lage. Seine Ausführungen klangen in die bereits mitgeteilten vom Parteivorstand und von der Parteivertretung gutgeheißenen Leitsätze aus.

Die Ausführungen Hugenbergs wurden mehrfach durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen.

Der neue Kurs in Baden

Nachklänge zur Geschäftsordnungsdebatte

Die beiden Regierungsparteien in Baden, Sozialdemokratie und Zentrum legten, wie berichtet, dem Landtag eine wesentliche Aenderung zu der bisherigen Geschäftsordnung vor. Kein verständiger Mensch wird sich der Notwendigkeit entziehen, dem Parlament und seinem Vollzugsorgan stärkere Autorität zu geben. Der Antrag der Regierungsparteien bildet aber nichts anderes als die Uebertragung diktatorischer Vollmachten an den Landtagspräsidenten. Nach der neuen Geschäftsordnung, die weit über den Rahmen der Geschäftsordnung des Reichstages oder des Landtages hinausgeht, ist der Präsident des Landtages Ankläger und oberster Richter in einer Instanz. Gegen seinen Entscheid gibt es keine Berufungsinstanz. Kein Mensch wird dem bisherigen Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner Mangel an Objektivität vorwerfen wollen und doch muß diese neue Geschäftsordnung bekämpft werden.

Wie weit die Geschäftsordnung in dieser Richtung geht, soll an einigen Beispielen nachgewiesen werden.

Nach § 69 der neuen Geschäftsordnung wird die Erteilung des Wortes zur Geschäftsordnung in das freie Ermessen des Präsidenten gestellt. In § 70a erhält der Präsident das Recht, einen Abgeordneten, der in gröblichster Weise die Ordnung des Hauses verletzt, ohne Ordnungsruf von der weiteren Teilnahme der Sitzung auszuschließen. Leistet der Abgeordnete dieser Aufforderung nicht Folge, so unterbricht der Präsident die Sitzung auf 10 Minuten und kann, falls auch jetzt der Ausgeschlossene der Aufforderung des Präsidenten nicht Folge leistet, auf 30 eventl. 60 Kalendertage unter Verlust der Diäten und der Freifahrtkarte ausgeschlossen werden. Bei der Radikalisierung des parlamentarischen Lebens sind solche Bestimmungen gewiß notwendig; dann aber muß man dem Betroffenen die Möglichkeit geben, wenn er sich zu Unrecht gemaßregelt fühlt, Berufung an eine Instanz einzulegen, die unparteiisch und endgültig entscheidet. So ist es auch im Reichstag. Unmöglich aber kann in solchen schwerwiegenden Fällen der Präsident zugleich Ankläger und oberste Entscheidungsinstanz sein.

Der § 74 bestimmt, daß der Zutritt zu den übrigen Räumen des Landtages Nichtmitgliedern nur mit Genehmigung des Präsidenten gestattet ist, d. h. mit praktischen Worten, es untersteht der Zensur des Präsidenten, wen der Abgeordnete in seinen Fraktionszimmern empfangen darf. Das ist ein geradezu unmöglicher und unerträglicher Zustand.

Der Staatspräsident hat sich zur Beantwortung der förmlichen Anfrage des Abg. Dr. Schmitthenner und Genossen (Dn.), betreffend die Rundfunkrede des Staatspräsidenten zum Volksbegehren, bereit erklärt.

Dem Landtag sind neuerdings mehrere Gesuche unterbreitet worden. So hat die Not der Hopfenproduzenten in Sandhausen (Amt Heidelberg) den dortigen Gemeinderat zu einer Eingabe veranlaßt. Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart werden gegen Verwendung von Beton für Straßenherstellungen verklagt.

Der Wechsel im Innenministerium

vollzog sich am gestrigen Freitag in den üblichen Formen des Abschieds und der Begrüßung. Dr. Remmele dankte seinen Beamten, denen er 11 Jahre vorgestanden hat, in besonders herzlicher Weise. Dr. Wittemann wurde von Ministerialdirektor Föhrenbach im Namen der Beamtenschaft bewillkommt.

Die gesamten Redner der Oppositionsparteien haben gegen diese Art der Geschäftsordnung Einspruch erhoben, um so mehr, da außer den Regierungsparteien keiner der anderen Parteien genügend Zeit zur Durcharbeitung dieser schwerwiegenden Materie gegeben war. Ihr Antrag, die neue Geschäftsordnung noch einmal dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen, um in Ruhe denjenigen Verschärfungen treffen zu können, die die Würde des Hauses und eine reibungslose Erledigung der Arbeiten erforderlich machen, fand keine Mehrheit. Die Regierungsparteien haben sich über diese schwerwiegenden Bedenken hinweggesetzt und in ihrem Machttaumel die neue Geschäftsordnung angenommen. Das „christliche Zentrum" und die „gerechtigkeitsliebende Sozialdemokratie" bekennen sich zu dem Grundsatz: Macht geht vor Recht!

Sollte dieser Standpunkt auch in Zukunft der Opposition gegenüber eingenommen werden, so wird sich die Opposition vor die Frage gestellt sehen, ob unter diesen Umständen ihre Mitarbeit überhaupt noch möglich ist. Das einmal deutlich und klar auszusprechen, ist im Hinblick auf die letzte Verhandlung im Landtag eine zwingende Notwendigkeit geworden. W.

Die rheinischen Eisenbahnen

Wieder eine unbefriedigende Erklärung

Halbamtlich wird aus Berlin gemeldet:

In den letzten Tagen wurde in der Presse die Besorgnis geäußert, daß in den im Monat August abgeschlossenen Vereinbarungen über die rheinischen Eisenbahnen den in der Botschafterkonferenz vertretenen Regierungen ein dauerndes Ueberwachungsrecht eingeräumt worden sei, demzufolge künftig in der demilitarisierten Zone kein Bahngleis, keine Brücke, keine Laderampe gebaut werden könne, ohne daß zuvor die Botschafterkonferenz ihre Genehmigung erteilt hätte.

Diese Besorgnis ist unbegründet. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Botschafterkonferenz weder rechtlich noch tatsächlich die Befugnis in Anspruch nimmt, Deutschlands Freiheit zur wirtschaftlichen Entwicklung des Eisenbahnsystems in der demilitarisierten Zone zu beeinträchtigen.

Clemenceau auf dem Sterbebett

(Von unserem Pariser Vertreter)

Y Paris, 23. Nov.

Clemenceau's Agonie ist furchtbar. Der Deputierte Mandel sah den Sterbenden kurz nach Mitternacht. „Er ringt mit dem Tode, rauhe heisere Jammerrufe entringen sich seiner Kehle. Die letzten Reste seiner Lebenskraft schwinden dahin", sagte er den Leuten, die vor dem Hause in der Rue Franklin versammelt sind. Um sechs Uhr früh wurde von einem Angehörigen der Familie mitgeteilt, der Sterbende habe das Bewußtsein verloren und ärztliche Hilfe sei nutzlos geworden.

Letzte Meldungen

Dr. Scholz wiederhergestellt

— Berlin, 23. Nov. Dr. Scholz, der erste Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, hat das Krankenhaus verlassen. Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt, muß sich Dr. Scholz noch Schonung auferlegen und wird einen Erholungsurlaub antreten.

Neuregelung im deutsch-belgischen Paßwesen

— Berlin, 23. Nov. Nach einem neuen Abkommen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung werden ab 1. 12. 1929 Dauersichtvermerke mit zweijähriger Geltung erteilt, sofern nicht der etwa vorgelegte Paß früher abläuft. Sie gelten für alle amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen und kosten 8 Mark.

Für einmalige Reisen wird ein Sichtvermerk mit zweimöchiger Geltungsdauer erteilt. Die Gebühr beträgt 1 Mark.

Beide Regierungen haben für später die evtl. Aufhebung des Sichtvermerkzwanges in Aussicht genommen.

Schlichtungsverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

— Halle a. S., 23. Nov. In den gestrigen Schlichtungsverhandlungen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau konnte bis in die späten Nachmittagsstunden eine Einigung nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden abgebrochen. Sie werden wahrscheinlich am heutigen Samstag fortgesetzt.

Zur Stützung der spanischen Währung

— Madrid, 23. Nov. Gestern fand eine Konferenz zwischen dem Finanzminister, dem Gouverneur und den Unergouverneuren der Bank von Spanien statt. Wie verlautet, wurde die Lage des Peseta-Kurses beraten. Man mißt den in dieser Konferenz gefaßten Beschlüssen, über die völliges Stillschweigen bewahrt wird, eine große Bedeutung bei.

1000 Chinesen durch russische Flugzeugbomben getötet

— Charbin, 22. Nov. Nach Aussagen von Flüchtlingen sind bei dem sowjetrussischen Flugzeugangriff auf Dalainor 1000 Personen, Soldaten und Bevölkerung, die in den Kohlengruben Dalainor Schutz gesucht hatten, getötet worden. Einige Fliegerbomben trafen in die nächste Umgebung der Zeche, wodurch die Flüchtlinge verschüttet wurden.

*

* Spanische Ehrung eines deutschen Kapitäns. Der Kapitän des Südamerika-Dampfers „Cap Arcona", Commodore Rolin, konnte das 50jährige Seemanns-Jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß hat ihm der König von Spanien das Komtur-Kreuz des Ordens Isabella la catholica wegen seiner Verdienste um die Verbindung mit Spanien und den spanisch sprechenden Ländern Südamerikas.

Hausse in Raubüberfällen

(Telegraphische Meldungen)

— Berlin, 23. Nov.

In der Nähe des Kleinbahnhofes „Eisenspeicherei" wurde gestern vormittag ein Geldtransport mit 90 000 Mark für die Firma Schering-Kahlbaum von bewaffneten Räubern überfallen und beschossen. Der Kutscher trieb die Pferde zu größter Eile an und konnte entkommen. — Bereits am Abend wurden die beiden Arbeiter Josef Schmidt und ein gewisser Schäfer aus dem Rheinland, die zuletzt bei dem Bahnbau in Eberswalde angestellt waren, auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin als Täter verhaftet.

Gestern abend gegen 7½ Uhr sprang ein Räuber auf den Kutscherbock eines Wagens der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei, der sich auf der Chaussee Werneuchen—Eberswalde auf dem Rückwege befand. Der Kutscher schlug dem Unbekannten mit einem bereitliegenden Hammer auf den Kopf, sodaß er vom Wagen stürzte. Die Polizeistreifen blieben bisher ergebnislos.

© Braunschweig, 23. Nov.

In dem Sparkassenbüro in der Campestraße drangen drei Räuber ein, bedrohten den Kassierer mit Schußwaffen und raubten 4000 Mark. Der Kassenbeamte konnte das Freie gewinnen und die Polizei herbeirufen, die einen der Täter, einen gewissen Banisch, festnahm. Die beiden Entkommenen sind der 20jährige in Hindenburg geborene Bernhard Bulozuk und der 20jährige in Myslowitz geborene Alfons Welling.

Auf das Konto der beiden werden noch zwei Raubüberfälle auf Kassen in Braunschweig und Beuthen gesetzt.

10 Jahre Zuchthaus für Raubmord

(Telegraphische Meldung)

Neu-Ruppin, 22. Nov. Das hiesige Schwurgericht fällte heute im Prozeß gegen die polnischen Schnitter Koschnik, Andrejewski und Michala das Urteil.

Im Juli ds. Js. hatte Koschnik gemeinsam mit dem Schnitter Malatta einen Boten der Postkasse Krakow überfallen und ihm 8000 Mark geraubt. Malatta war bald darauf von den beiden anderen Angeklagten, die als Mitwisser des Ueberfalles mit den erhaltenen Schweigegeldern nicht zufrieden waren, im Kyritzer Forst ermordet und beraubt worden.

Andrejewski wurde nun wegen schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, Michala wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode und Koschnik wegen schweren Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Koschniks Braut Podjorna wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Frau Andrejewski wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Turmhöhen in Mannheim

Nachstehende Höhen der bedeutendsten Türme der Stadt Mannheim in Metern wurden, wie in der November-Nummer der „Mannheimer Geschichtsblätter" zu lesen ist, vom städtischen Vermessungsamt ermittelt. Wo nichts Besonderes bemerkt ist, ist die Mitte des Knopfes der Turmspitze als Höhepunkt gewählt.

	Turmhöhe über dem Boden	Turmspitze (Knopf) über Normal-Null
a) Alte Bauten:		
Altes Rathaus	46,1	141,45
Neues Rathaus (Kaufhaus)	55,0	151,9
Trinitatiskirche	44,6	138,1
Konkordienkirche	81,8	176,9
Jesuitenkirche	67,5	165,0
Sternwarte	32,7	129,7
b) Neue Bauten:		
Wasserturm (ohne Figur)	56,1	151,9
Christuskirche (Kugelmitte unter der Figur)	59,8	155,7
Hauptfeuerwache	42,8	138,7

Wie weit reicht der Nebel?

Bekanntlich ist man aus Höflichkeit verpflichtet, bei einer Begegnung mit einem Bekannten die Frage nach dem Wohlbefinden zu stellen. Obgleich einen das meistens gar nicht interessiert. Man wird auch vom Wetter plaudern. Nun ist ja der Nebel ein beliebter Gesprächsstoff geworden. Kein Wunder auch, denn die Zeitungen schreiben ja so viel darüber. Ich wollte ja eigentlich nichts vom Nebel schreiben, sondern nur feststellen, wie weit der Nebel geht. Woher ich das weiß? Einfache Sache. Stürzt ein Bekannter auf mich zu: „Weescht Du, wie weit der Newwel geht?" Komische Frage, denke ich, aber ich verneine; denn wenn man schon so gefragt wird, dann weiß der Fragesteller meistens etwas genaueres. „Gut, dann will ich Dirs saache. Der Newwel geht bis Feidene." Nun lache ich meinem Bekannten ins Gesicht und erkläre ihm, daß der Nebel überall ist. Aber nun werde ich eines besseren belehrt: „Der Newwel geht bis Feidene; vun Feidene ab ist's Nawwel." Nun weiß ich Bescheid. Man lernt eben nie aus. ob

Platzangst

Wie kopflos manche Menschen sind, zeigt folgender Vorfall:

Eine 38jährige Frau, die in nächster Nähe der Friedrichsbrücke gestern abend den Fahrdamm überqueren wollte, blieb plötzlich mitten im Straßenbahngleis stehen und war trotz des heftigen Klingelns des Führers nicht zum Weitergehen zu bewegen. Hilflos wie ein kleines Kind fing die Frau laut an zu weinen. Nur mit guten Worten konnte sie dazu bewegt werden, weiterzugehen.

Ein 81jähriger Mann, der von den Neugierigen den größten Mund hatte, wurde von einem Auto angefahren und erlitt dabei einen Bruch des linken Oberarmes. Trotz der Schmerzen versuchte er noch tätlich gegen den Führer des Autos zu werden, der ihn dann mitnahm, um ihn, da er angetrunken zu sein schien, in Sicherheit und Behandlung zu bringen.

*

* **Carl Isenmanns 40. Todestag.** Im Anschluß an die am Sonntag vormittag 11 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe stattfindende Totengedenkfeier der Mannheimer Sängervereinigung werden sich die Vereine an das Grab Isenmanns begeben, um aus Anlaß des 40. Todestages des Komponisten eine kurze Gedächtnisfeier dort abzuhalten. Der Isenmannsche Männerchor wird zwei bekannte Isenmannlieder zum Vortrag bringen und der Vorsitzende des Vereins wird mit einigen Worten einen Kranz niederlegen. Carl Isenmann war der populärste badische Komponist seiner Zeit; seine von tiefer Liebe zur Heimat und insbesondere zum badischen Schwarzwald getragenen Lieder sind heute noch musikalische Perlen in der deutschen Sangeskunst. Isenmann erhielt die höchste Staatsauszeichnung für Künstler, die „Goldene Portugaleser", die sich jetzt im Besitze des Mannheimer Stadtgeschichtlichen Museums befindet.

Wieder ein Raubversuch

Bei der Medizinalkasse der Kath. Vereine in K 1. 16

Der Täter festgenommen

Nur der Beherztheit einiger Privatpersonen ist es zu danken, daß es nun gelungen ist, den mutmaßlichen Täter der verschiedenen Ueberfälle in Mannheim, die bereits eine außerordentliche Unruhe in unserer Bevölkerung verursachten, gestern abend dingfest zu machen und ihn der Polizei zu übergeben. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Menschen, die durch ihren persönlichen Mut unter Verachtung der Lebensgefahr, in der sie offensichtlich schwebten, die Festnahme vollzogen, von Staats wegen belohnt werden. Denn ihr Verdienst um die Allgemeinheit ist nur dann richtig abzuschätzen, wenn man weiß, daß der festgenommene Täter zu allem gewillt war und ein oder mehrere unglückliche Schüsse schwerere Opfer gefordert hätten, als es seinerzeit bei dem Schauburg-Ueberfall der Fall war!

Gestern nachmittag einige Minuten nach vier Uhr war in das letzte Bürozimmer der Medizinalkasse der Katholischen Vereine in K 1, 16, in dem sich eine Angestellte allein befand, ein

Mann eingedrungen,

der sich einen Strumpf um die Kinnpartie gewickelt sowie die Augen unsichtbar gemacht hatte. Das Zimmer ist durch ein Holzgitter abgeteilt und zu einem Schalterraum ausgebaut. Die Angestellte befand sich gerade an der am Fenster stehenden Schreibmaschine und wollte aufstehen, um den vermeintlichen Kunden zu bedienen. Der Mann herrschte sie an, Ruhe zu halten und bedrohte die Angestellte mit einem Revolver. Trotz der gefährlichen Situation ließ sich die Angestellte nicht einschüchtern und rief zum Fenster hinaus um Hilfe. Ihre Rufe wurden auf der Straße nur von zwei gegenüberstehenden Frauen vernommen, glücklicherweise aber auch in den angrenzenden Büros.

Als der Täter sah, daß er auf Widerstand stieß, ging er zur Tür heraus und erst langsam durch den Gang auf die Straße. Als das Personal aus den Büros kam, ergriff er eilig die Flucht und rannte um das Quadrat K 1 am Luisenring entlang. Hinter ihm her seine Verfolger. Der an der Spitze der Verfolger befindliche Herr Sauer hatte bemerkt, daß der Mann den Haupteingang des Bürger-Automaten passiert hatte. Geistesgegenwärtig ging er zu dem seitlichen Eingang von der Breitestraße herein und fragte die Wirtin, ob sie eben jemand ins Lokal habe gehen sehen. Als sie das verneinte, ließ er die Türen besetzen und wollte den Flüchtigen im Lokal suchen. In diesem Augenblick sah die Wirtin

einen Mann, der sie unheimlich anstarrte,

in der Drehtür des Haupteingangs stehen, der eine Handbewegung nach seinem Revolver machte, den er in der Tasche trug. Zur gleichen Zeit bemerkten zwei jüngere Männer im Lokal den unheimlichen Gast. Herr Sauer fragte ihn, was er suche, worauf er eine nichtssagende Antwort gab und zugleich seinen Revolver herausziehen wollte. Darauf warfen sich die beiden Männer (darunter der Kellner des Lokals) auf den sich verzweifelt Wehrenden und zwangen ihn nach einem harten Kampf zu Boden. Finger um Finger mußte man ihm vom Abzughahn des Revolvers lösen. Der kolossal kräftige Mann wurde durch das alarmierte Ueberfallkommando dann festgenommen und zur Wache verbracht. Durch den Vorfall entstand ein riesiger Menschenauflauf. Noch eine Stunde später standen erregte Gruppen diskutierend zusammen auf dem Gehweg. Die Benachrichtigung der Kriminalpolizei wurde leider erst sehr spät vorgenommen. Hoffentlich sind damit nicht wichtige Minuten verpaßt worden!

Der gut gekleidete Festgenommene ist ein

21jähriger Chauffeur,

der in Mannheim wohnt und von Horn bei Konstanz gebürtig ist. Seine Eltern, eine angesehene Familie, wohnen ebenfalls in Mannheim, doch wohnt er nicht bei ihnen. Der Verhaftete hat ursprünglich das Schlosserhandwerk gelernt und dann den Führerschein erworben. Schon dadurch scheint seine Teilnahme an den Autodiebstählen und mit gestohlenen Autos verübten Ueberfällen wahrscheinlich. Umsomehr, weil er bereits schon einmal bei der Nachforschung verhaftet gewesen war und nur durch ein beigebrachtes Alibi seine Freilassung bewirkte. Seine bisherige Unvorbestraftheit wirkte ebenfalls dabei mit. (Ob aber nicht eine Ueberwachung am Platze gewesen wäre? Die Schriftl.) Es scheint festzustehen, daß die Handtaschenräubereien nicht von dem Verhafteten ausgeführt wurden, sondern daß sich diese Verbrecher unter den von der Kriminalpolizei bereits Inhaftierten befinden. Der Name des auf frischer Tat Ertappten kann im Interesse der Untersuchung noch nicht bekannt gegeben werden, wie auch die Mittäterschaft oder alleinige Täterschaft bei den früheren Ueberfällen erst, wenn sie vollkommen einwandfrei feststeht, veröffentlich werden kann. Man darf aber der nicht unbegründeten Hoffnung Ausdruck geben, daß der gestrige Raubversuch der Letzte in Mannheim war, der mit den vorhergehenden zusammenhängt. —m—

Ein Gedenktag der kath. Cäcilienchöre

Die katholische Kirche hat von ihrem Werden an den größten Wert darauf gelegt, den Menschen nicht allein zu befriedigen durch eine sinnvolle äußere Form der heiligen Handlungen der gemeinsamen Gottesdienste, sondern auch so zu gestalten, daß das Empfindungsleben gefesselt und zur Hingabe an Gott angeregt wird. War die Kirche bis zum 16. Jahrhundert alleinige Pflegerin und Wächterin der Künste, so war sie nach dem doch mindestens bestrebt, die dienstbaren Künste in dem Rahmen zu halten, der eine würdige Ausgestaltung der Liturgie zuließ. So sehen wir schon zu Zeiten Palestrinas die Kirche einer Verflachung der Kirchenmusik entgegentreten und den Palestrinastil zu dem offiziellen Stil der Mehrstimmigkeit erheben.

Im vergangenen Jahre waren 25 Jahre verflossen, seitdem Papst Pius X. sein berühmtes Motu proprio über die Kirchenmusik der kath. Welt geschenkt hat, und das er selbst als Rechtsbuch der Kirchenmusik erklärte. Darin nennt er drei Gattungen der Kirchenmusik:

den Choral, als die eigentliche Musik der Kirche, die klassische Polyphonie und die moderne,

sei es die Orgel, sei es die Orchestermesse. Choral befiehlt er. Der gregorianische Choral, dieser Urtyp katholischer Kirchenmusik, geht in seinen grundlegenden Elementen auf die jüdischen Psalmen und griechischen Hymnen zurück. Gerade das, was griechischen Ursprungs am Choral ist, hat einst dem Theater und dem heidnischen Kulte gedient. Daraus haben Zeit und kirchlicher Geist jene seltsam schönen Formen geschaffen, die wir ob ,rer feinen Linienführung nicht nur bewundern, sondern als streng kirchlich empfinden. So ist der Choral das höchste Vorbild jeder Kirchenmusik. Im höchsten Grade sind darin die Eigenschaften der liturgischen Musik verwirklicht.

Die klassische Polyphonie wünscht er, weil auch sie die für die Kirchenmusik nötigen Eigenschaften in hohem Grade besitzt, jene Werke der niederländischen Schule — Orlando di Lasso — oder gar der römischen in ihrem unsterblichen Palestrina. Für ihre Wiederbelebung setzte sich gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts der Allgemeine Cäcilienverein ein.

Die Moderne läßt er zu, weil auch sie Werke aufweist, die von künstlerischem Werte, geistigem Gehalte und hoher Würde sind.

Das Gastrecht, das das Rechtsbuch der kirchlichen Gesangskunst dem damals modernen Stile gewährt, kann sicherlich nicht von der heutigen Richtung beansprucht werden; denn sie liegen zeitlich in ihrem Entstehen zu weit auseinander. Jene Moderne weist noch Aehnlichkeit auf in der Linienführung nach der horizontalen Seite mit dem ureigensten Typ des liturgischen Gesanges.

Die Gegenwartsmusik bevorzugt die vertikale Linie. In wieweit die moderne Kirchenmusik geeignet erscheint im Sinne einer strengen Kirchenmusik, wäre ein verfrühtes Urteil. Weniger dazu angetan, die Kirchenmusik als solche zu fördern, als dieser „Zeitstil", sind sowohl die Werke der „höfischen" Kunst, die der Koloratur allzu großes Vorrecht lassen, als auch die verlockenden Ausgrabungen von Werken profaner Klassiker. no

*

* **Volkstrauertag 1930.** Für das Jahr 1930 wird der Volkstrauertag wie bisher am Sonntag Reminiszere (16. März) in üblicher Weise begangen.

* **Sammlung für die deutsch-russischen Bauern.** Die Badische Landesgemeinschaft von Hauptverbänden der freien Wohlfahrtspflege hat in Verbindung mit dem Badischen Landesverein zum Roten Kreuz einen Aufruf „Brüder in Not" erlassen, in dem unter Hinweis auf die furchtbare Not, in der sich tausende deutschstämmige Bauern in Sowjetrußland befinden, das deutsche Volk aufgefordert wird, den bedrängten Brüdern zu helfen. Zu diesem Zwecke soll eine Sammlung auch in Baden durchgeführt werden.

* **Frost. Der Nebel hat nachgelassen.** Er ist durch Frost abgelöst worden. In der vergangenen Nacht ging die Temperatur bis auf 1,5 Grad C. unter Null zurück. In der Nacht zum Freitag war es mit 1,6 Grad C. unter Null sogar noch ein klein wenig kälter. Bemerkenswert ist, daß gestern selbst die Höchsttemperatur mit 0,2 Grad C. am Gefrierpunkt stand. Am Donnerstag betrug sie noch 0,5 Grad C. über Null. Gestern abend wurden 1,2 Grad C. unter Null festgestellt (gegen 0,5 Grad C. unter Null am Donnerstag abend). Die Frühtemperatur belief sich heute auf 0,4 Grad C. unter Null (gegen 0,8 Grad C. unter Null am gestrigen Morgen). Aus der Pfalz wird Rauhreif gemeldet.

* **Den Verletzungen erlegen** ist am Donnerstag im städtischen Krankenhaus der 68 Jahre alte Johann Müller aus Landstuhl, wohnhaft in Saarbrücken, der sich am Mittwoch abend in den Kaiserring-Anlagen durch einen Schuß in die Stirn lebensgefährlich verletzt hatte.

* **Messerstecherei.** In Streit gerieten gestern zur späten Abendstunde drei Burschen vor E 2, wobei der eine von dem Messer Gebrauch machte und seinem Kameraden ins Auge stach. In einem Privatauto wurde der Verletzte nach seiner Wohnung in den J-Quadraten gebracht.

* **Ueberfahren** wurde gestern vormittag zwischen N 2 und M 2 von einem Lieferungsauto angeblich infolge eigener Unvorsichtigkeit eine Frau. Die Verunglückte, die Verletzungen davontrug, wurde in ein benachbartes Haus verbracht.

* **Schweineseuche und Räude in Baden.** Nach einer Feststellung vom 15. November war im Amtsbezirk Ueberlingen die Gemeinde Immenstaad von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Die Schweineseuche und Schweinepest wurde in folgenden Amtsbezirken angetroffen: Bruchsal (Wiesental, Zeutern), Ettlingen (Schöllbrunn), Mannheim (Mannheim-Sandhofen, Friedrichsfeld, Ilvesheim, Ladenburg, Seckenheim, Schriesheim, Schwetzingen), Meßkirch (Engelwies), Mosbach (Neckarelz), Sinzheim (Neckarbischofsheim, Waibstadt), Tauberbischofsheim (Großrinderfeld), Ueberlingen (Daisendorf), Weinheim (Großsachsen, Weinheim), Wertheim (Lindelbach). Einhuferräude wurde gefunden im Amtsbezirk Bruchsal in Oberhausen, Amtsbezirk Mannheim in der Stadt Mannheim.

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiert am morgigen Sonntag Herr Georg Mattern mit seiner Ehefrau Elisab. geb. Metzger. Der Ehemann war bis zu seiner Zurruhesetzung lange Jahre Obermeister in der Sunlichtfabrik.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am morgigen Sonntag Herr Hermann Schuster mit seiner Ehefrau Luise geb. Maurer, Pozzistraße 3 wohnhaft.

Der kleine König und die lange Hose

Er ist erst acht Jahre alt, aber schon König. Er ist ein glücklicher Herrscher, der auf dem Thron eines nach dem Weltkriege beträchtlich vergrößerten Reiches sitzt, schon seit der Zeit, als er noch nicht schulpflichtig war. Sein Vater, der wegen Ehebruchs das Land verlassen mußte, lebt als Emigrant im Auslande. Der Großvater, der letzte König des Landes, starb und sein Enkel folgte ihm auf den Thron. Dieser kleine König heißt Michael I. und sein Land Rumänien. Der junge Herrscher hatte schon viele Unannehmlichkeiten wegen seiner kurzen Hose, denn sein Handschuhe und Sandalen tragendes Volk lächelte nur immer freundlich, wenn es ihn bei einer großen öffentlichen Feierlichkeit erblickte, und die einfachen Leute vergaßen sogar, ihre Hüte zu ziehen. Die Großen des Reiches, die Magnaten, die Mitglieder des Regentenrates zerbrachen sich zwei Jahre lang ihre genialen Köpfe, wie man das Ansehen des jungen Königs stärken könnte.

Endlich jetzt vor seinem achten Geburtstage wurde eine Lösung gefunden. Der Regentenrat hat nämlich beschlossen, bei dem Hofschneider für den jungen König eine lange Hose zu bestellen.

Die zum Hof gehörigen Beamten kauften illustrierte Herrenmode-Zeitungen und legten sie dem jungen Herrscher und seiner königlichen Großmutter vor.

Wer aber die Wahl hat, hat die Qual. Man wurde sich durchaus nicht schlüssig, welche Hose nun die passendste wäre.

Eine trichterförmige Matrosenhose, oder eine oben weite, unten enge Pejatschewitsch-Hose oder eine Oxford-Hose.

Eine Woche lang dauerte die Beratung. Endlich erteilte ein Kavalier der Bukarester Gesellschaft, der ebenfalls zu den Beratungen hinzugezogen wurde, seinen Rat und man entschloß sich für eine oben und unten gleich weite Tango-Hose im modernsten Schnitt.

Am Geburtstage Michaels I., als er acht Jahre alt wurde, bekam er als schönstes Geschenk die erste lange Hose. Ein Oberlakai wurde beauftragt, dem Jungen das neue Kleidungsstück anzuziehen.

Michael I. war sehr erfreut über das Hosengeschenk und weil er sich gerade in der Sinajaer Hofburg aufhielt, äußerte er den Wunsch, sich in seiner neuen Hose in der Hauptstadt Bukarest seinem Volke zu zeigen.

Befehl ist Befehl. Am Bukarester Hauptbahnhof erwartete das vornehmste Publikum die Ankunft des Hofzuges. Die Mitglieder de Regentenrates, der Oberbürgermeister, der Polizeipräsident, die Regierung, Abgeordnete, Senatoren und Prälaten standen auf dem Perron.

Als der Zug einlief, sprang der junge König lustig herunter, wendete sich an die Umstehenden und fragte:

„Meine Herrschaften, wie gefällt Ihnen meine neue lange Hose?"

Er drehte und wendete sich nach allen Seiten, damit man ihn auch ganz genau bestaunen konnte.

Die Herren gratulierten ihm, die Generäle salutierten. Es war eine richtige königliche Modeschau.

Diese Begebenheit steht wohl einzig da in der Welt, denn eine Hose wurde noch nirgends gefeiert.

Aber auch beim Volke erreichte man den größten Erfolg, denn die in langen Reihen in den Straßen stehenden Leute lüfteten nicht nur ihre Hüte, sondern schwenkten sie hin und her, und es herrschte eine ungeheure Begeisterung. wx.

Erweiterung der preußischen Dichterakademie

Wie die „Literarische Welt" berichtet, wird in Kreisen der Mitglieder der Sektion für Dichtkunst in der Preußischen Akademie der Künste zur Zeit sehr lebhaft die Frage einer prinzipiellen Erweiterung der für die Akademie in Betracht kommenden Schriftstellerkreise erwogen. Es sollen nämlich in Zukunft auch Essayisten und Kritiker aufgenommen werden. Dieser Vorschlag wird vor allem von Thomas Mann, Jakob Wassermann und Alfred Döblin unterstützt. Doch bedarf er, da er eine Statutenänderung voraussetzt, der Zustimmung des Ministers Becker.

Heute abend spielt Konrad Dreher!

Konrad Dreher, der soeben Siebzigjährige, kommt heute nach Mannheim und tritt im Rosengarten in einer neuen Rolle auf. Das Stück heißt „Der wundertätige Antonius". Es sei nochmals ganz besonders auf dieses Gastspiel des hervorragendsten süddeutschen Komikers hingewiesen, das von der Theaterleitung so ungünstig plaziert wurde. Hoffentlich weiß das Publikum, was es Dreher schuldig ist.

⊙ **Uraufführung in der Dresdner „Komödie".** Soeben erlebte die Komödie „Ultimatum von Dresden", eine Umwandlung in 8 Stationen von L. W. Bedrenne, übersetzt aus dem Englischen von Susanne Bohn, ihre Uraufführung. Im Hause eines Lord haben er, sein Sohn, dessen Braut und einige Gäste ein unheimliches Erlebnis. Aus dem Radioapparat klingt plötzlich ein sich steigerndes Brausen. Dann kündet eine „Stimme aus dem Jenseits", wie sie selbst angibt, den Weltuntergang in sechs Tagen an. Das Tonebrausen und die Worte, die allen Furcht und Entsetzen einflößen, gehen auch nach Abstellen des Apparates und Durchschneiden des Drahts weiter. Anfragen künden, daß die gleichen Ankündigungen bei allen Völkern in ihrer Sprache gehört würden. Die Folgen sind grotesk. Niemand arbeitet mehr, kein Dienstbote, kein Arzt, keine Polizei, kein Beamter, kein Arbeiter. Die Menschen sind wie umgewandelt. Die Begierde nach Genußsucht wächst, das moralische Empfinden ist ausgelöscht, Verbrechen aller Art, besonders Lebensmitteldiebstähle nehmen überhand. Auch in der Familie des Lords und unter seinen Gästen wütet der Drang nach Genüssen aller Art. Auch die Menschen von Bildung und Vornehmheit lassen die Maske fallen und zeigen ihre wahre Gesinnung. Dabei wirft der Verfasser Streiflichter auf die Gegenwart. Die kommunistischen Ideen z. B. vertritt der Lord. Zu einem reifen Kunstwerk ist das Stück nicht gediehen; die Grundidee steht auf schwachen Füßen: alle glauben an die Stimme aus dem Jenseits durch — Rundfunk! Eine Spukgeschichte, der es an Geist gebricht, mehr ein Unterhaltungsstück auf gegenwärtige Verhältnisse und ein Spiegelstück für gewisse Leute. Die Aufführung unter Kochs Regie war gut. G. J.

Frauenlob

Von Rudolf Herzog

Wie manchen Sieg schuf Heldenarm
Mit Schwertschlag oder Lanzensplittern
Um Frauenmund, der liebewarm,
Um eines Mägdleins selig Zittern.
Wie schwang sich oft ein Dichterlied
Unsterblich in die goldnen Fernen,
Ein Lied, das tiefste Rätsel riet
Aus still verträumten Augensternen.

Wie mancher, der die Fahne trug,
Bis ihm die Sehnen schlaff erschlafften,
Wie mancher, den das Leben schlug,
Wo andere Kränze sich errafften,
Ging hell den Blick und hoch das Haupt,
Als hätt' der Lenz ihn neu geboren,
Weil Frauenmut an ihn geglaubt,
Als schon der eigne Mut verloren.

Und keine Nacht so sorgengrau,
So fieberheiß und angstgeblendet,
In die das Lächeln einer Frau
Nicht Hoffen, Glauben, Sonne spendet.
Am Kinderbett, o Mutter du,
Und ihr, die Mütter ihr wollt werden,
Im Leid noch lächelt ihr uns zu
Und macht das Schwere leicht auf Erden.

Ihm möchte jeden frischen Kranz,
Des Frühlings reichsten Blütensegen
Dankbar auf euer Scheitel Glanz
Um euren weißen Nacken legen.
Und aller Lieder Perlenreihn,
Sie schmiegen sich zu euren Füßen,
Und jeder volle Becher Wein,
Er will nur eins — er will euch grüßen!

MARCHIVUM

Hapag-Auswanderer-Abend

In zwangloser Weise wollte die Hamburg-Amerika-Linie die Auswanderungslustigen zusammenbringen, damit sie sich kennen lernten und später in der Fremde Fühlung miteinander halten. Der überfüllte Saal des „Casino“ am Freitag abend zeigte, daß die Idee der Hapag Anklang findet und daß die Zahl der Auswanderungslustigen doch recht groß ist.

Herr Münzenmaier

gab Aufschluß über die wichtigsten Verhaltungsmaßregeln im Schiff und im fremden Land. War 1928 die Auswandererquote nach U. S. A. noch auf 51 000 für Deutschland festgesetzt, so ist sie 1929 auf 26 000 herabgesetzt worden. Wer sich heute beim Konsulat meldet, muß mindestens zwei Jahre warten, bis er die Berechtigung zur Einwanderung erhält. Ein Film zeigte, daß Amerika, das gelobte Land, nicht nur nach Dollars jagt, sondern auch viele Naturschönheiten besitzt.

Mit einem Hapag-Dampfer fahren wir von Hamburg ab. Ueberwältigend sind die Eindrücke auf See und erst recht bei der Einfahrt in den Newyorker Hafen. Wolkenkratzer, Freiheitsstatue, Straßenverkehr — tausend sinnverwirrende Eindrücke prasseln auf uns herein! Die Aufnahmen des Films waren prachtvoll und lebensnah.

Eine Landes-Rundfahrt von nahezu 20 000 engl. Meilen

gab einen Ueberblick über den gewaltigen, vielseitigen Komplex der Vereinigten Staaten. Washington mit seinen Staatsgebäuden, Wasserfälle des Potomac, das südlich-fruchtbare Florida mit dem herrlichen Seebad Miami, Baumwollbezirke mit überwiegender Negerbevölkerung, durch den Grand Canon nach Los Angeles mit seinen Oelquellen, Frisko, die Perle am Stillen Ozean — das sind einige Stationen dieser Rundfahrt. Weiter geht die Fahrt. Bergwerke, Maisfelder, Erzlager, riesige Tierherden bekunden den natürlichen Reichtum Amerikas, auf dem vor allem seine wirtschaftliche Stärke und Solidität beruht. Kein Wunder, daß der natürliche Reichtum des Landes die üppigsten und schönsten Städte hervorzaubern läßt, von deren Ausdehnung wir uns nur schwache Vorstellungen machen können. Eisen- und Kohlenzentren, zwei Säulen amerikanischer Weltgeltung, wurden als Abschluß besichtigt. Durch starken Beifall dankte man dem Redner für seine erklärenden Begleitworte.

Etwas vermißte man, ein Eingehen auf die Erwerbsmöglichkeiten im fremden Land und den Vorbedingungen dazu. Gerade, weil heute vom Entschluß zur Auswanderung bis zur Durchführung ein jahrelanges Warten liegt, wäre man für solche Hinweise noch besonders dankbar. Mit Eifer vergaß Jung und Alt beim anschließenden Tanz die Zukunftssorgen. War doch der Blick in die neue Heimat verlockend und verführerisch genug... Ih.

Film-Rundschau

Capitol: „Die Fahrt ins Feuer“

Eine Episode aus dem Elsaß, die durch das eindrucksvolle Spiel von Wilma Banky an Bedeutung gewinnt. Wilma Banky ein lebensfrohes Mädel, echt in der Darstellung der überschäumenden Jugend und lebenswahr in der Gestaltung des Schmerzes. Eine mimische Glanzleistung ist der Bauer Lebalt von Louis Wolheim, während die Gestalt von Walter Byron nicht recht in die Ulanenuniform hineinpaßt und zu glasiert wirkt. Das einzige Bedauerliche an diesem Film ist die Tatsache, daß ohne Manöver und Weltkrieg die Handlung nicht bestehen kann. Doch hat es die Regie verstanden, Dorfbilder von eigenartigem Reiz zu schaffen und durch die weise Beschränkung der kriegerischen Szenen kommt man zu der Feststellung eines lobenswerten Gesamteindruckes des Films. Das Orchester des Capitols ist seinen Aufgaben voll und ganz gewachsen und verdient besonders Beachtung.

Scala: „Irene Rudbergues große Liebe“

Die Geschichte einer Frau, die nach langer, allerdings nicht ganz glücklicher Ehe, glaubt die große Liebe ihres Lebens gefunden zu haben. Das Gefühl ist stärker als die Vernunft, sie verläßt ihre Familie und geht mit ihrem jungen Anbeter, einem Freund ihres ältesten Sohnes, nach Afrika. Im Asias kommt die Ernüchterung, sie findet zu ihrer Familie zurück, als sie sehen muß, daß nur die Jugend wirklich glücklich ist und sie als alternde Frau kein Anrecht auf den jungen Mann haben kann. Maria Jacobini gibt mit großer Ausdruckskraft die Frau, jugendlich im ersten Taumel, alternd den Platz ihrer jungen Nebenbuhlerin räumend. Wirkungsvolle Bilder und gute Photographie tragen viel zu dem Erfolg des Filmes bei.

Der Kundenkreis des Städt. Leihamts

120 Versatzstücke in der Stunde

Die Stadtgemeinde Mannheim besitzt unter ihren städtischen Betrieben auch ein Amt, an dem sehr viele Mannheimer vorbeieilen, aber garnicht gerne hineingehen, geschweige denn ein Kunde dieses Amtes werden wollen. Aber die Not ist stärker. Daß niemand gerne in dieses Amt will, ist begreiflich. Es ist das städtische Leihamt im Zeughaus.

Die Bezeichnung Leihamt hat einen etwas ominösen Beigeschmack.

Not und Elend stehen meistens im Hintergrunde. Manchmal auch eine Portion Leichtsinn. Mancher Jüngling, der am Sonntag den Grandseigneur spielt und wie ein geschniegeltes und gebügeltes Gigerl daherkommt, trägt am Montag seinen ganzen Plunder ins Pfandhaus. Er braucht Geld für Zigaretten, Bier und Kartenspiel. Wen aber Not und Elend ins Leihamt zwingt, der braucht sich nicht zu schämen. Das Leihamt gibt keine Geschenke. Man muß für das gegebene Darlehen ein Entgelt, die Zinsen bezahlen. Das Gegenstück davon ist, wenn ein Hausbesitzer sein Haus auf der Sparkasse gegen ein Darlehen verpfändet. Auf dem Leihamt spielt sich das gleiche ab, nur daß es sich da um kein Haus, sondern um kleinere Gegenstände und Wertobjekte handelt.

Glücklich der, der die Dienste des Leihamtes nicht in Anspruch zu nehmen braucht. Und doch wird seine Besucherzahl von Jahr zu Jahr größer. Es hat durch seine Tätigkeit viel Segen gestiftet, hat manchen unglücklichen Menschen vor unbedachten Schritten zurückgehalten, hat manches Leid gestillt und viel Tränen getrocknet. Dies vollzieht sich ganz in der Stille unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Verständlich ist, daß man in der Gesellschaft nicht gerne vom Leihamt spricht. In vielen Kreisen ist es auch nicht so gut bekannt wie z. B. die Polizei oder das Finanzamt.

Das Leihamt ist ein Betrieb, der sich selbst erhält.

Es braucht keinen Zuschuß vom Bürgerausschuß. Nicht jeder städtische Betrieb ist so glücklich.

Es darf nicht verkannt werden, daß dieses Amt namentlich in der Inflationszeit vor eine ungeheure Aufgabe gestellt war. Die Rückzahlung der Darlehen konnte von den Kunden nicht in wertbeständigem Gelde gefordert werden. Umso schwieriger war dann wieder der Aufbau in den Jahren nach der Inflation. Wenn es diese Zeit gut überstand, so ist das nicht zuletzt dem städtischen Dezernenten Dr. Zeiler und dem Vorstande des Leihamtes, Direktor Kurt Schmidt und dessen Mitarbeitern zu danken. Anerkannt wird, daß die Kundschaft zu der derzeitigen Leitung großes Vertrauen besitzt, und weiß, daß sie reell beraten und bedient wird.

Der Kundenkreis des Leihamtes ist so groß, daß die gewaltigen Räume bald nicht mehr ausreichen, um alle Versatzstücke in der bisherigen geordneten und übersichtlichen Weise aufzubewahren. Die Frage eines

Neubaues für das Leihamt

wird daher akut. Die Neubaufrage sollte in Bälde schon deshalb gelöst werden, weil das Museum für Natur- und Völkerkunde zur Aufstellung seiner Sammlung noch große Räume braucht. Das Leihhaus wurde in den Jahren 1777—79 von Verschaffelt erbaut. Hätte dieser Künstler geahnt, daß man in sein gewaltiges monumentales Bauwerk einmal das Leihamt hineinverlegen würde, er hätte sich sicherlich geweigert, den Bau auszuführen. Schon die historische Vergangenheit des Zeughauses verlangt die Herausnahme des Leihamtes aus dem jetzigen Gebäude, aus dem um die Jahrhundertwende in den Abendstunden noch fröhliche Soldatenlieder über den Zeughausplatz erschallten.

Wer sich mit sozialen Problemen beschäftigt, gehe einmal eine Stunde lang ins Zeughaus und harre der Dinge, die sich abspielen. Schon über die Kunden und deren Versatzstücke ließ sich viel schreiben. Meistens sind es abgehärmte Menschen, die den letzten Rest ihrer Habe ins Pfandhaus tragen, um ihr Leben fristen zu können. Fast alle Altersklassen sind vertreten. Dabei läßt sich die Wahrnehmung machen, daß die jungen Mädchen mit fröhlichem Geplauder sich auf die Bank setzen und warten, bis der Beamte ihre Ware abnimmt. Sie sind noch zu sorglos, um den Ernst des Lebens ermessen zu können. Auch die jungen Burschen machen sich nicht viel daraus. Sie sind froh, wenn ihr Versatzstück für gut befunden und angenommen wird. Man tröstet sich so leicht mit dem Gedanken, daß der Versatzgegenstand ja wieder eingelöst werden kann. Ist es nicht heute, so doch morgen. Trotz oft langer Liegezeit kommt aber nur ein kleiner Teil der Versatzgegenstände zur Versteigerung, weil das Leihamt das Bestreben hat, seinen Kunden die Versatzstücke zu erhalten bezw. zurückzugeben.

Was alles versetzt wird.

Zum Versatz gelangen Kleider, Wäsche, Schuhe, Schirme, Gold- und Silbersachen, Stücke; Fahrräder, Nähmaschinen, Betten, usw. Es sind dies alles Artikel, die zu den täglichen Bedarfsgegenständen gehören. Tragisch, ja geradezu erschütternd ist es, wenn verschämte Arme, durchweg fast ältere Leute, die einst bessere Tage kannten, mit ihren Versatzstücken kommen. Sie kommen ungern, aber die bitterste Not drängt sie. Im Gegensatz zu den jungen Mädchen kommen sie scheu und ängstlich aus Furcht, es könnte bekannt werden. Das Leihamt kümmert sich aber weder um Name noch um Stand. Es gleicht einem verschlossenen Buch.

Meistens wird, wenn man nichts mehr anderes hat, der bisher sorgsam behütete Familienschmuck auf das Leihamt getragen. Erinnerungen an die eigene Jugendzeit, an Eltern und Großeltern knüpfen sich daran, weshalb er nur schweren Herzens hergegeben wird. Ein liebevoller Blick streift noch einmal das Versatzstück, ehe es der Beamte zu den anderen Gegenständen legt. Auch Eheringe werden mit Vorliebe versetzt. Es ist dies nicht verwunderlich, da Ehescheidungen bald tagtäglich vorkommen. Der Umsatz an Pfändern betrug im Geschäftsjahr 1928-29 rund 287.750 Stück. Das gibt bei 302 Arbeitstagen eine durchschnittliche

tägliche Abfertigung von 953 Pfändern oder 120 St... in der Stunde und zwei Versatzstücke in der Minute.

Die Anforderungen, die an die Beamten des Leihamtes gestellt werden, sind daher außerordentlich groß. Die Statistik zeigt aber auch, welch ungeheuere Not in den weitesten Volksschichten in Mannheim herrscht. ch.

Veranstaltungen

Basar des Vereins zur Errichtung eines Landheimes für das Realgymnasium I Mannheim E. V.

Die Basarveranstaltung in den Räumen des Erdgeschosses des Realgymnasiums zu Gunsten eines „Landheimfonds“ war sehr zahlreich besucht. Der Turnsaal war unter Leitung von Oberprimaner Hans Miplaff zu einem schönen Fest- und Verkaufsraum umgewandelt worden. Ferner gab es eine Kaffeebude, eine Bierbude, eine Schießbude, eine Angelbude, eine Wurstbude und ein Landheimmuseum. Mit Fleiß und Geschick hatten die Schüler recht hübsche Räume geschaffen, unterstützt von Zeichenlehrer Wolff, unter dessen Leitung auch originelle Reklameschilder entstanden waren. Professor Schäfenacker hatte einen schönen Erfolg mit der Aufführung von „Monsieur Herkules“, von Schülern und Lehrkräften gespielt. Das „Kinderkabarett“ unter Leitung von Frau Fränze Rothmund hat ebenfalls recht ansprechende Leistungen. Herr Fritz Winterhalter hatte die Begleitung am Flügel. Herr Hans Vetter trat als Ansager auf. Als gewandte Vortragskünstlerin zeigte sich Frl. Droller, als gut geschulte Sangeskünstlerin Frau Fränze Rothmund-Hartmann. Schülerinnen von Frl. Irmgard Mayer zeigten in 2 Tänzen („Matrosentanz“ und „Kreuzworträtsel“) schöne Tanzkunst, der Unterprimaner Webel Kunst auf der Geige. Ausgezeichnete Leistungen boten auch zwei Berufsakrobaten vom „Turnerbund Germania“. Quintaner erfreuten unter Leitung von Obersekundaner Krause durch turnerische Pyramiden. Lebhaften Zuspruch fand auch eine von Schülern der OIIb erfonnene und aufgeführte Unterrichtsstunde (Leitung Obersekundaner Häusler). Der Höhepunkt des Abends war das Kabarett „Fideler Kerker“ unter Oberleitung von Frau Lotte Ueberle-Dörner und Assistenz von Prof. Ueberle. Frl. Nelly Frank eröffnete den „Kerker“ mit ihrer flotten „Nelly-Jazzband“. Fritz Linn trat trat als humorvoller, gewandter Ansager und Zauberer auf. Frau Lotte Ueberle-Dörner fand mit ihrer Vortragskunst starken Anklang. Mit großem Beifall trat auch Frau Fränze Rothmund-Hartmann auf, die Lieder sang aus dem „Vetter aus Dingsda“ und aus „Zarewitsch“. Dann erfreuten die vier Mayer-Girls von der Irmgard Mayrschule in verschiedenen Tänzen. August Schuhmacher, Untersekundaner und Kerglschüler, spielte die Serenade von Drdla für Violine, Hans Striebl (OIIa) und August Franz (UIIa) brachten einen Jazz auf zwei Klavieren von Leop. Mittmann. Lieder und Tänze begleitete Herr Fritz Winterhalter. Nicht vergessen seien die helfenden Damen unter Führung von Frau Direktor Schneider und regster Mitarbeit von Frau Dr. Kölsch, die durch ihre aufopfernde Tätigkeit viel zum Gelingen des Basars beitrugen. So hat das Realgymnasium I wieder ein Fest hinter sich, das in allen Teilen reichen Beifall fand. Hoffentlich entspricht der finanzielle Erfolg der geleisteten Arbeit und Mühe. R.

*

* **Gesangsvorträge im Städt. Krankenhaus.** Am vergangenen Sonntag vormittag brachte der Anton Mannheim, Isenmann'scher Männerchor, mehrere hübsche Volkslieder in verschiedenen Abteilungen des Städt. Krankenhauses wirkungsvoll zum Vortrag, was von den Patienten allseits als wohltuende Abwechslung empfunden und mit Dank aufgenommen wurde.

Kommunale Chronik

Die Ludwigshafener Stadtratswahl

Für die Stadtratswahl am 8. Dezember sind bisher 13 Wahlvorschläge eingereicht worden. Die Zahl dürfte sich aber bis zum Ablauf der Meldefrist noch etwas vermehren. Außer den auch bei den badischen Gemeindewahlen aufgetretenen Parteien — mit dem Zentrum geht die Bayrische Volkspartei wie bei der letzten Wahl zusammen — bewirbt sich an dreizehnter Stelle auch eine „Katholikenfrauenliste“. Das Wahlergebnis dürfte am späten Montagvormittag errechnet sein. X.

Eine Liste der Mieter in Ludwigshafen

* **Ludwigshafen,** 21. Nov. Der Mieterschutzverband Ludwigshafen wird sich an den Stadtratswahlen mit einer eigenen Vorschlagsliste beteiligen.

★

'S **Heddesheim,** 22. Nov. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde von dem Abstimmungsergebnis über den Umbruch der Schäfferäcker Kenntnis genommen. Das Weitere soll veranlaßt werden. — In Wiesbaden sollen drei Baracken angekauft werden. — Gegen die Errichtung einer Tankstelle durch Karl Bach in der Oberdorfstraße vor seiner Behausung ist nichts einzuwenden, wenn die Tankstelle den gesetzlichen Vorschriften entsprechend ausgeführt wird. — Einige Mitglieder der Feuerwehr-Hilfsmannschaft werden von den Uebungen befreit, weil sie mit Schichtenarbeit beschäftigt sind. — Zur Farrenfütterung sollen etwa 80 Ztr. Hafer im Submissionswege angekauft werden. — Wegen Erweiterung der Sandgrube in Straßenheim soll mit dem Domänenamt in Mannheim Rücksprache genommen werden. — Sämtliche Almendgrundstücke eines Schuldners sollen alsbald öffentlich in Pacht versteigert und der Pachtzins durch die Gemeindekasse hier vereinnahmt werden.

Kleine Mitteilungen

Der Mosbacher Bürgerausschuß genehmigte für die städtische Wasserleitung einen Kredit von 70 000 ℳ, wovon 33 000 ℳ für die Niederdruckzone und 37 000 ℳ für die Hochdruckzone verwendet werden. Die neugefaßte Quelle bei Neckarburken liefert zurzeit trotz des trockenen Sommers noch 10 sonst 16 Sekundenliter.

Schluß des redaktionellen Teils

Weihnachtseinkauf

Wiener Plauderei von Gr. Neumann

Ich muß meiner alten Tante Georgine was zu Weihnachten schenken. Das ist gar nicht so einfach; denn wenn ich der Tante Georgine 'was zu Weihnachten schenke — dann muß ich auch ihrem Pintscher 'was schenken — und wenn ich dem Pintscherl 'was schenk — wär die alte Kathi bös' — wenn ich ihr nichts schenken würde — denn die Kathi hat eine Mordsarbeit mit dem Hundevieh. —

Ein Blick in die Zeitung gibt immer Anregung: „Gut erhaltenes Klavier zu verkaufen“. (Das geht nicht — der Pintscher verträgt keine Musik.) — „Skiausrüstung“. (Gott — die Tant' Georgine ist ja noch fesch beinand' — aber ob sie gerade eine Skiausrüstung braucht?? — die Kathi kommt keinesfalls dafür in Frage!)

„Fast neuer Frackanzug“ — „Gasofen“ — „Kinderwagen“ (nein — o nein) — „Gebiße“ (für wen — für's Pintscherl — die Tant' Georgine trägt ihres schon jahrzehntelang — das weiß ich ganz genau!)

Enttäuscht schließ' ich die Zeitung — so geht's nicht —. Wie wär's mit einer netten Handarbeit? Ein Polster, hübsch bestickt „Ruhe sanft auf Seiden Seiten“. —

Halt nein — ich weiß was Besseres: so oft ich zu Tant' Georgine komm' ist das Pintscherl krank: verschnupft, verkühlt. Wie sinnig von mir — das herzige Tierch'n vor dem Untergang zu bewahren. Ein großartiger Gedanke — ein G'wandl fürs' Pintscherl! — Bissl 'was Schickes — vorne kurz — hinten lang — zackig geschnitten — na, das wird sehr herzig sein. Und dann die Freud'! Ich weiß doch wie die gute Tante an dem Hunderl hängt — es wär ihr Tod, wenn dem 'was passieren würde; ich kann ruhig sagen — ich verlängere mit dem Hundegewandl meiner lieben Tant' das Leben. Und weiter: wenn das Pintscherl krank ist — hat die alte Kathi die ganze Scherrerei mit dem Vieh. Das gesunde Hunderl hingegen macht nur Freude — auch der Kathi — also hab' ich doch auch die Kathi sehr nett beschenkt. —

Und was kann schließlich die ganze Sache kosten? — natürlich laß' ich das Kleiderl im allerersten Haus anfertigen — so 'was muß fesch sitzen.

Für meine gute alte Tant' ist mir nichts zu teuer.

⊙ **Eugen Jochums Gewandhauserfolg.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Mannheimer Dirigent Eugen Jochum hatte bei seinem Debüt im Leipziger Gewandhaus einen überaus starken Erfolg. Die prachtvoll gesteigerte Interpretation der 7. Bruckner-Symphonie, frei aus dem Gedächtnis gegeben, erwies ihn als äußerst zuverlässigen Orchesterführer mit besonderen dramatischen Fähigkeiten, und den nämlichen Eindruck gewann man aus der bewegten und bewegenden Wiedergabe der 3. Leonoren-Ouvertüre. Das Leipziger Publikum, das bei den jetzt häufigen Dirigenten-Gastspielen vor Abschluß eines neuen Dauer-Verhältnisses besonders kritisch eingestellt ist, feierte den jungen Gastdirigenten aufs herzlichste und wird ihn auch unter einem ständigen Gewandhausleiter gewiß gern am Gewandhauspult wiedersehen. Schon nach der einleitenden Ouvertüre hatte Jochum stärksten Konnex mit seinem neuen Publikum. B.

⊙ **Uraufführung im Münchner „Prinzregententheater“.** Ueber die Uraufführung des frommen Spieles „Tiroler Weihnachtsspiel“ von Joseph Garber schreibt uns unser Münchner Ki.-Ki.-Mitarbeiter: Ludwig Thoma, der Unvergessene, hat uns als schönstes Erbe seines Dichtertums die Weihnachtsdichtung „Heilige Nacht“ hinterlassen, die aus Maria, ihrer Not und ihrem seligen Mutterglück, eine rührende, naive, durch Einfachheit und Wahrheit tief packende oberbayrische Dorfgeschichte macht, durchsponnen mit innigen und frommen Gesängen. Nun übersetzte ein neuer Dichter, Tiroler geistlichen Standes, die ewige Legende ins Tirolerische. Die Vorgänge der Bethlehemer Herbergsuche, der Hirten-Offenbarung und der Pilgerschaft der „Drei Könige aus dem Morgenlande“ werden nach Milieu und Dialekt ins Tiroler Bergland verlegt, und, wie es schon Thoma tat, das Ewig-Heutige der Geschehnisse deutlich betont: die Hartherzigkeit und der Eigennutz, der den Gott von der Tür weist, aber dem Teufel gerne Unterkunft gewährt, sie sind stets die Zeichen der Welt. Der fromme Joseph Garber ermahnt mit solchem Hinweise das Publikum seines Weihnachtsspiels, und er tut ein Uebriges, indem er durch den „Teufel“ seines Stückes der modernen Zeit, die dem Satan in die Arme laufe, eines auswischen läßt. Hierbei gerät Pfarrer Garber leicht ins Predigen und in die Phrase, während er sonst, zumal in den Versen Mariae und in manchen Gesängen des Erzengels Gabriel sehr bildkräftig dichtet und Meister der Stimmung wird. Dabei sind gerade die von dem Erzengel angeführten Engelschöre wohl das Problematischste von Stück und Aufführung. Die kleine Polonaise der himmlisch gewandeten Jungfrauen riecht zu stark nach Kostüm und Kulisse, um einer leis-komischen Wirkung ganz entgehen zu können. — Die Aufführung hatte — unter Fritz Basils Leitung — ihre Höhepunkte da, wo auch das Heilige sich menschlich offenbarte, also in den Szenen von Mariae Herbergsuche und vor allem in der dem menschlichen Gefühle sehr nahegebrachten Anbetung der Hirten. Die stärksten darstellerischen Eindrücke vermittelte Annemarie Holtz als wundersam innige Sprecherin der Maria und Josef Radler, der als armer alter Hirt sich siegreich mit dem Teufel mißt. — Das Publikum nahm Stück und Darstellung mit dem herzlichen Beifall auf, den man im Prinzregententheater gewohnt ist.

⊙ **Neue Stücke.** Lothar Schmidt hat ein Lustspiel „Platonische Liebe“ vollendet, das für die Berliner Rotterbühnen vertont werden soll. — Hermann Ungars Komödie „Die Gartenlaube“ wird Ende Dezember im Theater am Schiffbauerdamm uraufgeführt. — In einem Matinee-Zyklus „Unerfreuliche Stücke“ wird das Deutsche Künstlertheater in Berlin u. a. Ida Mainkas „Dame und Hund“ und Leopold Fallays „Kalte Komödie“ zur Uraufführung bringen. — Das Berliner Trianon-Theater hat das Lustspiel in drei Akten „Sie verweigert die Aussage“ von Richard Keßler zur Uraufführung erworben. — Die „Aktuelle Bühne in Berlin“ hat Ilse Langners neuestes Stück „Frau Emma kämpft im Hinterland“ zur Uraufführung angenommen. „Bridge und Liebe“ heißt ein neues heiteres Stück von Steddan Oswald. — „Boulard und seine Töchter“ betitelt sich eine neue Operette von Louis Verneuille und Charles Cuvilliers. — Leo Lenz neuestes Stück heißt „Das Parfüm meiner Frau“.

⊙ **Bozena Ernst-Zajic** rezitierte gestern abend im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins Frauenbildung — Frauenstudium aus den Werken „Junger deutscher Dichter“, worunter in diesem Falle nicht etwa Klaus Mann und seine Freunde zu verstehen waren, sondern bereits fest umrissene Dichterindividualitäten wie Werfel, Koelwel, Schaeffer. — Frau Ernst-Zajic verfügt über eine angenehme, tragende und einen großen Empfindungsreichtum mühelos offenbarende Stimme, die aber die Künstlerin der Verführung geneigt macht, das vokalisch-seelische Element einseitig zur Geltung zu bringen und das konsonantisch-geistige Gerüst der Sprache zu vernachlässigen. An dessen Stelle tritt dann manchmal eine kluge, fast intellektuelle Vergewaltigung des eigentlichen „Gedichts“ durch dessen „Inhalt“. Am besten gelangen der Künstlerin „Lächeln, Atmen, Schreiten“ und „Jesus und der Aeserweg“, — beides längst klassisch gewordene Dichtungen von Werfel, deren Form durch eine unerhörte Gestaltungsmacht so zeitlos ausgeprägt ist, daß sie sich durch ein williges Organ fast von selbst durchsprechen. — Der Besuch war beeinträchtigt durch eine im Nebensaal gleichzeitig ablaufende Veranstaltung. Freundlicher Beifall dankte der Künstlerin nach jeder Gabe. ✕

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Herbstkonzert des Musikvereins Ladenburg

y. **Ladenburg**, 21. Nov. Der Musikverein Ladenb... hielt letzter Tage sein Herbstkonzert ab, das diesmal der Operette gewidmet war. Ein bunter Strauß alter und neuer Operettenmusik wurde den Zuhörern dargeboten. Auch die solistischen Vorträge von Frau Any Kaiser-Leuner-Mannheim paßten sich die..m Charakter an. Das Orchester, das aus Musikliebhabern besteht, die nach des Tages Arbeit wöchentlich zu Proben sich zusammenfinden, vollbrachte wieder eine anerkennenswerte, wackere Leistung. Den Klavierpart des ganzen Konzertes hatte mit feinem Verständnis und viel Geschick Frl. Lisy Schumacher-Mannheim übernommen. Namens der passiven Mitglieder wurde dem Orchester herzlicher Dank ausgesprochen und betont, daß sehr viel Idealismus dazu gehöre, Zeit und Kraft zu opfern, um anderen einen Genuß zu bereiten. Das verdiene eine bessere Würdigung durch die Bevölkerung. Ein eigenartiger Wettbewerb war mit dem Konzert verbunden: Eine Anzahl Nummern des Programms war unausgefüllt, die Zuhörer sollten selbst herausfinden, aus welchen Operetten die betreffenden Musikstücke stammen. Außer dem Vorstand wußte vorher niemand etwas über die Art des Wettbewerbs, erst nachdem das Orchester schon auf dem Podium saß, machte der Vorsitzende, Herr H. Kühn, Mitteilung darüber. Für die richtigen Lösungen waren Preise ausgesetzt. Der Tanz, der sich dem Konzert anschloß, setzte die gesellig-frohe Stimmung fort.

Umfangreiche Schwarzschnapsbrennerei aufgehoben

* **Malsch** bei Wiesloch, 22. Nov. Die Bewohner des ehemaligen Haßlerschen Kalkwerkes — Uhl und Bauer — wurden am Montag bzw. Dienstag verhaftet und mit einem Kriegsbeschädigten namens Docker aus Bruchsal ins Amtsgefängnis Heidelberg eingeliefert. Die Verhafteten erstellten in der abgelegenen Siedlung zwischen Malsch und Rot-Malsch zwei gut ausgebaute Schnapsbrennereien und trieben seit längerer Zeit mit ihrem Erzeugnis einen lebhaften Handel. Der Hauptabsatz war das Gebiet zwischen Offenburg und Freiburg. Der Schnaps wurde stets mit dem Auto eines Malscher Kraftwagenbesitzers an Ort und Stelle geschafft. Dort konnten auch noch zwei Fässer voll beschlagnahmt werden. Eine dritte Brennereianlage war bereits schon in Angriff genommen. Die Brennereien waren sehr versteckt — im Keller — angelegt und fast unbemerkbar. Wie weit die Finanzverwaltung durch die Schwarzarbeit geschädigt ist, läßt sich jetzt noch nicht feststellen.

*

* **Karlsruhe**, 21. Nov. Die Fahndungspolizei nahm einen 15 Jahre alten Maurerlehrling aus Wollmatingen bei Konstanz fest, der anfangs Oktober seinem Vater eine Holztruhe mit 500 ℳ Inhalt entwendet hatte. Bei seiner Festnahme hatte der Jüngling, der sich nach seinen eigenen Angaben seit der Tat im Land herumgetrieben hat, um der Polizei zu entgehen und nur in Bauhütten geschlafen hat, von der gestohlenen Summe noch 65 Schweizer Franken und 4 Mark übrig. Der jugendliche Täter wurde dem Jugendrichter vorgeführt und dann ins Jugendschutzheim eingeliefert.

* **Gondelsheim** (Amt Bretten), 22. Nov. Herr Christian Leicht feierte in bester Gesundheit und Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen — vier Kinder, 16 Enkel und 4 Urenkel — seinen 90. Geburtstag.

* **Ittlingen** (bei Sinsheim), 22. Nov. In diesem Jahre wurden von Ittlingen und Kirchhardt 62 Waggon Zichorienwurzeln abgeliefert, das sind 1 005 000 Kg.

L. **Neckarbischofsheim**, 22. Nov. Der hier im Ruhestand lebende Pfarrer und Kirchenrat Heinrich Schmitthenner konnte gestern seinen 80. Geburtstag begehen. Der geistig und körperlich noch sehr rüstige und frische Jubilar betätigt sich unermüdlich in der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Seine Verbundenheit mit der Natur kommt in seiner Liebe zur Bienenzucht zum Ausdruck, in der er Vorbildliches leistet. Schriftstellerisch hat sich der Jubilar dadurch ein Verdienst erworben, daß er die von seinem Vater begonnene Genealogie der Familie Schmitthenner, der sehr viele Geistliche, Gelehrte und Forscher entstammen, fortgeführt hat.

Feststellungsklage des Theaterpersonals

Der Obmann des Angestelltenrates des Nationaltheaters ersucht uns um Aufnahme folgender Erklärung:

In der Bürgerausschuß-Sitzung, die sich mit dem Theatervoranschlag beschäftigte, wurde von einem der Redner davon gesprochen, daß die Mitglieder des Theaters trotz der schweren Finanzlage auch einen Prozeß gegen die Intendanz angestrengt hätten, in dem sie für das Auftreten im Pfalzbau Ludwigshafen eine besondere Bezahlung verlanigten. An diese Mit- eine besondere Bezahlung verlangten. An diese Mit- Verhalten, die geeignet ist, die Mitglieder des Nationaltheaters in den Verruf der Verständnislosigkeit gegenüber der schwierigen Lage des Instituts selbst zu bringen. Wir sehen es deshalb als unsere Pflicht an, das Mißverständnis, das dieser Mitteilung zu Grunde liegt, richtigzustellen. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine Klage auf Zahlung, sondern lediglich um eine Feststellungsklage, die einen grundsätzlichen Zweck verfolgt und nach Uebereinkunft und im Einverständnis mit der Intendanz in der vergangenen Spielzeit angestrengt wurde.

Der Zweck dieser reinen Feststellungsklage war folgender: Nach dem Anstellungsvertrag stehen den Mitgliedern bei auswärtigen Gesamtgastspielen Tagegelder zu, die vor Eröffnung des Pfalzbaues auch von der Intendanz, auch für das Spielen in Ludwigshafen, ohne weiteres bezahlt wurden. Als der Pfalzbau eröffnet wurde, kam nach Verhandlungen zwischen Intendanz und Mitgliedern eine Einigung zustande, nach der die Mitglieder zunächst für ein Jahr auf die Tagegelder verzichteten. Im Mai dieses Jahres trat die Intendanz wieder an die Mitglieder heran mit der Anfrage, wie sie sich für die kommende, also die jetzt laufende Spielzeit hinsichtlich der Ludwigshafener Tagegelder verhalten wollten. In der daraufhin angesetzten Voll-Betriebsversammlung, der auch der Intendant und der Verwaltungsdirektor beiwohnten, kam es zu prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten.

Die Intendanz erklärte, sie könne bei der Nähe von Ludwigshafen den Mitgliedern überhaupt kein Recht auf Tagegelder zugestehen, während andererseits die Mitglieder sich ihren vertraglichen Anspruch wenigstens nicht im Prinzip aus der Hand nehmen lassen wollten. Es wurde mit ausdrücklicher Zustimmung der Intendanz ein Beschluß gefaßt, daß die Frage, ob die Mitglieder auf die Tagegelder weiterhin verzichten wollten oder nicht, zurückgestellt werden und daß zuerst durch das Bühnenschiedsgericht festgestellt werden sollte, ob in diesem außergewöhnlich gearteten Falle ein Recht der Mitglieder auf Tagegelder besteht oder nicht. Die Angelegenheit wurde dann ausgeklagt und vom Schiedsgericht (beim Orchester vom Arbeitsgericht) zu Ungunsten der Mitglieder entschieden.

Den Mitgliedern des Nationaltheaters hat es durchaus ferngelegen, in dieser Angelegenheit die finanzielle Lage des Theaters zu erschweren; sie sind weit davon entfernt, den Ernst der Zeit zu verkennen, von dem sie ja zuerst betroffen werden und würden eine solche Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, diese Gesinnung zu beweisen. Auch wenn das Feststellungsverfahren nicht zu Ungunsten der Mitglieder des Nationaltheaters entschieden worden wäre, hätten sie, wie bisher, auf die Tagegelder für das Auftreten im Pfalzbau verzichtet.

Der Lohnkampf im Heidelberger Gastwirtsgewerbe

m **Heidelberg**, 22. Nov. Die Angestellten faßten in einer Nachtversammlung eine Entschließung, nach der sie gewillt sind, „den Lohnstreit unter Festhaltung des vorliegenden Schiedsspruches, selbst unter den Konsequenzen einer ihnen aufgezwungenen Aussperrung, bis zu einem für sie tragbaren neuen Tarifabschluß durchzuhalten“. Die Arbeitgeber sagen in einer öffentlichen Erklärung, die jetzigen Schwierigkeiten seien letzten Endes die Folgen der Angestelltenforderung, das gesamte Gastwirtsgewerbe in ein Lohnabkommen zu zwängen, der der Schlichter in seiner Entscheidung vom 14. November leider entsprochen habe. Der letzte Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses Mannheim zeige so geringe wirtschaftliche Erkenntnis und sachliches Verständnis, daß auf Arbeitgeberseite das Vertrauen zu dieser Schiedsstelle gänzlich geschwunden sei.

Weiter verweist der Arbeitgeberverband darauf, daß im Heidelberger Gaststättengewerbe schon lange Löhne bezahlt werden, die erst jetzt in Stuttgart erreicht wurden. „Wir erklären uns“, heißt es in der Kundgebung weiter, „gern bereit, den neuen Lohntarif von Stuttgart für den Hotelverein zu übernehmen (die Löhne als Mittellöhne mit der hier üblichen Differenzierung in Sommer- und Winterlöhne). Auch die Wirtevereine wären bei einem entsprechenden Abschlag dazu bereit. Damit wäre der Lohnstreit rasch erledigt und die vom Zentralverband verlangte Gleichstellung zu anderen Städten wäre restlos erfüllt.“

Weiter wird gesagt: „Wir sind uns bewußt, daß der größte Teil unserer Angestellten mit den jetzigen Lohnverhältnissen zufrieden ist und froh wäre, der Arbeit ungestört nachgehen zu können. Wir werden sie nach Beendigung des Lohnkampfes restlos wieder einstellen und sehen davon ab, durch fremde Arbeitswillige sie um ihre Stelle zu bringen. Das bringt natürlich eine Schließung der größeren Betriebe am 2. Dezember mit sich, was sich leider im Verkehrsleben der Stadt unangenehm äußern wird. Wir haben in monatelangen Verhandlungen die Verständigungsmöglichkeiten erschöpft.“ Im Schlußsatz wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Lohnkampf endlich zu einem für beide Teile tragbaren Abschluß komme.

„Bis zu einem für sie tragbaren neuen Tarifabschluß“ wollen, wie sie in ihrer Entschließung sagen, die Angestellten durchhalten. Auf beiden Seiten besteht also die gleiche Absicht, die Arbeitgeber aber treten gleich mit einem positiven Vorschlag hervor, der den „tragbaren Abschluß“ ermöglichen soll. Man ist damit wenigstens in eine gegenseitige Diskussion eingetreten und hat sich gewissermaßen an den Verhandlungstisch gesetzt. Damit dürfte dem Konflikt die größte und gefährlichste Schärfe genommen sein und sich ein Ausblick auf eine schiedlich-friedliche Regelung, die beiden Teilen gerecht wird, eröffnen. Die Arbeitgeber haben sich mit ihrer Erklärung auch an den Stadtrat gewandt, der hoffentlich keinen Grund haben wird, sich mit dem Konflikt näher zu beschäftigen, weil inzwischen seine Schlichtung erfolgt sein könnte.

Der Stuttgarter Tarif ist der höchste in Württemberg. Es sind dort für die kleineren Städte Abstriche auf die Stuttgarter Tarifsätze vorgesehen, die z. B. für Heilbronn 15 Prozent betragen.

Trachtenfest des Vereins der Badener in Berlin

× **Karlsruhe**, 22. Nov. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Badener feierte der Verein der Badener in Berlin in diesem Jahre sein 25. Volkstrachtenfest, zu dem auch Württemberger, Rheinpfälzer und Elsaß-Lothringer erschienen waren. Der Vereinsvorsitzende, Direktor Reinhard, konnte u. a. auch den badischen Gesandten in Berlin, Honold, unter den zahlreichen Gästen begrüßen. Senatspräsident Hertel hatte ein Festspiel in sechs Bildern gedichtet, die am Bodensee, im Hochschwarzwald, im Markgräflerland, im Gutachtal, im Renchtal und im Neckartal spielten. Alle Darbietungen, die von einer tiefen Heimatliebe getragen waren, wurden mit großem Jubel aufgenommen. Auch dieses 25. Volkstrachtenfest war ein Zeichen für das enge Zusammengehörigkeitsgefühl, das gerade die Badener in Berlin beherrscht.

*

* **Sickingen** (Amt Bretten), 22. Nov. Altbürgermeister Bieg, der von 1909 bis 1928 Ortsoberhaupt war, konnte dieser Tage unter Beteiligung der ganzen Einwohnerschaft des Dorfes seine Goldene Hochzeit feiern.

Nachbargebiete

Wildverwertungsstelle Schifferstadt

* **Schifferstadt**, 21. Nov. Bei der heutigen Auktion, die sowohl mit Hasen als auch Fasanen gut beschickt war, wurden folgende Preise erzielt: Fasanen junge, alte und Hennen en bloc 3,13—3,20 ℳ pro Stück, Hasen, erste, zweite und dritte Sorte en bloc 87—88 Pfg. das Pfund. Die nächste Auktion wird am Donnerstag, 18. November, abgehalten.

Gräßlicher Selbstmord

* **Kirchheimbolanden**, 22. Nov. Auf gr..liche Weise versuchte sich die Frau des Gutsbesitzers Reinheimer ums Leben zu bringen. Sie übergoß ihr Bett mit Petroleum, legte sich hinein und zündete das Bett an. Bis man die Tat bemerkte und die von innen verschlossene Tür aufgebrochen hatte, hatte die Unglü...che bereits derart schwere Brandwunden erlitten, daß sie nach einigen Stunden unter fürchterlichen Schmerzen starb. Sie scheint unter der Wirkung einer seelischen Depression gehandelt zu haben.

Kraftwagen auf der Landstraße überfallen

* **Bad Homburg**, 22. Nov. Der Kaufmann Schiersee aus Oberursel, der am Mittwochabend mit seiner Frau, seiner Mutter und seinem Sohn im Kraftwagen auf der Heimfahrt nach Oberursel befand, wurde von jungen Burschen überfallen, die das Auto anhielten, Schiersee ergriffen, ihm einen Mantel über den Kopf zogen und bewußtlos schlugen. .abei entwendeten die Banditen dem Schiersee die Brieftasche. Bisher sind die Täter noch nicht ermittelt. Der Allgemeine Deutsche Automobilclub hat für deren Ergreifung eine Belohnung ausgesetzt.

Hauseinsturz in Saargemünd

* **Saargemünd**, 22. Nov. Gestern nachmittag stürzte in der Gerstweiler Straße die 11 Meter hohe Frontmauer eines bis zum zweiten Stockwerk vollendeten Wohnungsneubaues in sich zusammen. Vom Mauerwerk wurde auch das Baugerüst niedergerissen. Bauholz und .teine begruben fünf Maurer unter sich. Drei von ihnen konnten nach kurzer Zeit befreit werden. Nach fieberhafter Arbeit gelang es, auch einen vierten Arbeiter noch lebend zu bergen, wenn er auch wie seine vorher geretteten Kollegen ernstliche Verletzungen davontrug. Das fünfte Opfer, ein erst kürzlich vom Militär zurückgekehrter 21 Jahre alter Mann, gab nach seiner Freilegung nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er starb auch nach wenigen Augenblicken an den Folgen eines Schädelbruches und schwerer Quetschungen der inneren Organe. Die Ursache des Unglücks scheint darauf zurückzuführen sein, daß bei dem Bau schlechter Mörtel verwendet wurde. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet. Der schuldige Bauunternehmer soll unter Anklage gestellt werden.

*

* **Frankfurt**, 22. Nov. Die 30jährige Frau Fecher, die von ihrem Ehemann getrennt lebte, hat sich in ihrer Wohnung mit ihrem Untermieter, einem Kriegsinvaliden, das Leben genommen, und zwar durch Oeffnen des Gashahns.

* **Straßburg**, 22. Nov. Der 30 Jahre alte Schiffsknecht Heinrich Wack hatte in einem Straßburger Lokal die gleichaltrige Lucie Burst kennen gelernt und die ganze Nacht bis in den Vormittag hinein mit ihr durchgezecht. Die Bekanntschaft wurde mit einer Verlobung gefeiert. Später begab sich das Paar auf das im Rhein-Rhonekanal liegende Schiff. Gegen Abend, als die Geliebte zu dem vom Galan im „Anker“ bestellten Abendessen gehen wollte, benutzte sie aus Uebermut nicht den das Schiff mit dem Ufer verbindenden Steg, sondern eine Art Leiter. Dabei fiel sie ins Wasser und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Wack wurde gleich unter dem Verdacht, seine Geliebte ins Wasser gestoßen zu haben, verhaftet, später aber, als sich seine Unschuld herausstellte, wieder freigelassen.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

Ein Franzose als Strandbadräuber

Großes Schöffengericht Mannheim

Es dauerte lange, bis der Strandbaddieb gefaßt werden konnte, der im vorigen Sommer namentlich in den Strandbädern an der Speyerer Schiffbrücke und auf dem Pfalzwörth in der Gemarkung Ketsch sein Unwesen trieb. Erst sein verdächtiges Herumtreiben in Ketsch führte zu seiner Verhaftung. Es war der 1898 in Nucillac in Frankreich geborene ledige Bäcker Jean Beierd. 1915 wurde er als Kriegsgefangener ins hiesige Lager gebracht. Bei Kriegsende nach Frankreich geschickt, kehrte er bald darauf wieder hierher zurück. Zarte Bande sollen ihn wieder nach Deutschland gezogen haben.

Es war eines der übelsten Subjekte, das sein Heimatland wohl schon längst nach Guyana geschickt hätte. Seit 1921 hat er in Deutschland schon sechs Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gesessen. Auf 9 Vorstrafen fallen 6 wegen Diebstahls, eine auf Bannbruch. Die Pfalz hatte ihn ausgewiesen, es zog ihn aber immer wieder hierher. In einer Wildnis drüben in der Pfalz hauste er in einer Hütte. Er soll von achtbaren Eltern in Frankreich stammen, die das Bäckereigewerbe betreiben.

Einem Arbeiter aus Hockenheim stahl er seinen Geldbeutel mit 23 Mk., einem Schlosserlehrling aus Speyer Hose und Hemd, einem Verwaltungsassistenten aus Speyer Anzug, Hemd und sonstige Gegenstände im Wert von 180 Mk., einem Regierungsbaumeister in Speyer seine sämtlichen Kleidungsstücke, Schuhe, Hemd, Brieftasche, Legitimationspapiere; dessen einziges Kleidungsstück war nur noch die Badehose. Der Bestohlene schätzt seinen Verlust auf 380 Mk. Dieser Diebstahl brachte ihm aber wenig Geld und so stahl er sofort einem Fabrikarbeiter aus Neulußheim einen Geldbeutel mit 15.76 Mk., eine Sonnenbrille im Werte von 15 Mk. und einem Kaufmann aus Schönebeck eine Brieftasche mit 15 Mk.

Im September beglückte er das Ketscher Strandbad mit seiner Anwesenheit. Einem Schlosser aus Ketsch stahl er Hose und Hemd, einem anderen Arbeiter Hose, Hemd, Schuhe und den Geldbeutel mit 8 Mk. im Gesamtwert von 90 Mk., zwei Arbeitern aus Ketsch die Geldbeutel mit 5 bzw. 30 bis 40 Mk.

Als ein Gendarm einen Rest von einem Anzug im Gefängnis mit dem seinigen verglich, entdeckte er, daß er den Anzug des Regierungsbaumeisters trug, auch die bei ihm gefundenen anderen Gegenstände waren auf dem Strandbad gestohlen. Im Ketscher Walde fand man die anderen Kleider versteckt. Bei den Diebstählen in Ketsch half ihm kein Leugnen; die anderen auf dem Speyerer Strandbad stritt er beharrlich ab. In brüskem Ton sagte er, er habe Kleider haben müssen, weil er so schlecht gekleidet gewesen und bemerkt, als ihm der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Klez in der gestrigen Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht Mannheim vorhält, daß er einzelnen Badenden gar keine Kleider gelassen hätte: „Ja dann hätte ich einem anderen die Kleider weggenommen." Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten.

Das Gericht sprach eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren aus mit den vom Staatsanwalt Haas beantragten Nebenstrafen: 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die eine Ausweisung des Angeklagten ermöglicht. Der Vorsitzende schloß sich in seiner Begründung ganz den Ausführungen des Staatsanwaltes an. Der Angeklagte hat also jetzt ungefähr soviel Freiheitsstrafen, wie die Zeit seiner Anwesenheit in Deutschland ausmacht.

Die entgötterte Diana und ihr Kavalier

Von Wilddieben und Spitzeln. — Ein Rehbock kam geschwommen

Ein schöner Wintertag... Ein großer Vogelfreund ging aus, um die armen Vöglein zu füttern. Mit Graupen — dem Lockfutter für Fasanen. Unterwegs traf der Vogelfreund andere, ihm „unbekannte" Spaziergänger, denen er sich anschloß. Es war zwar immerhin auffallend, daß einer von ihnen eine Flinte mithatte. Noch auffallender, daß er damit auch schoß, — auf die armen Vöglein... Aber davon will der Vogelfreund nichts gemerkt haben: „Ich hatte mein besonderes Auge nur an der Landschaft!"

Als plötzlich ein rauhes „Halt! Stehen bleiben!" das Idyll zerriß, blieb der Vogelfreund tatsächlich sofort stehen. Seine Begleiter rissen zwar aus, wurden aber von dem Hegemeister — denn dieser war der Rufer — gestellt. In der Tasche des einen fand man Fasanenfedern und Reiskörner. Bald wurden auch die geschossenen Fasanen gefunden. Das ganze spielte sich auf der Rabeninsel in Halle im vergangenen Winter ab. Die Einzelheiten erfuhr man jetzt in der Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht.

Diese Fasanengeschichte ist aber keineswegs die einzige Wilddieberei, die abzuurteilen war. Man hatte vielmehr eine ganze Reihe solcher Straftaten zusammengefaßt. Nicht weniger als zehn männliche und eine weibliche Angeklagte zierten die Anklagebank und die Vernehmung gestaltete sich zeitweise recht dramatisch.

Um zunächst auf der Rabeninsel zu bleiben... Dort wurde eines Tages auch einer der Angeklagten beim Ausweiden eines Rehes abgefaßt. Er und die Mitangeklagten waren zu Fuß über die Saale gewandert. Das ist keineswegs ein Wunder. Denn die Saale war fest zugefroren. Bis auf einige Löcher. „Und in solch einem Wasserloche", erklärte der Angeklagte, „sahen wir einen jungen Rehbock schwimmen und zappeln. Wir holten ihn aus dem Wasser und wollten ihn wieder beleben (— ob man wohl künstliche Atmung bei dem Rehbock anwandte?! —), aber er ging tot. Na, da haben wir uns dann das Brauchbare abgeschnitten. Aber geschossen haben wir nicht!" — Auch Wildenten wurden auf der Rabeninsel gewildert.

Das sind einzelne herausgegriffene Szenen. Interessanter noch sind die Menschen, die auf der Anklagebank sitzen. Wenigstens drei von ihnen. Vor allem der Hauptangeklagte B., schon mehrmals verurteilt und aus der Strafhaft vorgeführt. Ein äußerst geweckter Bursche, der sich, in seinen Akten blätternd, wie ein gelernter Jurist verteidigt. Im ganzen durchaus kein unsympathischer Mensch. Nur schade, daß die Katze das Mausen nicht läßt...

Der schärfste Gegensatz zu ihm ist der Angeklagte P. Verkniffen, wortkarg. Alle anderen Angeklagten haben eine helle Wut auf ihn. Denn er ist, was man einen „Spitzel" zu nennen pflegt. Macht mit den Wilderern gemeinsame Sache, geht dann aber zum Förster und zeigt sie an... Als er leugnet, einen Hasen mitgenommen zu haben, rufen die in ihrer drastischen Weise: „So, und gefressen hat er ihn wohl auch nicht? Aber seine Frau hat ihn gebraten!"

Die dritte interessante Gestalt ist die einzige weibliche Angeklagte — die hübsche junge Ehefrau des Hauptangeklagten B. Früher hatte der Ehemann einmal von ihr ausgesagt, sie sei mit ihm auf die Jagd gegangen und schieße besser als er selbst. Das hatte der jungen Frau in der Oeffentlichkeit den Ruf einer modernen Diana eingebracht. Jetzt wurde diese Diana ihres Nimbus beraubt. Der Ehemann erklärte, er habe jene Aussage nur gemacht, weil er sich damals mit seiner Frau entzweit gehabt habe. Um sich zu rächen, weil sie sich scheiden lassen wollte. (Rache spielt überhaupt bei den Wilddieben eine Rolle. So erklärte einer von ihnen: „Er hatte mich verpfiffen, also sagte ich auch, was ich über ihn wußte...") Es sei aber nicht wahr.

Nun wurde anschaulich geschildert, wie man eines Nachts zum Wildern auszog. Auf Fasanenjagd. Gewiß, die junge Frau war dabei. Aber sie geriet in den Schlamm und spielte dann nicht mehr mit. Auch ein zweites Mal habe sie nur zugeschaut... Das Gericht bescheinigte dem B., er sei ein Kavalier, der für seine Frau eintrete. Aber auch „versuchtes Wildern" sei Jagdvergehen...

Der Staatsanwalt meinte, die Gesellschaft müsse schlimm im Wildbestande gehaust haben. Denn sicher sei noch nicht alles erlegte Wild entdeckt worden. Im Schlußwort bat B. um eine milde Strafe. „Ich denke doch, daß ich jetzt kuriert bin und die Schnauze voll habe."

Der Hauptangeklagte B. erhielt zehn Monate und eine Woche, seine Ehefrau drei Wochen Gefängnis. Der „Vogelfreund" und P. kamen lt. „Hall. Ztg." mit je zehn Tagen Gefängnis davon. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten Strafen von 30 ℳ Geldstrafe bis zu fünf Wochen Gefängnis. Einigen wurde Bewährungsfrist zugebilligt.

Die Vergnügungssucht der Geliebten

Ein Bauingenieur war seit 1926 Verwalter eines größeren Geschäftshauses, wobei ihm die Mieteinnahmen und Heizungsumlagen von den Mietern dieses Hauses anvertraut waren. Vor 2½ Jahren lernte er eine 28 Jahre alte Arztenswitwe aus Hamburg kennen, deren Schönheit zu einem Liebesverhältnis, aber auch zu seinem Unglück führte. Der Ingenieur veruntreute einen Betrag von 21 341 Mark, den er für sich und seine Geliebte verwendete. Zur Verdeckung der Fehlbeträge nahm er bei einer Münchener Bank für die Gesellschaft ein Darlehen von 16 000 Mk. auf und bestellte der Bank auf dem Grundstück der Gesellschaft eine Grundschuld über 18 000 Mk., um die die Gesellschaft ebenfalls geschädigt ist. Der Bauingenieur hatte sich nun wegen eines fortgesetzten Vergehens der Untreue und eines fortgesetzten Vergehens der Unterschlagung vor dem Schöffengericht München-Au zu verantworten. In der Verhandlung gestand er, die Veruntreuungen innerhalb 2½ Jahren gemacht zu haben. Der Grund hierzu sei der Anspruch an Kleidung, der Luxus und die Vergnügungssucht der Geliebten gewesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. Haftfortdauer wurde angeordnet.

*

§ **Karlsruher Strafkammer.** Die Karlsruher Strafkammer als Berufungsinstanz sprach gestern elf Angeklagte, die wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz vom Karlsruher Schöffengericht am 22. August zu Gefängnisstrafen von 3—5 Monaten verurteilt worden waren, mangels ausreichenden Beweises frei. Die Angeklagten hatten nach Auflösung des Rot-Frontkämpferbundes eine Musikkapelle „Fanfaria" gegründet, die nach Auffassung der Staatsanwaltschaft eine Fortführung der Rot-Front-Kapelle darstellte. Das Gericht hielt jedoch nicht für erwiesen, daß dieser Musikverein die Tendenzen des Rot-Frontkämpferbundes fortsetzt.

§ **Kassengelder unterschlagen.** Der 31jährige Kaufmann Emil Kruppenbacher aus Neustadt a. d. Hdt., wurde im April 1927 von der damals gegründeten Evangelischen Versicherungshilfe, einer sozialen Sterbekasse, als Werber und Kassierer für die Vorderpfalz angestellt, und zwar unter günstigen Bedingungen. Im Laufe der zwei Jahre seiner Tätigkeit unterschlug K. einen Betrag von 4200 ℳ. Das Urteil des Gerichts in Neustadt a. d. Hdt. lautete auf ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurde gegen den Angeklagten sofort Haftbefehl wegen Fluchtverdachts erlassen.

Sportliche Rundschau

Winterarbeit im Badisch-Pfälzischen Luftfahrtverein

1. Vortrag am 2. Dezember im „Palast-Hotel Mannheimer Hof"

Die Tage werden kürzer, die Flieger haben nur noch wenige Stunden Zeit, mit mit ihren Maschinen Schul- und Uebungsflüge zu unternehmen. Jetzt setzt die Winterarbeit der Vereine ein. Der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein Mannheim, der schon die letzten Jahre durch interessante Lichtbildervorträge für den Deutschen Luftsport warb, wird in diesem Jahre diese Tätigkeit in erhöhtem Maße fortsetzen. Die großartigen Erfolge des Vereins beim Deutschen Zuverlässigkeitsflug, bei dem alle Bedingungen restlos erfüllt wurden, haben den Beweis erbracht, daß die Fliegerausbildung im Badisch-Pfälzischen Luftfahrtverein vorbildlich und richtig ist.

Der große Stamm junger Flieger, über den der Verein heute schon verfügt, zeigt deutlich, daß Mannheim in der Ausbildung junger Flieger mit an erster Stelle in Deutschland steht. Durch die Anschaffung einer dritten Maschine wird es möglich sein, die Ausbildung noch intensiver zu gestalten. Die Flieger des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins sind nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch in jeder Hinsicht ausgebildet.

Um auch weitere Kreise mit der Idee des deutschen Luftfahrtgedankens vertraut zu machen, soll in einer Vortragsreihe das weite, interessante Gebiet des Flugsports während des Winters behandelt werden. Am 2. Dezember spricht der bekannte Ballonführer Petschow-Berlin über Ballonfahrten und seine Zeppelinfahrt über Spanien. Herr Petschow wird neue, wunderbare Lichtbilder zeigen, die die Schönheiten einer Ballon- und Zeppelinfahrt deutlich vor Augen führen. Der Vortrag findet in dem äußerst zentral gelegenen „Palasthotel Mannheimer Hof" in den Augustaanlagen statt, wo sich auch im Souterrain das neue Klublokal des Vereins befindet.

In weiteren Vorträgen sollen behandelt werden: Motorflug, Segelflug, Alpenflug, Langstreckenflug und Kunstflug. Als Redner sind folgende Herren in Aussicht genommen: Schlerf, Fluglehrer des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins, Kronfeld, Weltrekordinhaber im Segellangstreckenflug, Frhr. v. Langsdorff (Flug über die Alpen), Ossermann, bekannter Langstreckenflieger und Udet, der deutsche Kunstflieger.

Man ersieht schon hieraus, daß der Badisch-Pfälzische Luftfahrtverein Mannheim in vorbildlicher Weise bestrebt ist, für den deutschen Flugsport zu werben und darauf achtet, nur die Führer der Deutschen Fliegerei an den Vortragstisch zu bringen. Diese Bestrebungen verdienen die Unterstützung weitester Kreise, da wir unbedingt Luftfahrt brauchen.

Das goldene Fliegersportabzeichen für einen Mannheimer Flieger

Dem Leiter der Motorflugabteilung und dem Fluglehrer der Flugschule des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins Mannheim, Fabrikant Heinrich Schlerf-Mannheim, dem auch vom Deutschen Luftfahrt-Verband die Leitung der Flugübungsstelle 9 Mannheim übertragen wurde, ist für seine außerordentlich erfolgreiche flugsportliche Tätigkeit dadurch eine besondere und äußerst seltene Anerkennung zuteil geworden, daß ihm das goldene Fliegerabzeichen, das bisher nur drei Sportflieger in Deutschland haben, verliehen worden ist. Diese seltene Auszeichnung erhielt unser Herr Schlerf dafür, daß er in ungefähr 2000 Flügen, in denen er keinerlei Beschädigungen am Flugzeug hatte, 9 Alleinflieger umschulte und 17 Neuflieger zum Alleinflug brachte, wovon der weitaus größte Teil schon die offiziellen Prüfungen abgelegt hat. Durch seine Tätigkeit war es dem Verein auch möglich, ganz hervorragend — eigentlich an erster Stelle — beim Deutschen Zuverlässigkeitsflug abzuschneiden, da er die Durchbildung der Leute und die Organisation überwacht hat.

Aus dem Terminkalender der D.S.B.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat für 1930 nachstehende Termine festgesetzt:

5. Januar: Hallensportfest des Verbandes Brandenburg. Athletik-Vereine.
25. Januar: Hallensportfest in Magdeburg.
9. Februar: Hallensportfest in Hannover.
22. Februar: Hallensportfest in Stuttgart.
8. März: Hallensportfest in Frankfurt a. M.
8. März: Hallensportfest in Nürnberg.
9. März: Zwischenrunde um den Handball-Pokal der DSB.
30. März: Endspiel um den Handball-Pokal der DSB.
13. April: Verbands-Waldlaufmeisterschaften der DSB.
27. April: Vorrunde um die Deutsche Handball-Meisterschaft.
27. April: **Deutsche Waldlauf-Meisterschaften.**
11. Mai: 1. Zwischenrunde um die Deutsche Handball-Meisterschaft.
25. Mai: 2. Zwischenrunde um die Deutsche Handball-Meisterschaft und Endspiel um die Deutsche Frauen-Handball-Meisterschaft.
1. Juni: Groß-Staffelläufe.
15. Juni: Endspiel um die Deutsche Männer-Handball-Meisterschaft.
14./15. Juni: Vier-Verbandskampf.
22. Juni: Kreis-, Bezirks- und Gaumeisterschaften der DSB.
22. Juni: Deutscher Jugendtag.
28./29. Juni: 3. Deutsche Kampfspiele in Breslau.
12./13. Juli: Meisterschaften der Landesverbände der DSB.
2./3. August: **Deutsche Männer- und Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften.**
31. August: Länderkämpfe gegen Frankreich u. Schweiz.
31. August: Handball-Länderkampf Deutschland-Oesterreich.
5. Oktober: **Deutsche Meisterschaft im 50 Kilometer-Gehen.**
12. Oktober: Querfeldeinläufe der DSB.-Verbände.

Vor der Zwischenrunde um den Silberschild

Norddeutschland stellt um

Die für das am kommenden Sonntag in Berlin stattfindende Zwischenrundenspiel um den Silberschild nominierte norddeutsche Mannschaft ist nach dem Städtespiel Berlin — Hamburg am Bußtag in einigen Punkten geändert worden. Norddeutschland wird gegen Berlin nun in folgender Aufstellung antreten: Warnholz-Harvestehude; Wickell-Harvestehude, Wölfje-DHC. Hannover; Ueberle-Uhlenhorst, Gördendorf-Club zur Vahr Bremen, Hardeland-DHC. Hannover; Burkup, Pelzer-Harvestehude, Lockemann, Hobein-DHC. Hannover, Heuser-Uhlenhorst.

Die Berliner Elf

Berlin hat für das Silberschildspiel gegen Norddeutschland folgende Mannschaft mit seiner Vertretung betraut: Lincke-BSV. 92; Heymann-BHC., Zander-BSV. 92; Kummetz-Brandenburg, Blindow-Burgund, Habel-BSV.; Wehlig-BSV., Müller-BSC., Weiß-DHC., Scherbarth-BSV., Schmidt-BSC.

Die westdeutsche Schwimmer-Auswahl

Zum Länderkampf gegen Süddeutschland in Stuttgart

Die technische Leitung des Kreises 9 (Westdeutschland) hat nunmehr die westdeutsche Auswahlmannschaft für den Schwimmländerkampf gegen Süddeutschland, der am ersten Dezember im Stuttgarter Heslachbad vor sich geht, namhaft gemacht. Folgenden Schwimmern und Schwimmerinnen ist die Vertretung Westdeutschlands übertragen worden:

Herren: Balk-Gelsenkirchen, Badig, Derichs-Köln, Feuerstein, Günther-Gelsenkirchen, Haas-Köln, Handschuhmacher-Dortmund, Himmen-Lüdenscheid, Kahl-Duisburg, Küppers-Viersen, Leene-Düsseldorf, Plumans-Köln, Ritt-Köln, Schneider-Duisburg, Schlüter-Dortmund.

Damen: Auer-Köln, Borgs-Düsseldorf, Erkens-Oberhausen, Ermeling-Ruhrort, Fischer-Duisburg, Heinrich-Köln, Middendorf-Iserlohn, Sasserath-München-Gladbach-Rheydt. Die Wasserballmannschaft ist auf Grund der Ruhrorter Probespiele am Dienstag in Ruhrort wie folgt aufgestellt worden: Tor: Ritt-Poseidon Köln; Verteidigung: Badig-Sparta Köln, Feuerstein-Poseidon Gelsenkirchen; Verbindung: Tüpper-Schwimmfreunde Barmen; Sturm: Kahl-Duisburg 98, Schneider-Duisburg 98, Haas-Poseidon-Köln.

Die Bobmeisterschaften 1930

Weltmeisterschaft — Deutsche Meisterschaft — Kampfspielmeisterschaft

Im Bobsport, der innerhalb der deutschen Gebirge im Zusammenhang mit der ungemeinen Ausbreitung des Skilaufs heute nicht mehr die Ausdehnung wie in früheren Jahren hat, obwohl der deutsche Bobsport einst bahnbrechend eine Rolle gespielt hatte, liegen die großen Termine nunmehr für einen Gesamtüberblick fest.

In dieser Schlittensportart wird bekanntlich eine Weltmeisterschaft ausgefahren. Als Platz dafür ist der bekannte Sportplatz Caux oberhalb Montreux am Genfer See gewählt, der durch die Rochers de Naye-Bahn günstige Verbindungen besitzt. Es wird aber nur die Fünfermeisterschaft ausgeschrieben, während die Zweiermeisterschaft entfällt. Als Termin ist der 25. und 26. Jan. gewählt, ein Termin, der für die Möglichkeit von vorherigen Ausscheidungsrennen, die sich über Gaurennen, Landesmeisterschaft in aufsteigender Linie bewegen sollten, zu früh liegen dürfte. Allein die Lage der deutschen Vorkonkurrenzen zeigt das Bild in dieser Richtung, in den sonstigen Ländern wird es nicht viel anders sein. Dieses Moment tritt nicht für die Trainingsfrage allein, sondern auch die Auswahl der geeigneten Mannschaften in den Vordergrund.

Die Deutschen Bobmeisterschaften für Fünfer- und Zweierbob liegen so beide hinter der Weltmeisterschaft, ein Zustand, der nicht als erwünscht betrachtet werden kann. Die Austragung erfolgt am 30. Jan. für Zweierbob und am 2. Februar für Fünferbob in Winterberg (Sauerland). Als weitere amtliche Rennen des Deutschen Bobverbandes erscheinen die Deutsche Juniorenmeisterschaft für 25. Jan. und 26. Januar in Geising (Erzgebirge), sowie das Fünferbobrennen um den Wanderpreis des Deutschen Bobverbandes in Friedrichroda (Thüringen).

Die Deutschen Gaumeisterschaften, denen erhebliche sportliche Bedeutung zukommt, wickeln sich in folgenden Daten ab: Die Gaumeisterschaft von Sauerland am 19. Januar für Zweierbob und am 26. Januar für Fünferbob in Winterberg, die Gaumeisterschaft im Harz am 2. Februar für Zweierbob in Hahnenklee und am 9. Februar für Fünferbob in Schierke, die Gaumeisterschaft von Thüringen für Zweierbob am 12. Januar in Oberhof und für Fünferbob am 1. Januar in Friedrichroda, die Gaumeisterschaft von Schlesien am 11. Januar für Zweierbob und am 12. Januar für Fünferbob in Schreiberhau, die Gaumeisterschaft von Süddeutschland am 11. Januar für Zweierbob und am 12. Januar für Fünferbob in Garmisch.

Eine Rolle für sich spielen die Meisterschaften der Deutschen Winterkampfspiele, die bekanntlich 1930 nach Schlesien fallen und in Krummhübel ausgetragen werden. Für die Kampfspiel-Zweiermeisterschaft ist der 18. Januar, für die Fünfer-Meisterschaft der 19. Januar vorgesehen.

Dem deutschen Bobsport wäre ein Aufschwung sicherlich zu wünschen, zumal gerade der Bobsport bei der Weltolympiade in St. Moritz 1928 die deutschen Farben zum Sieg führen konnte. In den jüngeren Kreisen sollte man dieser Sportart, deren Gefahr viel überschätzt wird, wieder größere Beachtung schenken.

Akademische Welt - Winterspiele 1930

Die ersten Meldungen

Das Interesse an den vom **6. bis 12. Januar** in Davos stattfindenden Akademischen Weltwinterspielen ist überaus stark. Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen ausländischer Körperschaften vor. Deutschland wird nicht nur im Skilauf sondern auch im Bobsleigh und Eishocken vertreten sein. Als deutscher Kampfrichter wurde Dr. Rösen-Garmisch angemeldet. Oesterreich entsendet eine Ski- und Bobmannschaft. Auch Italien, Polen, die Tschechoslowakei, Jugoslawien, Estland und Holland haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Ferner schweben mit Canada Verhandlungen, die bezwecken, die Oxford Canadians als Vertreter im Eishockey zu erhalten. Gleichzeitig wird auch versucht, die amerikanischen Leute von Cambridge als Mannschaften der Vereinigten Staaten von Amerika zu gewinnen. Die Schweiz selbst wird in allen Disziplinen vertreten sein. Mit dem Training der Skimannschaft ist schon begonnen worden.

Fechtlehrkurs in Mannheim

Der Fechtabteilung des Turnvereins 1846 Mannheim ist es gelungen, am Samstag nachmittag und am Sonntag vormittag einen Fechtlehrkurs von dem geprüften Fechtlehrer Gehrig-Karlsruhe abhalten zu lassen. Samstags wird der Kurs in Säbel abgehalten und Sonntags in Florett.

Tageskalender

Samstag, den 23. November

Nationaltheater: „Marienne", 19.30 Uhr.
Neues Theater: Gastspiel Konrad Dreher mit Ensemble „Der wunderliche Antonius", 20 Uhr.
Apollotheater: „Paragraph 208", 20 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Atlantic". — Schauburg: „Bruder Bernhard". — Capitol: „Ueberfall auf den Süd-Expreß." — Scala: „Frauenraub in Marokko". — Gloria: „Wenn Menschen reif zur Liebe werden". — Palast-Theater: „Das Panzerauto". — Universum: „Napoleon". — Ufa-Theater: „Frau im Mond".

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Montags) tägl. 10—13 Uhr, 14—16 Uhr; Sonn- u. Feiertags durchgeh. v. 11—16 Uhr. — **Schloßmuseum:** Geöffnet tägl. v. 10—13 und 14—16 Uhr, Sonntags v. 11—16 Uhr durchgehend. **Sonderausstellung Deutsche Minnesänger** (Bilder der Manessischen Handschrift). — **Schloßbücherei:** 9—1 Uhr und nachm. von 15—17 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—13 Uhr u. nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 15—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17 bis 19 Uhr. — **Planetarium:** 16 Uhr Besichtigung.

...und Ihr Urteil über Kolibri?

MARCHIVUM

AUS ZEIT UND LEBEN

Mittag-Ausgabe | Samstag, 23. November 1929 | Nr. 545

Herbstnebel und Seelenbedrückung?

Der Herbst ist nicht die Zeit der gefährlichen Depressionen

Die fortschreitende Zeit des Jahres umspült wie eine Gezeitenwelle in wechselndem Ansturm die Küsten des menschlichen Seelenlebens. Beim modernen Kulturmenschen kommen die periodischen Einflüsse, denen das Leben aller Natur unterliegt, oft nicht so klar zum Ausdruck. Manches hat sich verwischt, manches Ursprüngliche scheint unter der Decke aufgepfropfter Gewohnheiten geschwunden. Aber die großen Einflüsse, die vom Kosmos her einwirken, lassen sich nicht wegkünsteln. Auch der Mensch ist nur eine kleine Feder in dem umfassenden Weltengetriebe: sie biegt und entspannt sich, je nachdem das große Zahnrad des kosmischen Getriebes seine Umdrehungen auf untergeordnetere Achsen überträgt.

Jede Jahreszeit hat so ihre bestimmten Beziehungen zum menschlichen Seelenleben . . . Der Herbst gilt im allgemeinen als eine graue seelenbedrückende Jahreszeit. Das ist eigentlich erstaunlich, wenn man seine näheren Eigenschaften ins Auge faßt. Das schönere und beständigere Wetter, die mildere Wärme sind Annehmlichkeiten des Frühherbstes. Reiche Ernte aller möglichen Früchte gibt Gelegenheit zu schmackhafter und abwechslungsreicher Ernährung. Die Landarbeit ist beendet, das Ergebnis zeigt sich in der gewonnenen Ernte. Ueberall sieht man fröhliche Kinder mit ihren Drachen die herbstlichen Winde benützen.

Freilich bietet sich, namentlich im Spätherbst, genug Gelegenheit zu elegischer, gedrückter Stimmung. Die Natur verliert ihr fröhlich grünes Farbenkleid, zum Teil weisen kahle Aeste auf die Vergänglichkeit alles Irdischen hin. Viele Vögel sind fortgezogen, es wird ruhiger in Wald und Feldern. Die Tage werden kürzer, der Mangel des Lichtes wirkt verdunkelnd auch auf seelische Stimmungen. Herbstnebel begünstigen besonders das Auftreten melancholischer Empfindungen; Nebel wirkt ganz allgemein bedrückend, teils durch die Abhaltung des Lichtes, teils durch das eigentümliche Gefühl des Verlorenseins in der Landschaft, vielleicht auch direkt durch Einwirkung atmosphärischer Art auf das Nervensystem. Für den Nervösen bedeutet es eine seelische Befreiung, wenn die Sonne durch den Nebel dringt und ihn verscheucht. Die Pflanzenwelt geht zur Ruhe, und das legt unwillkürlich den Gedanken an das über kurz oder lang bevorstehende Aufhören der eigenen Lebenstätigkeit nahe. Die Einwohner der Städte, die im Sommer der ersehnten Natur wieder nähergekommen waren, kehren nachhause zurück und empfinden die Abkehr von der Natur vielfach mit bewußten oder unbewußten Depressionsgefühlen.

Und trotzdem ergibt die Statistik der Depressionen ein ganz anderes Bild. Gefährliche Depressionen entladen sich schließlich im Selbstmord. Und da zeigt sich, daß der Höhepunkt der Depressionen im Frühjahr liegt, ihr Tiefpunkt im Herbst und Winter. Die Jahreskurve der Selbstmorde zeigt ein Ansteigen im März, den Höhepunkt im Mai und Juni, und dann ein stetes Absinken bis in den Dezember. Rauschzustände sind immer mit nachfolgenden Herabstimmungen des Gemütes verbunden. So ist es nicht zu verwundern, wenn auf die Rauschgefühle im Frühling Depressionen folgen. In der mehr gleichmäßigen, mehr nüchternen und sachlicheren Herabstimmung des Herbstes ist keine solche Gefahr vorhanden, wie in dem Wechsel zwischen Himmelhochjauchzend und Zutodebetrübt, der für den Frühling charakteristisch ist. Immer deutlicher wird es ja, daß die Ursache zum Selbstmord im wesentlichen nicht in äußeren Bedrängnissen und Unannehmlichkeiten zu suchen ist, sondern in der inneren Einstellung des Menschen. Die Jahreszeitenkurve der Selbstmorde mit ihrem Gipfel im Frühling, ihrem Tiefpunkt im Herbst und Winter ist ein erschütternder Ausdruck von der Abhängigkeit des Menschen vom Rhythmus der Jahreszeiten. Die Gestaltung dieser Kurve ist einwandfrei dar, daß die Depressionen im Herbst nicht die gefährlichen sind, — wenn wir auch aus Erfahrung ihre Häufigkeit in dieser Jahreszeit selbst bei Nichtnervösen erkennen.

Auch die allgemeine Sterblichkeit hat ihren Tiefpunkt in den Monaten Oktober und November. Wir sind im Herbst gleich weit von dem Sommergipfel und dem Wintergipfel der Sterblichkeitskurven entfernt. Auffallend ist die Zunahme der geistigen Arbeitsfähigkeit. Es gibt zahlreiche Menschen, die ihre geistige Hauptarbeit während des ganzen Jahres im Herbst und in frühen Wintermonaten verrichten. Es ist wohl kein Zufall, daß auch die geistige „Saison", in Literatur, Theater, wissenschaftlichen Neuerscheinungen usw. in diese Monate fällt.

Auch sonst sind die Depressionen im Herbst naturgemäßerer Art. Die Inbeziehungsetzung des „Sterbens" in der Natur (es ist ja kein eigentliches Sterben, sondern nur ein Ruhen zu neuer Energiespeicherung) zum Tode des Menschen hat immer für die herbstliche Jahreszeit als kennzeichnend gegolten. So ist es ganz natürlich, daß die großen Totenfeste Allerheiligen und Allerseelen in diese Zeit verlegt wurden. Der Uebergang von der Helle des Sommers in die Nacht des Winters läßt von selbst an den Eingang in das Dunkel des Todes denken. Aber diese ernsten Gedanken führen nur zu Depressionen, die sich innerhalb der normalen Grenzen des Auf- und Abschwingens des menschlichen Seelenlebens befinden, und nicht zu den abnormen Störungen des Seelengleichgewichts, wie sie sich schließlich in völligem Verzicht auf das Leben kundtun.

Auf jeden Fall wird der, der sich über diese inneren Zusammenhänge klar ist, trotz der ernsten Grundstimmung auch aus der Jahreszeit der Herbstnebel und Herbstbedrückungen das Gute und Tröstliche herausfinden können. Dazu kommt, daß gerade in nervösen und seelischen Dingen die gleiche Einwirkung bei verschiedenen Personen sich in gerade entgegengesetzter Weise äußern. Es gibt nicht wenige Menschen, die die grauen Tage des Herbstes als Zeiten des Friedens und der Möglichkeit zu innerer Einkehr besonders lieben. Regen, Wolken und Nebel werden von ihnen als etwas Tröstliches, Ruhig-Willkommenes empfunden. Sie leiden unter dem berauschenden Ansturm des Frühlings und unter dem grellen Licht des Sommers. Die ruhige Farbenfreude und die darauffolgende kahle Sachlichkeit des Herbstes gibt ihnen mehr innere Werte als das saftgeschwellte Grün und die strotzenden Farben der Hauptblütezeit. Diese Art von Menschen wird freilich nicht die Regel bilden. Die Mehrzahl der Menschen wird leise Bedrückungsgefühle im Herbst nicht vermeiden können. Sie werden aber niemals zu der durchschnittlichen Stärke und Bedrohlichkeit der Frühlingsdepression führen. Beim seelisch und nervös gesunden Menschen finden sie einen natürlichen Ausgleich in der gesteigerten geistigen Arbeitsfähigkeit und in der Erhöhung der innerlichen Energiespannung.

Dr. W. S.

Neues über Friedrich Hebbel

Von Gustav Kohne

Vorbemerkg. der Schriftlg.: Ein großer Teil der verschollenen Briefe Elise Lensings ist zur allgemeinen Ueberraschung aufgefunden worden; er zeigt Elises Verhältnis zu Hebbel in völlig neuem Lichte.

•

Düster und schwer, aber auch wuchtig und gewaltig ist im allgemeinen die niederdeutsche Landschaft. Sie ist's um so mehr, je näher sie dem Meere rückt. Die Herbst- und Wintertage an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste wissen, wenn der Sturm die Wolken und Nebelschwaden vom Westen über die Deiche daherjagt, ein Lied davon zu singen. Dieser Landschaft entstammt der größte niederdeutsche Dramatiker, Friedrich Hebbel.

Dennoch verlief das Leben dieses gewaltigen Dithmarschers aus dem armseligen Handwerker- und Tagelöhnerhäuschen in Wesselburen nicht ganz so trübe und schwer, wie bisher angenommen wurde. Aus Dr. Paul Bornsteins zweibändiger Forschungsarbeit über den „Jungen Hebbel" — erschienen 1926 bei Erich Reiß-Berlin — wissen wir, daß des Dichters achtjähriger Aufenthalt bei dem Kirchspielvogt Mohr sich in einer Form gestaltete, die weit freundlicher war, als Emil Kuh und Richard Maria Werner sie dargestellt haben. Hebbel zählte zu den angesehensten jungen Leuten des ganzen Marktfleckens. Ja, unter den Provisoren der Wesselburner Apotheke, von denen der eine ein angesehener Arzt und Sanitätsrat wurde, der andere später eine eigene Apotheke auf Helgoland leitete, und den Sekretären und Schreibern der Anwälte und Kirchspielvögte nahm er sogar eine führende Stellung ein. Und seine Tätigkeit wie der ganze Aufenthalt im Mohrschen Hause barg durchaus nichts Herabwürdigendes für ihn in sich. Sein Zeitgenosse Gottfried Keller fühlte sich in einer ähnlichen Schreiberstellung noch als gereifter Mann und berühmter Dichter durchaus wohl.

Bestehen bildet jedoch die Armut von Hebbels Eltern. Aber Armut braucht sich noch lange nicht mit geistiger Beschränktheit und ehelicher Sittenlosigkeit zu paaren. Albrecht Janssen sucht in einem nach dem Kriege bei B. Behr-Berlin erschienenen Buche nachzuweisen, daß der Dichter nicht der Sohn des Maurers Claus Hebbel sein könne, da er keinerlei Bauernkultur in sich trage. Sich auf ein angebliches Gerücht berufend, will er den Wesselburner Pfarrer Volckmar zu des Dichters leiblichem Vater stempeln. Der Versuch kann als völlig mißglückt angesehen werden. Kein Kenner niedersächsischer Dorfverhältnisse, der sich eingehender mit Hebbels Eltern und des Dichters Wesen und Werken befaßt hat, wird Janssen zustimmen, und es erscheint als eine überflüssige Liebesmühe, daß der bekannte Literarhistoriker Adolf Bartels der Janssenschen Hypothese eine im gleichen Verlag erschienene Abwehrschrift gewidmet hat. Es muß nur im höchsten Grade bedauert werden, daß das Herkunftsproblem überhaupt in die wissenschaftliche Literatur eingedrungen ist, zumal es von vornherein als völlig ausgeschlossen galt, daß ein überzeugender Nachweis zu erbringen war.

Wie leicht Janssen, der sich durch die Feststellung einiger äußerer Geschehnisse aus dem Leben der Personen, die dem Dichter nahe standen, gewiß ein Verdienst erworben hat, im ganzen seine Arbeit nahm, beweist folgender Satz aus seinem Buche „Die Frauen rings um Hebbel": „Wo sind nun Elises (Lensings) Briefe, diese unschätzbaren Dokumente, geblieben? Die schon häufiger erörterte Frage kann jetzt endgültig beantwortet werden. Sie sind vernichtet." Obgleich Janssen die Briefe nicht kannte, weil sie nach seiner Meinung ja bestimmt vernichtet waren, behauptete er: „Sie enthielten viel belastendes Material für Hebbel."

Zwei ebenso wunderliche wie falsche Behauptungen. Denn erstens ist (bei B. Behr) ein großer Teil von Elises Briefen soeben im Druck erschienen und zweitens etwas Belastendes für Hebbel nach meinem Empfinden nicht darin enthalten. Die Briefe bedeuten eine Ehrenrettung für ihre Schreiberin. Elise Lensing, die Hebbel ihr kleines Vermögen geopfert, sich seinetwegen die Finger blutig gearbeitet, die ihre Mädchenehre an ihn weggegeben und ihm zuliebe den Frieden ihrer Seele eingebüßt hatte, stand in den Augen vieler bis auf den heutigen Tag als eine ungebildete Näherin da, die in ihrem späteren Leben eifersüchtig auf des Dichters Familienglück geworden sei und ihm ärgerliche Szenen heraufbeschworen habe. Noch mehr als das. Als der um neun Jahre älteren Person hielt man ihr auch vor, daß sie in ihrem Liebesleben zwischen sich und Hebbel nicht den nötigen Abstand gewahrt habe. Darin liegt, wie ich an anderer Stelle nachgewiesen habe, eine völlige Verkennung der Frauennatur. Auch habe ich durch Zitate aus Bornsteins Forscherarbeit und durch die Aufdeckung eines Vertuschungsversuches von Richard Maria Werner einigermaßen einwandfrei festgestellt, daß in den erotisch-sexuellen Dingen Hebbel der aggressive und damit schuldige Teil gewesen ist.

Durch die jetzt erschienenen Briefe, die von der Verwaltung des ganz vorzüglich geleiteten Hebbelmuseums in Wesselburen (Herwig, Kardel) erworben und herausgebracht sind, wird eine Einschränkung verbürgt, daß Elise, die ja in Magdeburg die Töchterschule besucht und das Lehrerinnenexamen gemacht hatte, eine gebildete Frau in der allgemeinen Bedeutung dieses Wortes war. Sie war durchaus fähig, sich mit dem Dichter über ästhetische und allgemein philosophische Fragen zu unterhalten. Wenn Hebbel sie dennoch nicht heiratete, so waren dafür in erster Linie wirtschaftliche Gründe maßgebend. Kein Kenner seiner Natur wird deshalb einen Stein auf ihn werfen. Kaum je hat ein Dichter seinen Beruf so ernst genommen, wie gerade er es tat. Er wußte aber und hatte es jahrelang bitter erlebt, daß er seiner Sendung nicht genügen konnte, wenn er mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte. Darum entschied er sich für die Hofburgschauspielerin Christine Enghaus, die eine Anstellung auf Lebenszeit im Tische liegen hatte. Wie Elises Briefe aber dartun, hat sie dem Dichter, von dem sie zwei Kinder gehabt, ihre Liebe bis in den Tod bewahrt. Und wenn sie es fertig brachte, Christines vorehelichen Sohn Karl mit sich nach Hamburg zu nehmen und ihn mit aller Liebe ihres edlen Frauenherzens zu betreuen, so zeugt das von einer Größe, wie sie nur selten einer Frau eigen sein dürfte.

---

* **Hermann Hesse: Eine Bibliothek der Weltliteratur.** Reclams Universal-Bibliothek r. 7001. Man fühlt sich bei dem Dichter Hermann Hesse zu Gaste: er wandert durch seine Bibliothek und plaudert anregend über die wichtigsten Bücher der Weltliteratur. Diese seine Plauderei, ein gern gewähltes Hilfsmittel und inhaltsreicher Führer zur lebendigen Kultur aller Zeiten und Völker, zu Dichter und Werk, weist überzeugend auf Segen und Freude oder Bildung, reichen Lebens, gewählten Bücherbesitzes hin und gibt in anregendster Form hierzu nützlichen Rat und liebevolle Hinweise.

Der Gegendienst

Von Filschbach

Durch persönliche Beziehungen, die er mit vieler Mühe herausgeschnüffelt hatte, war es dem jungen Assessor endlich geglückt einen Einführungsbrief an den allgewaltigen Präsidenten zu erhalten. Nach vielem hin und her, bei dem sich einige alte Damen der Verwandtschaft ihre Sporen verdient hatten, war es gar gelungen eine Audienz in der Privatwohnung des hohen Vorgesetzten zu erreichen. Doch war die Bedingung deren Geheimhaltung gewesen. Der Präsident liebte es keineswegs in den Verdacht der Protektion oder gar des Nepotismus zu geraten, der zudem ganz falsch gewesen wäre. Denn bei seinem großen Wohlwollen den Untergebenen gegenüber erfüllte er gerne deren Wünsche, soweit das Dienstinteresse es zuließ.

Hier war der Fall nun allerdings etwas kompliziert. Denn der junge Mann wünschte einen sehr bevorzugten Standort, der von rechtswegen nur älteren Beamten gebührt hätte. Aber nicht die schöne Lage des eleganten Kurortes, die romantische Umgebung, die ihn als Naturfreund und Bergsteiger locken mußte, waren Motiv seiner etwas unbescheidenen Eingabe gewesen. Er hatte einen wirklich stichhaltigen Grund: Seine alte Mutter saß dort in eigener, wenn auch bescheidener Häuslichkeit. Er war das einzige Kind, ihr Vermögen in der Inflation zerronnen. Ein Zusammenziehen vergoldete nicht nur den Lebensabend der kränkelnden Dame, es verbürgte auch eine etwas weniger eingeengte Lebenshaltung.

Das wußte der Würdenträger bereits aus der offiziellen Eingabe. Seine Gewissenhaftigkeit und strenge Dienstauffassung hegte aber Bedenken ältere Beamte zu verkürzen, wenn er sich auch keineswegs der Triftigkeit der Gründe verschloß. Darum wollte er sich vor allem einmal den Kandidaten genau ansehen, um die Entscheidung vom persönlichen Eindruck abhängig zu machen.

Mit dem Glockenschlage neun Uhr abends läutete, wie befohlen, der Bittsteller. Um das Geheimnis auch vor der alten Haushälterin zu wahren, öffnete der Präsident persönlich und führte seinen Gast ins Arbeitszimmer. Hier erkundigte er sich sehr eingehend nach allen irgend in Frage kommenden Verhältnissen in der Absicht ihn bei dieser Gelegenheit scharf auf Wesensart, Erziehung und Eignung zu prüfen. Befriedigt mit dem Ergebnis, sagte er ihm die erbetene Stelle zu.

Der Beglückte dankte seinem hohen Vorgesetzten überschwänglich und beteuerte, nichts sehnlicher zu wünschen, als durch eine persönliche Dienstleistung den Beweis für seine Verehrung und Dankbarkeit erbringen zu dürfen.

„Oh, mein junger Freund, wenn es Ihnen wirklich darum zu tun ist, sich mir gefällig zu zeigen, dann können Sie augenblicklich Ihre Worte in die Tat umsetzen."

„Nichts wäre mir erwünschter! Darf ich Ew. Exzellenz ganz gehorsamst fragen, womit ich dienen dürfte?"

„Nehmen Sie diesen Blumentopf da auf meinem Schreibtisch mit und werfen Sie ihn in die Anlagen vor meinem Hause. Wissen Sie, das traurige Gewächs ärgert mich alle Tage. Es ist scheußlich. Aber meine Haushälterin hängt daran, und so mag ich es nicht fortwerfen."

Daß er sich vor ihrem Zorn, der sich in angebrannten und versalzenen Speisen geäußert hätte, fürchtete, verschwieg der hohe Herr wohlweislich. Man tut ja meistens gut daran, zumal als Junggeselle, häusliche Interna nicht an die große Glocke zu hängen. Vor allem, wenn es die Autorität zu wahren gilt.

Was nun das Aussehen des sogenannten Blumenstockes betraf, so konnte der Assessor nicht umhin, das Urteil seines Gönners zu teilen. Er bestand eigentlich nur mehr aus einem holzigen, hochragenden Stengel, an dem man bei näherem Zusehen wenige Blätter zu entdecken vermochte. Selbstredend erklärte er sich sofort und gerne bereit, den kleinen Dienst zu leisten.

Inzwischen war es recht spät geworden.

Da das Zimmer der Haushälterin ein Fenster aufs Stiegenhaus hatte, instruierte der Präsident seinen Besucher, kein Licht zu machen und ja recht leise mit der Pflanze das Haus zu verlassen.

Kaum hatten sich die Herren verabschiedet, als ein Geräusch auf der Treppe dem Zurückbleibenden verriet, daß dem Topf ein Unheil zugestoßen war. So schlich er sich unter Streichholzbeleuchtung auf die Treppe, um feststellen zu müssen, daß sein Ohr ihn nicht getäuscht hatte: Der Topf war in Scherben gegangen, die Erde hatte sich auf die Treppe ergossen. Das war zwar hinsichtlich des Wohls der zum Tode verurteilten Pflanze ganz belanglos, nicht so in Ansehung des eigenen häuslichen Friedens. Da der Präsident den Ernst der Situation erfaßte, — was hätte die Haushälterin gesagt, wenn sie am Morgen Erde und Scherben erblickt hätte?! — entschloß er sich kurzer Hand mit Besen und Streichholzbeleuchtung gemeinsam mit dem Assessor die Treppe zu säubern. Hier war Vorsicht geradezu Selbsterhaltung.

Wie vorhergesehen, bemerkte die Alte andern Tags sofort das Fehlen ihres Pfleglings. Nach dem Verbleib gefragt, erzählte der Präsident mit treuherziger Miene, er habe die Pflanze heimlich einem Gärtner zur Pflege anvertraut. Er hoffe ihr damit eine Freude bereitet zu haben. Die Haushälterin konnte die Zweckmäßigkeit der Maßnahme nicht in Abrede stellen. Gerührt über die zarte Aufmerksamkeit ihres gütigen Herren wischte sie sich über die Augen und war entschlossen, ihm ihren Dank durch seine Lieblingsspeisen abzustatten.

So weit wäre nun alles in schönster Ordnung und eigentlich kein Grund einzusehen, warum wir diese doch recht triviale Geschichte erzählen. Wohlwollende Vorgesetzte, ihre Köchin fürchtende Junggesellen, bureaugewaltige Pantoffelhelden gibt es die schwere Menge, von wurzelfaulen oder vertrockneten Pflanzen garnicht zu reden.

Wir würden auch die Geduld des Lesers sicherlich nicht mißbraucht haben, wenn diese harmlose Geschichte nicht ein unerwartetes Nachspiel gehabt hätte. Doch wir wollen nicht vorgreifen.

Andern Tags — der Präsident hatte sich gerade nach einem besonders leckeren Abendessen seine Zigarette angezündet — gedachte er gerade in behaglichster Stimmung seines schönen diplomatischen Erfolges, als es schrill läutete. Nach wenigen Augenblicken stürzte ohne anzuklopfen in größter Aufregung die Haushälterin herein: Draußen stünden zwei Herren, die unbedingt forderten vorgelassen zu werden. Der eine habe sich als Kriminalwachtmeister legitimiert, der andere sähe ganz verdächtig aus. Wenigstens habe sie unter seinem Arm ein Gewächs entdeckt, das bei flüchtiger Betrachtung eine verteufelte Aehnlichkeit mit ihrer Pflanze aufwies. Er scheine sie beim Gärtner gestohlen zu haben.

Nichts Gutes ahnend winkte Exzellenz die Herren eintreten zu lassen. Voran schritt der Kriminaler, ihm folgte in recht gedrückter Haltung der Assessor. Tatsächlich bemühte er sich die Pflanze zu verbergen, die seit ihren Erlebnissen gestern Abend noch unscheinbarer geworden war.

In strammer Haltung vor dem mächtigen Manne erhattete der Wachtmeister seine Meldung.

Er habe den Herren, der behauptete Assessor zu sein, aber keinerlei Legitimationspapiere bei sich führe, gerade abgefaßt, wie er im Schutze der Dunkelheit eine Pflanze mitsamt der Wurzel aus einer öffentlichen Anlage entwenden wollte. Seiner ansichtig werdend, habe er sie heimlich fallen lassen, dann aber gezungenermaßen sie ihm ausgehändigt. Schon das bloße Betreten der Rasenflächen sei, wie überall angeschlagen, verboten, garnicht zu reden vom Entwenden von Zierpflanzen. Noch dazu mit der Wurzel!

Was der Verhaftete zur Entschuldigung vorzubringen sich erdreistete, trage den Stempel der Lüge

MARCHIVUM

Familiennamen des 16. Jahrhunderts

in lateinischer und griechischer Gewandung

Von Oberbibliothekrat Dr. Karl Schottenloher, Abt.-Dir. der Bayer. Staatsbibliothek München

Als am Ausgange des Mittelalters der verschüttete Geist Griechenlands und Roms den Schrift- und Baudenkmälern des Altertums von neuem glanzvoll entstieg und siegreich die Herzen der ganzen westlichen Welt eroberte, umfing der verklärte Glanz der Vergangenheit alle Verhältnisse des neuen Menschen, so auch die Namen, mit denen man durch das Leben ging. Die Heimat dieser Bewegung war Italien, wo das neue Wesen zugleich eine Erneuerung der eigenen Vergangenheit, eine Wiedererweckung des römischen Altertums war. Daß man da die Vornamen aus der alten Welt herüber nahm, war selbstverständlich; aber auch die Familiennamen wandelte man nach dem antiken Vorbilde um, indem man sich noch einen Beinamen gab, und so gleich den alten Römern drei Namen führte. Julius Pomponius Laetus, so nannte sich z. B. der einflußreiche Führer der römischen Akademie, und bewog auch andere Zeitgenossen zu ähnlichem Tun.

Die neue Bildungsbewegung ging vor allem im lateinischen Gewande einher. Die Sprache der Römer, zugleich die Sprache der Kirche, erlebte eine Blüte und Ausdehnung ohnegleichen. Alle Humanisten, das waren die Jünger der neuen Geistesströmung, sprachen und schrieben lateinisch. In die lateinische Sprache wollten sich aber die rauhen deutschen Namen gar nicht einfügen lassen. Man mußte sich anderswie helfen. Schon das Mittelalter hatte in lateinischen Urkunden, Matrikeln und anderen Zeugnissen gelegentlich Namen ins Lateinische übersetzt, um sie der Sprache der Kundgebung anzugleichen. Aber damit war der Name nicht immer bürgerlich geworden. Erst durch die humanistische Bewegung erhielten solche Umwandlungen ihre Weihe und das Bürgerrecht. Amtliche Regelungen der Namen gab es noch nicht. Jeder konnte sich nennen, wie er wollte. Wer z. B. Maier hieß, brauchte darüber nicht unglücklich zu sein, er benannte sich einfach nach seiner Heimat und hieß nun, wie der berühmte Gegner Luthers, nicht mehr Johann Maier aus Eck, sondern zeitlebens Johann Eck oder nicht mehr Michael Zimmermann aus Hildbach, sondern Michael Hildbach, nicht mehr Lukas Sunder, sondern Lukas Cranach. So hatten es also auch die deutschen Humanisten leicht, ihre Namen in lateinisch oder griechisch klingende umzuformen. Wer vor allem nach Italien zog oder vom Süden kam, verfiel unbarmherzig solcher Umtaufe. Die deutschen Namen waren vor den Ohren der italienischen Humanisten unmöglich; man schämte sich ihrer. Als Johann Reuchlin, der berühmte Vorkämpfer des Griechischen und Hebräischen, in Italien weilte, riet ihm der italienische Humanist Hermolaus Barbarus, seinen fremd klingenden Namen in Capnio (griechisch = Rauch) umzutauschen, und Reuchlin folgte dem Rate. Die neu erfundene Buchdruckerkunst förderte diese aufkommende Sitte, indem sie dem humanistischen Schrifttum mit seiner starken Betonung der äußeren Form und Redekunst zu gewaltiger Ausdehnung und Verbreitung verhalf.

*

Der Möglichkeiten der Namensumformung gab es unendlich viele. Am einfachsten war, wenn man den Namen eine lateinische Endung gab. Dann wurde aus Johann Fried: Frisius, aus Johann Gartze: Garcaeus, aus Simon Gryner: Grynaeus, aus Hieronymus Gmüeb: Gemusaeus, aus Johann Schoener: Schonerus, aus Johann Tohlhoph: Tolophus. Leichte Lösungen gaben auch jene Namen, die zugleich Berufsbezeichnungen und als solche lateinisch gegeben waren. Da nahm man für Schmidt: Faber, für Kaufmann: Mercator, für Müller: Molitor, für Maler: Pictorius, für Fischer: Piscator, für Bäcker: Pistor, für Schneider: Sartor, für Schuster: Sutor, für Weber: Textor, für Jäger: Venator. Manche Humanisten halfen sich auch, indem sie den Namen ihrer Heimat zugrunde legten und ins Lateinische übertrugen. Johann Thurmair aus Abensberg hieß dann Aventinus, Nikolaus Buchhofen aus Herzogenbusch: Buscoducensis, Petrus Schade aus dem Moselgau: Mosellanus, Georg Joachim aus Rhätien: Rhaeticus, Beatus Bild aus Rheinau: Rhenanus, Georg Burkhard aus Spalt: Spalatinus.

Die Mehrzahl der Humanisten aber begnügte sich mit so einfachen Uebersetzungen nicht, sondern ging zu vollkommenen Neubildungen über. Da waren nun der Einbildungskraft und dem Spürsinn, aber auch der ärgsten Willkür und lächerlicher Spielerei das weiteste Feld geöffnet. Da wo ähnlich wie bei den Berufsbezeichnungen bereits ein lateinisches Wort gegeben war, fiel die Wahl nicht schwer. Da konnte sich Johann Engel: Angelus nennen, ebenso Nikolaus Han: Gallus. Bei dem deutschen Drucker in Rom Ulrich Han = Ulricus Gallus konnte schon der Irrtum entstehen, daß der Name in „Ulrich aus Frankreich" aufzulösen und der Träger also ein Franzose sei. Unbedenklich dagegen war wieder, wenn Anton Rabe als Corvinus, Johann Frosch als Rana, Ludwig Bär (Ber) als Ursus einher ging. Zur Not konnte auch Pantaleon Weiß als Candidus, Johann Wild als Ferus, Georg Frölich als Laetus, Johann Alt als Priscus verstanden werden; schlimmer war es schon, wenn sich Laurentius Mär in Fabula (Märe) umzutaufen wagte.

Für eine ganz große Zahl dieser gelehrten Namensumbildungen haben wir Kinder einer völlig veränderten Zeit, die uns unsere Namen als das dauerndste Angebinde bereits in die Wiege legt, nur ein überlegenes Lächeln übrig, während wir doch als Humanisten des 16. Jahrhunderts wahrscheinlich ebenso verfahren wären. Damals nannte sich der Leipziger Buchdrucker Jakob Thanner von Abies, die Tanne: Abiegnus, aus Johann Sneider (Schneider) wurde Agricola (der Bauer), die gleiche Uebersetzung nahm auch Stephan Castenpauer an. Ganze Rätselspiele könnte man mit diesen Verwandlungen treiben. Wer ist z. B. Wolfgangus Anemoecius? Antwort: Wolfgang Winthauser. Wer Mathias Aplarius? Antwort: der schlesische Buchdrucker Biener. Wer Johannes Apobolymaeus (griechisch: der Ausgesetzte)? Antwort: Johann Findling. Peter Stahl wird zum Petrus Chalybs, Georg Staehelin zum Cholybaeus. Hieronymus Cingula ist Gürtler, Gregorius Comtander: Hofmann, Johannes Dryander: Eichmann, Thomas Crastus: Liebler.

Wir sehen entschieden die Uebersetzung ins Griechische bevorzugt. Dazwischen taucht aber immer wieder auch ein lateinischer Name wie etwa Johannes Ferinarius für Wildpräter auf. Andere Beispiele mögen in bunter Reihe folgen. Gregor Meltzer wird in Halcander, Johann Wirt in Hospinianus, Franz Friedrich in Fronicus, Johann Weißmann in Leucander umgetauft. Konrad Wolfhart schreibt sich Lycosthenes, Melchior Dürr: Macrinus, Philipp Schwarzerd: Melanchthon. In Georg Macropedius ist Langvelt, in Caspar Megander: Grohmann, in Johannes Nauclerus: Berge zu suchen. Statt Jobst Neuheller lesen wir Jodocus Neobolus, statt Andreas Althamer: Palaeosphyra, statt Georg Karg: Parsimonius. Wer erkennt in Piperinus den schlichten Namen Pfefferlein wieder? Manchem Umgetauften wird es wie der jungen Frau gegangen sein, die ihren neuen Namen, den sie doch schon lieb gewonnen hat, zum ersten Male mit Zögern niederschreibt. Aber das Beispiel der Freunde, der ganzen Humanistengemeinde half leicht über solche Bedenken hinweg, man gehört nun zur gelehrten Welt und fühlte sich gewaltig gehoben. An Angriffen und Verspottungen freilich fehlte es nicht. Der von Melanchthon umgetaufte Georgius Aemilius verteidigte sich seinem Vater gegenüber, daß er seinen Namen Oehmler nicht aus Hochmut und Verachtung oder aus Vorliebe für heidnisches Wesen umgewandelt habe, sondern weil Aemilius in lateinischen Reden und Schriften besser klinge.

Wir wollen mit dieser Entschuldigung nicht rechten, sondern die ganze Namensverwandlung des 16. Jahrhunderts als eine kulturgeschichtliche Erscheinung unserer deutschen Vergangenheit bewerten. Wer etwa seine Benennung damals erhalten hat, wird diesem bedeutsamen Ausschnitt aus der Namensgeschichte seine besondere Aufmerksamkeit schenken.

Aus Gertrud Storms Stammbuch

Von Ludwig Bäte

Ein schmales, dünnes Buch, das wir in Gertrud Storms, der seelennahen Tochter, kleiner kostbarer Bücherei, die fast ausnahmslos aus des Vaters Schränken und Regalen stammt, in die Hände fällt und aus dem ich zum ersten Male mitteile. Es steigt ein Duft aus der reichen, reinen Häuslichkeit des Dichters daraus empor. Der Teekessel summt, Frau und Kinder rücken um die Lampe zusammen, und eine gedämpfte, immer ein wenig umschleierte Stimme liest. Dann gehen Briefe von Hand zu Hand, Bilder entfalten ihr Leben, und der Sturm braust um die Fenster. Oft kommt Besuch ins immer weit offene Haus, und da wird das Stammbuch hervor geholt. Manches feine und gute Wort steht auf den angegilbten Blättern mit dem braunen Umschlag, den C. L. Vogels sitzende Kinder aus der Dresdener Galerie zieren. Vorn schreibt Klaus Groth, den die letzte Tochter Konstanzes oft in seiner Kieler „Kajüte" aufsuchte (und der ihr dann regelmäßig vorlas und sie mit Wein und besonderem Gebäck bewirtete):

Dat's swar to löben und to lehr'n:
Dat ol Lüd ok mal Kinder weern,
Dat kumt all Dag un is doch hart,
Dat Kinner ok mal ol Lüd ward.

So seggt to fin 73. Geburtsdag din Onkel
Klaus Groth.

Ein Rätsel stammt von der Hand der „alten Hausfreundin Emilie Reventlow", der Gattin des Storms innig befreundeten Amtsmanns und späteren Husumer Landrats Grafen Ludwig Reventlow, der unter dem 26. Juli 1881 einträgt:

Besser ist es, daß du stirbst von dem Kuß der Rose,
Als daß du kennst die Liebe nicht und bleibst liebelose.

Dazwischen steht mancherlei von Geschwistern und näheren Verwandten, immer gut gemeint, wenn auch nicht immer gerade poetisch.

Zu den jungen Husumer Freunden gehörte Ferdinand Tönnies, der bekannte Soziologe der Kieler Universität. Er saß nach dem Abgang zur Universität von Storms Sohn Ernst (seinem „literarischen Gewissen") manchmal mit ihm die Korrekturen, begleitete ihn später auch nach Weimar und hielt bei der Weihe des von Professor Brütt geschaffenen Husumer Denkmals die Rede. Dem „Stillen Musikanten" Karl Storm war er nahe befreundet und zeichnete in seinen „Gedenkblättern" ein liebevoll-schlichtes Bildchen dieses reinen und feinen Menschen. Er reimt (Heidemarschen, 4. April 1881) vergnüglich:

Die guten Freunde blüh'n im stillen,
Die guten Freunde schweicheln nicht.
Ich finde mit dem besten Willen
Keinen Beschluß für dieses Gedicht!

Im selben Jahre kehrte, oft und herzlich von Storm eingeladen, mit dem ihn von Potsdam her altgehegte Zuneigung verband, immer jubelnd von den Kindern umdrängt, Paul Heyse im Hademarschener Heim ein. Nach seinem Abschied schrieb Storm in sein Heft „Was der Tag gibt": „Heyse ist einer von den wahrhaft liebenswerten Menschen; nach ihrem Scheiden bleibt noch längere Zeit ein Leuchten an den Orten, wo sie gewesen." Und diese zwingende Herzensechte atmet auch der Vers, den er der sechzehnjährigen „Dette" (Gertrud) schenkte:

Das ist ein liebliches Treuhalten
Zwischen der Jugend und den Alten.

Zwei Jahre darauf besucht Erich Schmidt, damals in Wien, nach fünfjähriger Pause den Dichter. Er hat in den 1880 entstandenen, drei Jahre später um die Einkehr in Hademarschen erweiterten Essai „Theodor Storm" (Charakteristiken. Erste Reihe 1902) die weihnachtlich umduftete Tage festgehalten und bringt die Goetheschen Zeilen::

Zierlich denken und süß erinnern,
Ist das Leben im tiefsten Innern.

Storms erster Biograph, der Kieler Privatdozent Paul Schütze, dessen schönes, vom Dichter durchgesehenes und von Edmund Lange ergänztes Buch „Theodor Storm, sein Leben und seine Dichtung", noch immer eine der wertvollsten Arbeiten über ihn ist, kam ebenfalls gern um die weihnachtliche Zeit, in der das große Haus heimlicher Wunder voll war. Für Gertruds Stammbuch hat er die Stegreifreime (17. Dezember 1884):

An Fräulein Dette Storm!

Denken Sie noch dran?
Es war Abend geworden. —
Pastors kamen Sie zu besuchen.
Wir aßen kunstreiche Weihnachtskuchen
Und besah'n entzückende Kindergeschichten,
Von denen ich wollte zu Hause berichten,
Ihr Fräulein Schwester stickte für Christine
Und machte ihre allerlustigste Miene.
Sie nähten zierliche Puppenkleider,
Und daneben lagen die Puppen. — O weh!
Denn sie waren noch, leider,
Im allerliebsten Negligee!

Diese Verse selbst gemacht zu haben, bekundet mit der Bitte um freundliche Erinnerung

Paul Schütze (Kiel).

Das kleine Buch hat sie lange begleitet, und noch manches Wort aus späteren Tagen (vgl. auch meine Schrift „Aus Theodor Storms Lebensgarten. Ein Bild seiner Tochter Gertrud." J. G. Holzmann, Bad Rothenfelde) bezeugt die Wahrheit der alten Simon Dach-Verse, welche die noch lebende greise Frau Lange, die ehemalige Hofdame der Frau Thode in Loschwitz, in deren Hause Gertrud Storm ein unvergessenes Stück Jugend lebte, eintrug:

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann.

Gertrud Storm hat manche Freundschaft gehalten und sie mit ihres Vaters Herzenstiefe durchleuchtet und durchsonnt. Ihm selbst aber war sie die unablässig und selbstlos für seine Wertung als Mensch und Künstler kämpfende, alle ihm obliegenden Arbeiten liebevoll und klug fördernde Tochter, sein „zweites Selbst" wie er sie gern nannte.

Die Gesellenbücher der Mannheimer Buchbinderzünfte

Als in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Gewerbefreiheit immer mehr in Erscheinung trat, bedeutete dies für die Mannheimer Zünfte ein Ende. Bei Aufhebung des Zunftzwanges wurden die Zunftladen im Jahre 1862 dem Mannheimer Altertumsverein übergeben und bilden heute einen wertvollen Besitz des Schloßmuseums. Unter diesen Schätzen befinden sich auch die Gesellenbücher der Mannheimer Buchbinderzunft. Wenn auch diese Zunft nicht zu den ältesten gehört, so bieten ihre Zunftbücher doch viel des Interessanten und dürften wohl die einzigen Zunftbücher sein, in denen die Eintragungen in Versen niedergeschrieben sind. Sie gewähren vor allem einen Einblick in das gewerbliche, religiöse und sittliche Leben der Buchbindergesellen, wodurch sie kulturgeschichtlich von hohem Werte sind. Ferner ersehen wir aus diesen Büchern, daß die Zunft eine sittenpolizeiliche Aufsicht über ihre Mitglieder ausübte, und es ihren Zunftgenossen zur Pflicht machte, sich gegenseitig zu unterstützen.

Noch im 18. Jahrhundert war es üblich, jeden zuwandernden Gesellen, der nach Beendigung der Lehrjahre die Wanderjahre nach altem Brauch durchzumachen hatte, zu beherbergen und ihn bruderlich zu verpflegen. Es gehörte zur Gepflogenheit, daß jeder abreisende Geselle seinen Namen, Geburtsort, Datum der Geburt und den Ort, von dem er zugereist war, in das Gesellenbuch eintrug. In den Mannheimer Buchbindergesellenbüchern finden wir fast immer wieder die Formel: „habe von Handwerks wegen viel Liebes und Gutes erfahren, wofür ich mich bestens bedanken tu." Mancher der Gesellen schrieb seinen Wahlspruch in Prosa oder in Versen ein. Jeder tat es so gut er es vermochte. War einer darunter, der des Schreibens unkundig war, so tat es ein anderer für ihn. Die Sprüche sind teils in deutsch, französisch oder italienisch niedergeschrieben und geben ein Bild vom Können und Wissen der Buchbindergesellen, gleichzeitig gewähren sie einen Einblick in die Volkskultur der damaligen Zeit. Anstößige Verse waren nicht erlaubt, sie wurden gestrichen oder überklebt. Es wurde auch strenge darüber gewacht, daß die Sprüche nur von sittlich einwandfreien Gesellen eingeschrieben wurden. So wurde der Eintrag eines Gesellen mit dem Vermerk: „wegen überall verübter Dieberei und Betrug, samt Bescheinigung einer ganzen ehrbaren Gesellschaft" von andern Zunftgenossen durchgestrichen. Nachstehend geben wir einige Eintragungen wieder:

„Anno 1719 den 20. Oktober,
Johann Meinert schreib ich mich in,
Von Halle ich gebürtig bin,
Von Worms ich meine Reise nahm,
Nach Mannheim ich auch bald kam,
Allwo der Herr Vater Maximilian Fernau
die Herberge hat,
Der mir alles Liebes und Gutes antat,
Auch mir alle Ehre hat erwiesen,
Und habe auch bei ihm Arbeit bekommen,
Weil ich bin zu rechter Zeit gekommen."

Der in diesem Eintrag erwähnte Zunftmeister Fernau hat mit einem Gesellen zusammen das erste Zunftbuch gestiftet, das den Titel trägt: „Einschreibbuch der reisenden Gesellen des löblichen Buchbinderhandwerks in Mannheim von anno 1714."

Der Geselle Johann Jakob Seyffert aus Speyer schreibt:

„Es ist der Menschen Leben gleich einer
Pilgerschaft,
Wir wallen hin und her bis uns der
Tod wegrafft.
Von Neustadt reist' ich weg und langt' in
Mannheim an,
Mit einem Beutel beschwert gleichwie
ein Pilgeram.
Ich suchte Arbeit hier, konnt' aber keine
finden,
Drum muß ich weiter fort, so muß der
Mensch sich schinden"

So finden wir auch öfters Wahlsprüche religiösen Inhalts:

„Bete und arbeite; denn der Tod kommt zu jeder Stunde." oder: „Gott allein die Ehre".

Wieder andere Sprüche klingen ermahnend:

„Streb in der Jugend
Nach Ehr' und Tugend,
Und leb ohne Tadel,
So bist du von Adel!"

Von Weltkenntnis und Schlauheit sprechen nachstehende Zeilen:

„Gar zu ehrlich, ist nicht gut,
Gar zu falsch, ist eine Sünde,
Aber wer am klügsten tut,
Hängt den Mantel nach dem Winde."

Einer, der sich durchaus deutsch fühlte schrieb:

„Ich bab' ein deutsches Herz
Und halt' nicht viel vom Prahlen,
Wer nicht mein Freund sein will,
Der lah sich einen malen."

Aus nachstehendem Eintrag spricht viel Verachtung für das zarte Geschlecht:

„Jungfern lieb ich in der Welt,
Ohne alles Gut und Geld,
Sie sind aber ziemlich rar,
Wan sie nur sind 14 Jahr."

Ein Geselle, den es hinauszieht in die weite Welt, der kosmopolitisch eingestellt ist, macht folgendem Eintrag:

„Mein Glück trag ich in den Taschen
Und kann hinlaufen, wo ich will.
Das große Dorf, auf deutsch die Welt,
Die soviel Menschen unterhält,
Ist überhaupt mein Vaterland,
Das niemals völlig abgebrannt,
Und dieser weite Ort ist meiner Reise Ziel."

Das Schloßmuseum besitzt vier solcher Gesellenbücher, die aus den Jahren 1714—1730; 1744—1756; 1758—1777; 1823—1885 stammen. Das letzte Buch enthält leider keine Sprüche mehr.

Wenn auch diese Verse, von denen wir nur einige angeführt haben, nicht gerade von hohem literarischem Werte sind, so geben sie uns doch ein Stück Volkskunde und gewähren einen Einblick in die damalige Zeit.

Klo.

---

auf der Stirne. Ganz besonders verdächtig, ja belastend aber sei seine Behauptung selbst Staatsbeamter zu sein. Die zur Wahrung der staatlichen Wohlfahrt berufenen Beamten plünderten nicht nächtlicher Weile öffentliche Anlagen. Das sei vollkommen ausgeschlossen. Darum sei der Mann nicht nur, wie das Ertappen auf frischer Tat beweise, ein Dieb, sondern auch offenbar ein Hochstapler, der sich einen Titel anmaße, um die Polizei an der Ausübung ihres so schweren Berufes zu behindern.

Der Mann habe auch noch die Frechheit gehabt, zu behaupten, er kenne Seine Exzellenz persönlich! Ja, er habe sogar in dessen Auftrag das Haus betreten! Um ihn sofort der Lüge zu überführen, habe er sich herausgenommen, den Herrn Präsidenten noch in der Nacht zu stören. Er bäte gehorsamst seinen vielleicht allzugroßen Diensteifer hochgeneigtest entschuldigen zu wollen.

Die Situation war angesichts der Haushälterin als Ohrenzeugin peinlich. Hätte der Präsident sicherlich mit wenigen Worten alles aufklären können — wiewohl auch ihm das Verhalten des Assessors Rätsel aufgab —, so wäre er damit der Alten gegenüber in eine kritische Lage geraten. Den diese hatte inzwischen mit sichtbarer Befriedigung die Bestätigung ihres Verdachtes erhalten: Die Pflanze war tatsächlich mit ihrer identisch!

Hier galt es einen schnellen Entschluß zu fassen, um das Gesicht zu wahren. Die Alte mußte unbedingt unauffällig abgeschoben werden.

Da überkam ihn nach einigem Besinnen die Erleuchtung.

Er bat zunächst den Kriminalwachtmeister, bequem zu stehen und sagte dann: Schon seit einiger Zeit fühle er sich durch den Verhafteten beobachtet. Das mit der Pflanze sei zweifellos ein Vorwand, der ihm ermöglichte, sich in der Nähe seines Hauses aufzuhalten. Sein Verdacht verdichte sich zur Gewißheit, daß eine feindliche Macht durch den Pflanzendieb das Privatleben eines hohen Staatsbeamten auszukundschaften trachte. Das Kreuzverhör, das er sofort mit dem Spion vorzunehmen beabsichtige, dulde selbstredend keine Laien als Zeugen. Darum müsse er die Haushälterin bitten, sich zurückzuziehen. Der Wachtmeister stünde ja unter Diensteid.

Brummend verließ die Alte das Zimmer. Immerhin mußte sie die Triftigkeit der Ausführungen ihres Herren anerkennen. Innerlich aber pries sie die Vorsehung, daß es dem wachsamen Auge des Kriminalers gelungen war einen Spion daran zu hindern dem Präsidenten ein Leid zuzufügen.

Nachdem die Luft rein war, war es ein Leichtes in wenigen Worten die Lage zu klären. Doch hielt der Präsident seine Besucher noch eine gute Weile zurück, wollte er doch erfahren, wie der Assessor eigentlich dazu gekommen war noch nach 24 Stunden den Blumenstock im Besitz zu haben, wo er ihn doch gestern Abend keine hundert Schritte vor seiner Wohnung unauffällig hätte los werden können.

Als der junge Mann nach den uns bekannten nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten am Vorabend das Haus verlassen hatte und glückstrahlend zu seiner Tante, wo er wohnte, heimgekehrt war, hatte er selbstredend von seinem Erfolge berichtet. Dabei ließ er einfließen, daß er dem hohen Vorgesetzten anscheinend durch einen kleinwinzigen Dienst eine große Freude bereitet habe. Die Tante, große Blumenfreundin und sehr sparsam überdies, meinte nun vielleicht könne unter ihrer pflegenden Hand die Pflanze sich doch noch erholen und bat ihren Neffen andern Tags sie dort wieder abzuholen, wo er sie gerade deponiert hatte. Bei diesem Akt der Verwandtenliebe war er nun vom Wachtmeister abgefaßt worden.

Die Haushälterin glaubt heute noch der Assessor habe ihren Augapfel beim Gärtner gestohlen. Er sei überhaupt gar kein Spion, sondern in Wahrheit ein ganz gefährlicher Blumendieb. Der Präsident aber zittert vor dem Zeitpunkt, wenn nach menschlichem Ermessen die Pflanze wieder neu gestärkt vom Gärtner abgeholt werden müßte. Er hätte ja gerne schon längst einen Ersatz gekauft. Aber so ein Mißgewächs ist auch um schweres Geld in ganz Wien nicht aufzutreiben.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 24. November 1929. Landes-Buß- u. Bettag. Zu allen Gottesdiensten Kollekte zur Unterstützung armer evang. Gemeinden unseres Landes.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Fleig; 10 Predigt, Pfr. Scherl (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 11.15 Christenlehre, Pfr. Roth; 6 Predigt, Pfr. Renz (hl. Abendmahl).
Neckarspitze: 10 Predigt, Vikar Fleig, hl. Abendmahl; 11 Kindergottesdienst, Vikar Fleig.
Konkordienkirche: 10 Predigt, Kirchenrat Maier (Verein f. klass. Kirchenmusik), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Pfarrer Horch, hl. Abendmahl (Einzelkelch).
Christuskirche: 10 Predigt, Geh. Kirchenrat D. Klein (Bachchor), hl. Abendmahl; 2 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Warner; 6 Predigt, Pfarrer Dr. Hoff, hl. Abendmahl.
Neu-Ostheim: 10 Predigt, Vikar Schmitt; 11 Kindergottesdienst, Vikar Schmitt.
Friedenskirche: 10 Predigt, Pfarrer Walter (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 2 Kindergottesdienst, Vikar Schweikhart; 6 Predigt, Landeskirchenrat Bender, hl. Abendmahl.
Johanniskirche: 10 Predigt, Pfarrer Emlein (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Pfr. Mayer, hl. Abendmahl.
Lutherkirche: 10 Predigt, Pfarrer Franzmann (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Pfarrer Dr. Lehmann, hl. Abendmahl.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Pfr. Rothenhöfer (Kirchenchor), hl. Abendmahl; 6 Predigt, Pfr. Hessig, hl. Abendmahl.
Neues Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Kiefer.
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Scheel; abends 8 Feier des hl. Abendmahls mit Vorbereitung.
Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Renz.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Pfarrer Mutschler, (Kirchenchor), anschl. hl. Abendmahl mit Vorbereitung; 2 Predigtgottesdienst, Vikar Sauerhöfer.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, anschl. hl. Abendmahl mit Vorbereit., Pfarrer Luger; nachm. 2 Predigtgottesdienst, Vikar Grimm.
Matthäuskirche Neckarau: 8.15 Frühgottesdienst, Pfarrer Maurer; 9.45 Hauptgottesdienst, Pfarrer Maurer; 11 hl. Abendmahl, Pfarrer Maurer; 5 Abendgottesdienst, Pfarrer Fehn; 6 hl. Abendmahl, Pfarrer Fehn.
Rheinau: 9.30 Predigt, Pfarrer Vath; abends 6 Predigt, anschl. hl. Abendmahl mit Vorber., Vikar Jäger.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dürr (Kirchenchor), anschl. hl. Abendmahl mit Vorber.; 2 Nachmittagsgottesdienst, Vikar Kühl.
Pauluskirche Waldhof: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfr. Bauer (Kirchenchor); 10.45 Feier des hl. Abendmahls; 1.30 Kindergottesdienst, Vikar Woerner; 3 kirchliche Volksmission „Jesus und die Frauen" (nur für Frauen u. Mädchen), Pfarrer Bauer; abends 8 Schlußgottesdienst der kirchl. Volksmission, Pfarrer Bauer.

Wochengottesdienste.

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Pfarrer Renz. Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Geh. Kirchenrat D. Klein.
Friedenskirche: Mittwoch abend 7.30 Bibelstunde, Landeskirchenrat Bender.
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfr. Meyer.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfarrer Jundt.
Melanchthonkirche: Mittwoch abd. 8 Bibelstunde, Pf. Hessig.
Feudenheim: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfr. Mutschler.
Käfertal: Donnerstag abend 7.45 Andacht, Pfr. Luger.
Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag abend 7.30 Wochengottesdienst, Pfarrer Maurer.
Sandhofen: Donnerstag abend 8 Wochengottesdienst im Gemeindesaal, Pfarrer Dürr.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Vikar Woerner.

Evang.-luth. Gemeinde

(Diakonissenhauskapelle, F 7, 29.) Sonntag (Buß- u. Bettag) nachm. 5 Predigt und hl. Abendmahl, Pfr. Wagner. Beichte 4.30, Anmeldung von 4 an.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evangl. Verein für innere Mission A. B. Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 8 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **K 2, 10** (Stadtmissionar Leidel): Sonntag 8 Versammlg., Dienstag 8 C. V. j. M., Donnerstag 8 Bibelstunde. — **Schwetzingerstr. 90** (Stadtmissionar Dipp): Sonntag 8 Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstr. 31** (Stadtmiss. Weiß): Sonntag 8 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 8 Versammlung. Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Bellenstraße 52:** Sonntag 8 Versammlung. Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 4.00 Sandhofen Versamml., 7.30 Luzenberg. Dienstag 8 Waldhof. Mittwoch 8 Sandhofen. Freitag 8 Luzenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 u. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 8 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. j. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.
Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4. Sonntag vorm. 10 Heiligungs- u. Gebetstunde; nachm. 3 Jahresfest; abends 8 Evangelisationsvortrag. Dienstag abd. 8 Männerstunde, zugleich 7.45 Evangelisationsvortrag Schillerschule, Almenhof. — Mittwoch abend 8 Gebetstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg, Oberstr. 30. — Donnerstag nachm. 4 Frauenstunde; abends 8 Bibelkränzchen für jg. Mädchen von 15—18 J.
Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4, 10. Sonntag 2 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für junge Mädchen; 8 Evangelisations-Versammlung. — Dienstag 8 Gebetstunde. — Mittwoch 6.30 Jungschar; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.
Adventgemeinde, J 1, 14. Sonntag abd. 8 Festaufführung. Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abd. 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.
Evangelische Gemeinschaft, U 3, 23. Sonntag 9.30 und 4: Predigt; 11 Kindergottesdienst. — Mittwoch mittag 3.30 Religionsunterricht; 8 Bibelstunde. — Donnerstag mitt. 4 Frauenmissionsverein; 8 Jugendandacht.
Südd. Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Lindenhofstraße 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag (Gem.-Pfleger Sieger). Mittwoch abend 8 Bibelbesprechung. Samstag 8 Männerabend. Jugendbund für E. C., a) junge Männer: Sonntag 2.30 und Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag 4 und Donnerstag 8; Knabenbund: Samstag 3.30 für Knaben von 10—15 Jahren.
Baptisten-Gemeinde Mannheim, Max-Josephstr. 12. Sonntag vorm. 9.30 Gottesdienst; 11 Sonntagsschule; nachm. 4 Predigt; 5 Gemeindestunde. Mittwoch abend 8.15 Wortbetrachtung und Gebetstunde. — Donnerstag nachm. 3 Frauenmissionsverein.
Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstraße 14, Hinterh. Sonntag abend 8 Blaukreuzstunde Gärtnerstraße 17. — Montag abend 8 Bibel- u. Gebetstunde. — Mittwoch nachmittag 4 Hoffnungsbundstunde für die Kinder; abends 8 Blaukreuzstunde. — Samstag abend 8 Jugendbundstunde für junge Männer.
Die Heilsarmee, C 1, 15. Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsversammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilsversammlg.; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 3.30; Mittwoch 5; Donnerst. 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Sonntag vorm. 9.30 Totenfest-Predigt, Prediger Gebhardt; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Totenfest-Feier. Montag abend 8.30 Jungfrauen-Missionsverein. Mittwoch abend 8 Bibel- und Gebetstunde, Herr Hettinger. Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missionsverein. Samstag nachm. 4 Rel.-Unterr.

Katholische Gemeinde

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre; 2.30 Vesper.
St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Betstunde zur Gewinnung des Jubiläumsablasses.
Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Andachtsstunde vor ausgesetztem Allerheiligsten.
St. Peterskirche. Sonntag 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 10 Singmesse mit Predigt, anschl. Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Armenseelen-Andacht.
Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Jünglinge; 2.30 Andacht zur hl. Familie.
Allgem. Bürgerhospital. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt; 10 Gymnasiumsgottesdienst.
St. Peter- und Paulskirche Feudenheim. Sonntag 6.30 hl. Beichte; 7 u. 8.45 hl. Kommunion; 7.30 Kommunion-Singmesse; 9 Hauptgottesdienst; 10.15 Christenlehre für die Jünglinge; 11 Schülergottesdienst; nachm. 2 Andacht zum Trost der armen Seelen.
Herz-Jesu-Kirche Neckarstadt-West. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Festgottesdienst mit Predigt des hochw. Herrn Pater Luitbert vom Stift Neuburg, levitiert. Hochamt, Tedeum und Segen; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre f. Jünglinge; 2.30 Andacht z. hl. Familie.
St. Bonifatiuskirche. Sonntag 6 hl. Messe und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse m. Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Herz-Mariä-Bruderschaft.
St. Josephskirche. Sonntag 6 Beichte u. hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11.15 Singmesse m. Predigt; 1.30 Christenlehre für Jünglinge; 2 Andacht zu Ehren der hl. Familie.
St. Jakobuspfarrkirche Neckarau. Sonntag 7 Frühmesse zu Ehren der hl. Elisabeth; 8.15 Singmesse m. Predigt; 9.15 Christenlehre für Jünglinge; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Mädchen; 2 Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen.
Schwesternhaus St. Paul. Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt, anschl. Christenlehre; 11 Singmesse m. Predigt.
St. Franziskuskirche Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.15 Amt und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Amt und Predigt; 11 Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst mit Predigt u. Singmesse; 1.30 Christenlehre für Mädchen und Vesper; 7.30 Sonntagsabendandacht und Segen.
St. Laurentiuskirche Käfertal. Sonntag 6.30 Beichte; 7.15 Frühmesse; 9 levit. Hochamt mit Predigt; 11 Predigt mit Schülergottesdienst; 2 feierliche Vesper.
St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen. Sonntag 6.30: Beichte; 7 Frühmesse mit Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt u. Kommunion; 10 Predigt und Amt; 1.30 Christenlehre für Jünglinge, Andacht für die Abgestorbenen.
St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag 6 Beichtgelegenheit u. hl. Messe; 7 hl. Messe; 9.30 Festgottesdienst mit Festpredigt (hochw. Herr Pfarrer Frei-Wiesenbach) u. levit. Hochamt (Se. Gnaden, hochw. Herr Prälat Bauer) mit Tedeum und Segen; 11 Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 feierl. Kirchweihvesper mit Segen; abends 7 Sakramentale Schlußfeier der relig. Woche mit Predigt (hochw. Herr Vater), Prozession und Segen.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft

Bewegung zur religiösen Erneuerung.

Sonntag vorm. 10 im Vortragssaal U 6, 11, Friedrichsring: Die Menschenweihehandlung mit Predigt; 11.15 Kindergottesdienst. — Dienstag und Freitags vorm. 9 Menschenweihehandlung in der Kapelle des Hch.-Lanz-Krankenhauses, Lindenhof. — Mittwoch 20.15 in U 6, 11, Offener Abend über ein Thema aus d. Johannes-Evang.

Freireligiöse Gemeinde

Sonntag vorm. 10 Sonntagsfeier, Prediger Dr. K. Weiß über: „Zurück zur — Natur" in der Aula des Realgymnasiums, Tullastraße 4 unter Mitwirkung des freireligiösen Singchors. Geschäftszimmer der Gemeinde: U 5, 14. Daselbst Sprechstunde des Predigers.

Todes-Anzeige

Heute verschied unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante, Frau

Else Emmerling
geb. Futterknecht

im 25. Lebensjahre nach kurzer Krankheit

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Engelbert Emmerling mit Kind
Familie Futterknecht *6566

Mannheim (Neuostheim, Böcklinstr. 5), Arnstein i. Ufr., Stuttgart, Leningrad, den 22. 11. 29

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. 11. 1929 nachmittags ³/₄3 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Das Seelenamt wird in der St. Peterskirche am Montag, den 25. 11. 1929, früh ½7 Uhr abgehalten

---

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Elisabetha Huber
geb. Wolff

im Alter von 70 Jahren, am 22. ds. Mts., nachm. 1 Uhr, zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Mannheim, Bremen, Vöhringen, den 23. Nov. 1929
(Rheindammstr. 40)

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Nov., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt *6537

Tafelbestecke liefere ich die 72-teilige Garnitur zu nur RM. 135.— (schriftl. 25jähr. Garantie) Klingen eingelötet. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Nur moderne Muster. Vertraglich durch die staatl. Probieranstalt Bd. geprüft. Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot mit Prospekt 17 von
mit gar. 90 Gr. Reinsilberauflage — **Karl Hölder,** Silberwaren, **Pforzheim.** Ea235

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

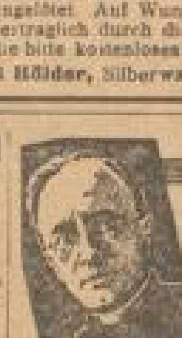
Die Pfänder vom Monat Mai 1929, und zwar:
Lit. A Nr. 2478 bis 5 037 (rote Scheine),
Lit. B Nr. 7001 bis 13 074 (weiße Scheine),
Lit. C Nr. 5684 bis 11 604 (grüne Scheine)
müssen bis spätestens Ende November 1929 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Dezember 1929 versteigert werden. 32
Städt. Leihamt.

Die Jahresfeier
des
St. Elisabethen-Vereins

An die Mitglieder sämtlicher Pfarrgemeinden ergeht die herzliche **Einladung** am **Sonntag, den 24. November,** abends 6 Uhr, in der **Jesuiten-Kirche** der **Feier mit Predigt** beizuwohnen. Alle Freunde u. Gönner unseres Vereins laden wir dazu herzlich ein 14234

Der Gesamtvorstand des Elisabethen-Vereins

Ausschneiden!



Pfarrer
Heumann's Heilmittel

gegen Arterienverkalkung / Asthma / Blasenleiden / Erkältung / Darmleiden / Flechten / Gicht / Gallensteine / Hämorrhoiden / Hautleiden / Leberleiden / Lungenleiden / Magenleiden / Nervosität / Offene Füße / Rheumatismus / Schmerzen aller Art / Schlaflosigkeit / Verstopfung / Wassersucht u. v. a. m. — Das große Pfarrer Heumann-Buch mit allem Wissenswerten über die Heilmittel Pfarrer Heumann's nebst vielen wertvollen Ratschlägen für Gesunde und Kranke gegen Einsendung dieses Inserates kostenlos durch Ludw. Heumann & Co., Nürnberg S 11

Pfarrer Heumann's Heilmittel erhalten Sie immer frisch und zu Originalpreisen in den Apotheken; Hauptniederlage: Einhorn-Apotheke Mannheim, Markt R 1 Nr. 2/3 Telefon 27123   E181

Verkäufe

Gutgehendes *6530
Kolonialwaren-Gesch.
in verkehrsreich. Straße Mannheims mit guter Stammkundschaft umständehalber billig zu verkaufen. Angeb. unt. Y M 8 an die Geschst.

Motorrad
(Zündapp)
Modell 29 6/16 PS, in sehr gut. Zustande (neu überholt) billig zu verkaufen. Anzusehen bei Händler, Alphornstr. 22 (Hof.) *6580

Gut erhaltenes Marken-
Klavier
preisw. gegen bar abzugeben. Waldhofstr. 83, 2. Stock lks. B5193

Gutes altes
Cello
billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. *6444

Guterh. Schneidermasch. (Pfaff) billig zu verk. Schimperstr. 1, 1 Tr. l. *6404

Gebr., gut erh., grün emaill. Zimmerofen preisw. abzugeb. Rich.-Wagnerstraße 61, über 1 Tr. links. *6428

1 Damenrad billig zu verk. Pilligerstraße/grundstr. 18, 5. Stck., bei Kern. *6536

Cutaway mit Weste ganz neu, f. gr. schl. Figur (1,82 m)
1 Herrenfahrrad fast neu, f. 30 ℛℳ zu verkaufen. Anzusehen *6542 O 7, 20, II.

Guterhalt. (Backfisch-) **Mantel** bill. abzug. Lange Rötterstr. 41, 3. St. rechts *6507

Alle Glasarten billig. G 3, 14. B5190

Vertausche mein neuwertiges (la.) **Klavier** gegen Personenauto. Angebote unter Y L 7 an die Geschst. B5200

Neugeb. Kind wird in saubere Pflege genommen. Zuschriften unter Y P 11 an die Geschäftsstelle. *6554

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Mannheim

2. Bekanntmachung

Wir fordern hiermit die Inhaber der Vorzugsaktien unserer Gesellschaft über je ℛℳ 40.— auf Grund der 7. Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung auf, ihre Aktien nebst den dazugehörigen Gewinnanteilscheinen und einem zahlenmäßig geordneten Nummernverzeichnis in doppelter Ausfertigung

bis zum 3. März 1930 einschließlich

zum Umtausch in Vorzugsaktien über je ℛℳ 200.— bei folgenden Stellen während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen:

in Mannheim:	bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Mannheim;
in Berlin:	bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, bei der Commerz- und Privat-Bank A.-G.;
in Frankfurt a. M.:	bei dem Bankhaus E. Ladenburg, bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.;
in Karlsruhe i. B.:	bei dem Bankhaus Straus & Co., bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Karlsruhe.

Der Umtausch findet in der Weise statt, daß auf 5 Vorzugsaktien zu je ℛℳ 40.— 1 Vorzugsaktie zu je ℛℳ 200.— gewährt wird. Die Einreichungsstellen sind bereit, den An- und Verkauf von Spitzenbeträgen für die Aktionäre zu vermitteln.

Den Aktionären, die ihre Aktien dem Sammeldepot angeschlossen haben, wird keine Provision berechnet. Desgleichen ist der Umtausch provisionsfrei, falls die Einreichung der Aktien an den Schaltern der Einreichungsstellen erfolgt. In anderen Fällen wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

Die Ausreichung der neuen Aktien-Urkunden erfolgt nach deren Fertigstellung gegen Rückgabe der über die eingereichten Aktien ausgestellten Empfangsbescheinigungen bei derjenigen Stelle, von der die Bescheinigungen ausgestellt worden sind. Die Bescheinigungen sind nicht übertragbar; die Umtauschstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigungen zu prüfen.

Die Vorzugsaktien unserer Gesellschaft über je ℛℳ 40.—, die nicht bis zum 3. März 1930 eingereicht worden sind, werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt. Das gleiche gilt von den eingereichten Aktien über je ℛℳ 40.—, die den zum Ersatz durch Aktien zu je ℛℳ 200.— erforderlichen Nennbetrag nicht erreichen und uns nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt worden sind. Die anstelle der für kraftlos erklärten Aktien auszugebenden neuen Vorzugsaktien über je ℛℳ 200.— werden für Rechnung der Beteiligten zum Börsenpreis verkauft. Der Erlös wird abzüglich der entstehenden Kosten an die Berechtigten ausbezahlt bezw. für diese hinterlegt.

Die Inhaber der umzutauschenden Vorzugsaktien über ℛℳ 40.— können nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen innerhalb von drei Monaten nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger, jedoch noch bis zum Ablauf eines Monats nach Erlaß der letzten Bekanntmachung über die Aufforderung zum Umtausch, durch schriftliche Erklärung bei unserer Gesellschaft Widerspruch gegen den Umtausch erheben. Außer der Abgabe dieser schriftlichen Widerspruchserklärung gegenüber unserer Gesellschaft ist zur ordnungsmäßigen Erhebung des Widerspruchs erforderlich, daß der widersprechende Aktionär seine Aktien oder die über sie von einem Notar, einer Effektengirobank oder einer der oben genannten Stellen ausgestellten Hinterlegungsscheine entweder bei unserer Gesellschaft oder bei einer der oben bezeichneten Stellen hinterlegt und dort bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist beläßt. Ein etwa erhobener Widerspruch verliert seine Wirkung, falls der Aktionär die hinterlegten Aktienurkunden vor Ablauf der Widerspruchsfrist zurückfordert. Der Widerspruch wird nur wirksam, wenn Inhaber der Vorzugsaktien über ℛℳ 40.—, deren Stücke den zehnten Teil des Gesamtbetrages der Vorzugsaktien zu ℛℳ 40.— erreichen, dem Umtausch widersprechen. Die Urkunden derjenigen Inhaber von Vorzugsaktien zu ℛℳ 40.—, die nicht Widerspruch erhoben haben, werden auch in diesem Falle — als freiwillig zum Umtausch eingereicht — umgetauscht, sofern nicht von den Aktionären bei Einreichung ihrer Aktien ausdrücklich das Gegenteil bemerkt wird.

Für die Lieferbarkeit der neuen Vorzugsaktien an den Börsen wird rechtzeitig Sorge getragen.

Voraussichtlich 3 Börsentage vor Ablauf der Umtauschfrist wird die Lieferbarkeit der umzutauschenden alten Vorzugsaktien über ℛℳ 40.— in Fortfall kommen.

Mannheim, den 19. November 1929.   B205

Der Vorstand:
Göhring   Nied   Schöberl   Wiedermann.

PFAFF
NAEHT, STOPFT, STICKT
DICHTEL- UND GABELARBEIT
GRATIS-UNTERRICHT
UNUEBERTROFFEN   14242
WOECHENTLICHE RATEN VON MARK 3.—
MARTIN DECKER
NAEHMASCHINEN- UND FAHRRAD-MANUFAKTUR
Mannheim - **N 2, 12** - Gutenberghaus

Die Magenschmerzen hören bald auf!

Das eigentliche Übel bei denjenigen, die an schwachem Magen und schlechter Verdauung leiden, ist oft nichts weiter als der verderbliche Überschuss an Magensäure. Um den Übel zu steuern, kann man kaum etwas Besseres anwenden als Biserirte Magnesia, die schnell Erleichterung bringt. Der gesunde Appetit wird alsbald wiederhergestellt, und es werden die Speisen wieder gut vertragen und ohne Beschwerden verdaut. Wer dieses wohlbekannte Mittel versucht hat, ist voll des Lobes darüber.

Biserirte Magnesia
tut Verdauungsstörungen schnell Einhalt

Gans und Fisch

werden mit der Geflügelschere, die noch viele andere Dienste leistet, am besten zerteilt. Diese hübsche Geschenk kostet nur 2.50, 3.— usw. im Fachgeschäft für Solinger Stahlwaren mit eigener Schleiferei

Friedr. Schlemper, G 4, 15

E425

---

die feine Tafelmargarine, denn sie ermöglicht es, Butterbrote dicker zu bestreichen und das Mittagessen besser zu schmälzen, weil sie noch nicht halb soviel kostet, wie Butter.

In Geschmack, Aroma, Haltbarkeit und Bekömmlichkeit ist aber „Resi"-Tafelmargarine bester Tafelbutter gleichwertig. Das Pflanzenfett, das sie enthält, ist mit bester Allgäuer Alpenmilch so gut verbuttert, daß es die wertvollen Eigenschaften des Milchfettes annimmt: den feinen Buttergeschmack, das Butteraroma, die Leichtverdaulichkeit.

Zwischen bester Margarine von vor 30 Jahren und der von heute besteht ein großer Unterschied, die Fabrikation ist immer mehr vervollkommnet worden. Zu den allerbesten Erzeugnissen dieser modernen Herstellung gehört aber die Tafelmargarine „Resi".

Beweis: Ein Versuch! „Resi" ist in allen Geschäften zu haben. ½-Pfundstück 30 Pfg.

Regierungsmaßnahmen befestigen den inländischen Brotgetreidemarkt

Kanadas Weizenernte-Schätzung und ausbleibende Zunahme der sichtbaren Vorräte stimulieren / Wann bringen die Verhandlungen mit Schweden die autonomen Getreidezölle? Rußland will Hafer verkaufen / Kältere Witterung befestigt den Futtermittelmarkt

Mannheim, 22. Nov.

Am Weltmarkt für Weizen zeigte sich eine bessere Stimmung. Das kanadische Statistische Büro schätzte die kanadische Weizenerzeugung dieses Jahres endgültig mit 208 886 000 (vorhergehende Schätzung 298 792 000 und endgültige Schätzung im vergangenen Jahre 566 726 000) bushels (1 bushel = 27,22 Kg.). Da man eine höhere Schlußschätzung erwartet hatte, wurden diese Angaben als stimulierend angesehen. Auch hat sich die Baissespekulation auf die bessere Haltung in Newyork hin zu Eindeckungen veranlaßt gesehen und es traten auch leichte Anzeichen einer gebesserten Exportnachfrage hervor. Da auch die sichtbaren Vorräte nicht mehr zugenommen haben, zieht man bei Ausführung der enormen alsbald verfügbaren Bestände und der guten europäischen Ernte jetzt in Betracht, daß die gesamte Weltweizenernte des Jahres 1929 wahrscheinlich nur 3 356 480 000 bushels gegen 3 810 680 000 bushels im letzten Jahre und 3 529 880 000 bushels im Jahre 1927 betragen wird. Die verfügbare Gesamtmenge dieser Saison würde sich danach auf 3 833 000 000 bushels berechnen gegen 4 032 000 000 bushels in der Saison 1928-29. In den Ausfuhrländern glaubt man, daß in den Zuschußländern bisher dauernd Zurückhaltung geübt wurde und daß die Einfuhrhäuser beträchtliche Mengen Weizen noch kaufen müssen. Man glaubt sogar zu bemerken, daß Länder mit Weizenbedarf bereits in aller Stille zu kaufen beginnen und daß andere Länder mit weniger dringendem Bedarf, ebenfalls gelegentlich im Markte sind, ihre Käufe aber kaschieren in der Erkenntnis, daß die nordamerikanischen Exporteure eifrig bemüht bleiben, ihre Preise sofort zu erhöhen, sobald sich die Käufer genötigt sehen, Abschlüsse in größerem Ausmaße vorzunehmen. Als solche Käufer großen Stiles erwartet man zu Beginn des Neujahres Deutschland und Italien. Am hiesigen Markte wurden bei etwas gebesserter Nachfrage u. a. gehandelt Bahia Blanca, 79 Kg., November-Dezember-Abladung 12,25, Dezember-Abl. 12,20; Barusso, 79 Kg., schwimmend, 11,25—11,50, auf spätere Lieferung 11,60, Dezember-Abl. 11,62½; Kansas 1 12,40, 2 12; Manitoba 1 14,10 desgl. 2 13,90 hfl. Manitobas kamen jedoch wegen ihres hohen Preises kaum in Frage.

Inlandweizen lag fest im Hinblick auf die jetzt beschlossene Verlängerung der erhöhten Vermahlungsquote. Für süddeutsche prompte Ware verlangte man 26,25—26,40 ℳ je 100 Kg. frei Mannheim (Vorwoche: 25,25—25,50), für mittel- und norddeutsche Herkünfte 26,60—26,75 ℳ, Wasserverladung per Dez. cif Mannheim.

Roggen hat sich infolge der in Aussicht stehenden, nunmehr bekanntgegebenen Maßnahmen der Regierung gegenüber der Vorwoche gleichfalls bessern können und ist 0,50—0,75 ℳ gegenüber seinem früheren Tiefpunkt gestiegen, wenn man auch die Berliner Haussebewegung nicht mitgemacht hat, weil die Mühlen keine verstärkte Kauflust zeigten und die Pfalz und der Odenwald noch mit reichlichen Angeboten zu ℳ 18,50—18,75, später mit 19,00 ab Verladestation am Markte blieben.

Weizenmehl, Spezial 0, wurde am 15. d. M. auf 37,50, am 18. d. M. auf 37,75, am 20. d. M. auf 38,25 ℳ erhöht, am 21. d. M. wieder auf 38,00 ℳ je 100 Kg. mit Sack ab Mühle ermäßigt. Infolge der befestigten Weizenmärkte lag, wie diese Preisbewegung zeigt, vorübergehend auch der Mehlmarkt etwas fester. Im allgemeinen hat sich das Geschäft bei den Mühlen jedoch noch nicht weiter belebt, denn der Mehlhandel kauft bisher nur zögernd, weil er die Mühlenforderungen als zu hoch ansieht. Bei der zweiten Hand war auch an der Donnerstagsbörse noch mit 27,00 bis 27,50 ℳ anzukommen. Der Roggenmehlpreis hat sich seit der Vorwoche um etwa 1,25 ℳ je 100 Kg. erhöht, mit der Wirkung, daß nur Deckungskäufe kleinsten Umfanges erfolgten. Ein unsicheres Moment im Handel mit Brotgetreide bildet augenblicklich der gekündigte deutsch-schwedische Handelsvertrag. Die Verhandlungen mit Schweden sind bereits soweit gediehen, daß sich Schweden am Fortbestehen des jetzigen Brotgetreidezolles desinteressiert erklärt. Der Handel muß also mit der Möglichkeit eines früheren Inkrafttretens der autonomen Zölle rechnen, was nur für die Einfuhr von kanadischem und australischem Weizen keine Bedeutung hat, weil auf diesen Herkünften schon jetzt der höchste Zollsatz liegt.

Besondere Unsicherheit herrscht in dieser Hinsicht in der Gerstenzollfrage, zumal von ihr eine nicht unerhebliche Wirkung auf die Gerstenpreise ausgehen könnte. Hier war für Braugerste etwa billiger als in der Vorwoche anzukommen; für badische, rheinhessische, württembergische und fränkische Herkunft mit 20—20,50 (Vorwoche: 20—21) ℳ, für pfälzische mit 20,50—22,00 (21,50—22,75) ℳ. Für Auslichqualitäten wurden auch weiterhin höhere Preise bewilligt und z. B. von einer pfälzischen Brauerei bei einem Gerstenbauverein 23,50 ℳ angelegt.

Am Hafermarkte gingen die höheren Forderungen Norddeutschlands und Argentiniens eindruckslos vorüber, da jetzt auch Rußland mit Offerten herausgekommen ist und in den badischen Bezirken die Nachfrage keine Besserung erfahren hat. Gegen die Vorwoche weisen die letzten Notierungen von 17,50 bis 18,00 ℳ frei Mannheim sogar einen Rückgang um 0,25—0,50 ℳ auf.

Mais hat eine leichte Befestigung gegenüber der Vorwoche aufzuweisen. Die amerikanische Maiserzeugung wird um 274 Mill. Bushels kleiner als im Vorjahre auf 2621 Mill. Bushels (1 amerik. Bushel Mais = 25,40 Kg.) geschätzt. In Mannheim greifbarer Platamais kostete 18,25 (18,50/75) ℳ je 100 Kg. m. S. gegen Bezugsschein.

Infolge der kälteren Witterung war die Grundtendenz für Futtermittel etwas fester und dieser Artikel konnte durchschnittlich gegen die Vorwoche um 0,25—0,50 ℳ die 100 Kg. anziehen. Man verlangte, je nach Qualität, für die 100 Kg. Biertreber 16—17,25, Malzkeime 15—17, Futtermalz 15,50—17,00, für Gerstenhalbkörner 18,50, Sojaschrot, prompt, 19,50, Dezbr.-Januar 18—18,25, für Trockenschnitzel, prompt, 10 ℳ, auf Lieferung 10,25, feine Weizenkleie 9,50 (Gebote von 9,40 wurden abgelehnt). Grobe Weizenkleie kostete 10—10,25, auf Lieferung 10,50 bis 11, Grob. Bollmehl, prpt. 10,50, Lieferung 11,50, Nachmehl prompt 14,50, Lieferung 15,50, Maisschrot 20,50 ℳ.

Am süddeutschen Tabakmarkt vollzogen sich neuerliche Verkäufe von Sandblatt zu 40—65 ℳ, z. T. mit Zuschlägen bis zu 20 Prozent. Für alte Tabake, entrippte la Zigarreneinlagen, nannte man 98—108 ℳ, Rippen kosteten 3—3,50 ℳ je Zentner.

Georg Haller.

Köln-Neuessen

Umlagefragen

Die G.-V. des Köln-Neuessener Bergwerksvereins A. G., Altenessen, genehmigte einstimmig den Abschluß mit 7½ v. H. Dividende. Zur Lage wurde ausgeführt, daß sich in der Kohlenförderung und im Absatz die Entwicklung fortgesetzt hätte, die bereits am Schluße des letzten Geschäftsjahres zu verzeichnen gewesen sei. Die Kohlenförderung stelle sich im laufenden Geschäftsjahr bis einschließlich Oktober auf 901 000 Tonnen, womit die Förderung in der entsprechenden Vorjahreszeit um annähernd 124 000 Tonnen überschritten sei. Leider sei diese Entwicklung nur dadurch möglich gewesen, daß das Kohlensyndikat den Absatz in das bestrittene Gebiet gegenüber dem Vorjahre erheblich gesteigert habe, während es im unbestrittenen Gebiet nur ungefähr dieselben Mengen absetzen konnte. Dadurch habe sich der Anteil des Absatzes in das bestrittene Gebiet auf über 50 v. H. gesteigert und im Oktober 1929 sogar annähernd 58 v. H. erreicht.

In diesem Monat blieb auch der Tagesdurchschnittsabsatz in das unbestrittene Gebiet nicht unerheblich hinter den Vergleichsziffern des Vorjahres zurück. Das habe die unangenehme Folge gehabt, daß die Syndikatsumlage von 2,10 ℳ im Durchschnitt des ersten Halbjahres 1929 auf 2,50 ℳ im Oktober 1929 gestiegen sei. Im Oktober 1928 betrug die Umlage nur 2,20 ℳ. Welche Bedeutung diese erhöhte Umlage für die Gesellschaft habe, gehe daraus hervor, daß eine Erhöhung der Umlage um 10 Pfg. allein einen Betrag von monatlich 20 000 ℳ ausmache und für Köln-Neuessen-Bergwerksgesellschaft Trier, die syndikatlich zusammen abrechnen, einen Betrag von 30 000 ℳ monatlich. Die 30 Pfg. Mehrumlagen entsprechen also, auf den Monat gerechnet, einem Einnahmeausfall von 90 000 ℳ. Es liege auf der Hand, daß dies den Vorteil der Mehrförderung sehr stark einschränke.

Die weitere Entwicklung der Verhältnisse sei heute schwer zu übersehen. Eine bedeutsame Rolle spiele dabei die Frage, auf welcher Grundlage der neue Syndikatsvertrag zustande kommen werde. Die Schwierigkeiten, die wegen des neuen Vertrages zu überwinden seien, seien sehr groß, da zwei grundsätzliche Fragen hierbei geregelt werden müßten und zwar die Handelsfrage und die Umlagefrage. Eine Beseitigung der bestehenden Gegensätze sei leider noch nicht gelungen, doch bleibe zu hoffen, daß eine Grundlage für eine allseitige Verständigung gefunden werde.

* **Zum Zusammenbruch der Bürklebank.** Zum Zusammenbruch des Bankhauses Otto Bürkle u. Co. in Freiburg wurde von dem Rechtsvertreter des beteiligten Schweizer Hauptgläubigers eine Erklärung herausgegeben, in der die Darstellung bestritten wird, daß der Hauptgläubiger durch die Zurückziehung seiner Einlagen den Anstoß zum Zusammenbruch gegeben habe. Der Rechtsvertreter erklärt, daß sein Mandant, im Gegenteil, versucht habe, durch Belassung seiner Einlagen den drohenden Konkurs abzuwenden.

:: **Die Beamtengläubiger sammeln sich.** In Beamtenkreisen hat sich, wie uns aus Berlin gemeldet wird, unter dem Namen „Beamtenschutz", Gläubigervereinigung der Bank für deutsche Beamte und der Reichsbundbank AG., eine Vereinigung zur Wahrung der Interessen der Beamtengläubiger der beiden zusammengebrochenen Institute gebildet.

:: **Die Mansfeld AG. und die Oppositionsklagen.** Wie Herr Roman Nunberg mitteilt, wird durch die Zurückziehung der Anfechtungsklage der Firma Braun u. Co. der Anfechtungsprozeß der übrigen Kläger (Reinhold Pinner u. Co., Roman Nunberg und Justizrat Geitschalk) in keiner Weise berührt. Ein Zusammenhang zwischen diesen Klägern und der Firma Braun u. Co. bestand, wie wiederholt hervorgehoben wurde, auch bisher nicht.

* **Eisenwerk Maximilianshütte.** Die Verwaltung teilt mit, daß wegen einer Erhöhung der Rohstahlquote der Maxhütte noch Verhandlungen mit den beteiligten Stellen schweben, von denen aber noch nicht gesagt werden kann, ob sie schon demnächst zu einem Abschluß führen.

:: **Gewinnvortrag bei vom Roth, Schoeller u. Skene AG., Kleinendorf.** Für 1928-29 wird ein Reingewinn von 90 886 (i. V. 18 507) ℳ ausgewiesen, der vorgetragen werden soll. Der Vorstand berichtet, daß bei verbesserten technischen Einrichtungen annähernd die gleiche Menge Rüben wie i. V. verarbeitet wurde. Die Raffinerieproduktion konnte um rund 120 000 Zentner erhöht werden. Die Aussichten für 1929-30 werden als günstig bezeichnet.

* **Rhein. Elektrizitäts AG. in Mannheim.** Wir verweisen auf die 2. Aufforderung zum Umtausch der Vorzugsaktien im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer.

* **Kapitalserhöhung der Koninklijk Petroleum Mij. genehmigt.** Die ao. GV. genehmigte die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals auf 100 Mill. Hfl. und die damit zusammenhängende Statutenänderung. Die vorgeschlagene Erweiterung der Befugnisse des Verwaltungsrats zur Ausgabe von Obligationsanleihen wurde mit der Einschränkung angenommen, daß die Obligationsanleihen die Hälfte des placierten Kapitals nicht überschreiten dürfen.

:: **Delmenhorster Mühlen AG. in Bremen.** Die Gesellschaft weist für 1928 einen Verlust von 189 477 ℳ aus, der aus dem Reservefonds, der sich auf 177 308 ℳ beläuft, gedeckt wird. Nach dem Geschäftsbericht stand das Jahr im Zeichen schwerer Preiskämpfe und gleichzeitig anhaltender Weizenabsatzstockungen in Artikeln der Gesellschaft, deren Folgen sich auch durch die am Ende des Jahres gebildeten Zusammenschlüsse der bedeutenderen am Hafer-Flocken- und Graupenmarkt interessierten Mühlen nicht ausgleichen ließen. Das Jahr 1929 habe eine nennenswerte Besserung des Absatzes bisher nicht gebracht. Die Verwaltung habe sich daher entschlossen, den Betrieb durch Fabrikationsabkommen mit einer Anzahl anderer Mühlen unter gleichzeitiger Einschränkung der eigenen Produktion zu verbilligen. An den Vorteilen, die sich aus diesem Abkommen für die anderen Mühlen ergeben, ist die Gesellschaft angemessen beteiligt. Die günstigen Auswirkungen dieser Abkommen würden sich für die Gesellschaft bereits in nächster Zukunft bemerkbar machen. Aus der Bilanz per 31. Dezember 1928: Debitoren 300 589 (744 093) ℳ, Waren 298 036 (454 080) ℳ, Kreditoren 461 734 (480 000) ℳ, Wechsel 408 546 (369 211) ℳ, Aktienkapital unverändert 450 000 ℳ. Die GV. genehmigte den Abschluß.

:: **Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken, incl. vorm. Gustav Becker AG. in Freiburg (Schlesien).** Die Gesellschaft bleibt für das Geschäftsjahr 1928-29 auf Grund des bestehenden Interessengemeinschaftsvertrages mit der Gebrüder Junghans AG., Schramberg, ebenfalls dividendenlos (i. V. 5 v. H.). Die Zusammenarbeit der beiden Unternehmungen bewährte sich durchaus gut.

:: **Celler Leder vor der Auflösung.** Die Celler Lederwerke vorm. Fritz Wehl u. Sohn AG. haben im abgelaufenen Geschäftsjahr bei 1,2 Mill. ℳ AK. einen Verlust von 0,55 Mill. ℳ erlitten. Die Beschäftigung im letzten Berichtsabschnitt war sehr eingeschränkt. Neben den schweren Konjunkturverlusten sind durch Leerlauf der Betriebe auch noch sehr erhebliche Fabrikationsverluste entstanden. Der im Januar 1929 geschlossene Vergleich konnte infolge der weiter rückgängigen Konjunktur nicht erfüllt werden. Die vielfachen Bemühungen, das Unternehmen durch Anschluß an einen kapitalkräftigen Konzern der Lederindustrie oder durch Beschaffung neuer Mittel zu sanieren, waren bisher unter dem Druck der schlechten Wirtschaftslage erfolglos. Die Verwaltung führt die Verhandlungen noch weiter. Sollten diese nicht vor der o. GV. am 29. Nov. zum Abschluß kommen, so sieht man sich gezwungen, der GV. die Auflösung des Unternehmens vorzuschlagen.

:: **Glashütte Achern AG. Achern.** Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr 1928-29 ergibt sich nach Abzug aller Unkosten ein Betriebsgewinn einschließlich des letztjährigen Gewinnvortrags von 1784 ℳ von 109 845 ℳ. Nach Abschreibungen von 38 988 ℳ verbleibt ein Reingewinn von 70 857 ℳ, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: Ueberweisung zum Reservefonds 7086, Ueberweisung zum Arbeiter-Unterstützungskonto 2000 ℳ, Rückstellung auf Erneuerungskonto 10 000, 10 v. H. Dividende, 45 000 ℳ, Vortrag auf neue Rechnung 6771 ℳ. Nach dem Bericht des Vorstandes war der Umsatz in diesem Betriebsjahr befriedigend, reichte aber bei weitem noch nicht an die Leistungsfähigkeit des Werkes. Durch verschiedene technische Neuerungen konnte das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr wesentlich gebessert werden. Für das neue Jahr liegen schon auf längere Zeit Aufträge vor.

:: **Allgem. Baugesellschaft Lenz u. Co., Berlin. — Dividendenrückgang zu erwarten.** In der Aufsichtsratssitzung wurde über den Geschäftsgang berichtet, daß in dem Siedlungsbau, der von der Gesellschaft vornehmlich betrieben wird, eine Einschränkung geboten erscheine, da die Schwierigkeiten der Finanzierung von Neubauten in der zweiten Hälfte d. J. erheblich zugenommen haben und eine wesentliche Besserung in absehbarer Zeit nicht zu erwarten steht. Es ist mit einem mäßigen Rückgang der Dividende zu rechnen (i. V. 10 v. H.).

* **Fusion Neue Norddeutsche Flußdampfschiffahrts-Gesellschaft — Elblagerhaus AG., Magdeburg.** Wie verlautet, besteht die Absicht, beide Gesellschaften miteinander zu verschmelzen, und zwar derart, daß die Elblagerhaus AG., von der die Neue Norddeutsche mehr als 75 v. H. des AK. bereits besitzt, auf die Neue Norddeutsche übergeht. — Bisher ist nur ein grundsätzlicher Beschluß gefaßt worden. Die Einzelheiten der Transaktion, die übrigens, weil beide Unternehmungen bereits in engster Beziehung miteinander standen, keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird, liegen noch nicht vor. Die Verschmelzung dürfte mit Beginn des neuen Jahres wirksam werden. Der Geschäftsgang bei der einen Norddeutschen wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Leicht erhöhter Kohlenabsatz

Nach den heute erschienenen offiziellen Abrechnungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates betrug der Absatz im Monat Oktober 10 185 089 Tonnen gegen 9 729 907 Tonnen im Vormonat (Kohlen, Koks und Briketts durcheinander gerechnet). Der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) betrug 7 274 391 Tonnen gegen 6 887 890 Tonnen im September.

Der Absatz in das bestrittene Gebiet hat geringe Zunahme erfahren, denn er betrug 3 630 578 Tonnen gegen 3 423 345 Tonnen im Vormonat. Der Versand ins unbestrittene Gebiet war gleichfalls rund 200 000 Tonnen höher, er betrug 3 644 743 Tonnen gegen 3 464 545 Tonnen. Der auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommende Werkselbstverbrauch betrug 2 160 286 Tonnen gegen 2 168 869 Tonnen, und der Zechenselbstverbrauch stieg auf 742 081 Tonnen gegen 674 848 Tonnen. Der Absatz für Rechnung des Syndikats an Kohlen, Koks und Briketts zusammen stellt sich im Oktober auf 6 846 886 Tonnen gegen 6 351 646 Tonnen im Vormonat, oder arbeitstäglich 263 644 Tonnen gegen 262 086 im September.

* **Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger in Karlsruhe — Wieder 8 v. H.** Die o. GV. findet am 11. Januar 1930 statt. Es sollen 8 v. H. Dividende wie im Vorjahre zur Verteilung kommen.

* **Brauhaus Nürnberg AG., Nürnberg.** Der Abschluß für das Geschäftsjahr 1928-29 ergibt einen verfügbaren Reingewinn von 654 089 (641 096) ℳ. Der AR. schlägt vor, hieraus wieder 8 v. H. auf die StA. und wieder 12 v. H. auf die BzA. zu verteilen. 15 000 (15 000) ℳ sollen auf das Konto Grunderwerbssteuer gebucht werden, 15 000 ℳ (15 000) für Wohlfahrtszwecke Verwendung finden und 50 000 (90 000) ℳ als Delkrederereserve zurückgestellt werden. Der Rest von 51 096 ℳ wird auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Wieder 10 v. H. Dividende bei der Landré-Breithaupt Weißbier-Brauerei AG.** Der AR. beschloß, nach Abschreibungen von 86 229 (65 060) ℳ und nach Dotierung des Reservefonds mit 58 600 (5 020) ℳ für das am 30. Sept. abgelaufene Geschäftsjahr 1928-29 die Verteilung einer Dividende von wieder 10 v. H. der auf den 19. Dez. einzuberufenden o. HV. vorzuschlagen. Der Bierabsatz hat sich im Berichtsjahre weiter erhöht. Die Beliebtheit des Berliner Weißbieres in allen Schichten der Bevölkerung ist wieder im Zunehmen begriffen.

:: **Diskontermäßigung in Wien.** Die Nationalbank ermäßigte ihren Diskont um ½ von 8½ auf 8 v. H.

* **Der Postscheckverkehr im Oktober.** Ende Oktober belief sich die Zahl der Postscheckkonten im Deutschen Reich auf 971 968 gegen 969 938 Ende September 1929; der Zugang im Berichtsmonat beträgt mithin 2030. Auf den Konten sind im Oktober 42 267 000 Gutschriften über 6930,5 Mill. ℳ und 23 363 000 Lastschriften über 6847,9 Mill. ℳ ausgeführt worden, so daß der Umsatz 65 630 000 Buchungen über 13 677,8 Mill. ℳ betragen hat. Davon sind bargeldlos 11 090,1 Mill. ℳ beglichen. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende Oktober 579,4 Mill. ℳ, im Monatsdurchschnitt 620,1 Mill. ℳ. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland sind 20,0 Mill. ℳ umgesetzt worden.

Die amerikanische Wirtschaftskonferenz

Keine generelle Reduktion der Löhne / Auch keine Lohnerhöhungsforderungen

Newyork, 22. Nov. (United Preß.) Das Ergebnis der Besprechungen führender Industrieller mit Präsident Hoover wurde in einer Erklärung zusammengefaßt. Es besteht Uebereinstimmung, die Arbeitslöhne nicht zu reduzieren. Allem Anschein nach beschränkte sich die Konferenz auf die Entgegennahme von Berichten der einzelnen Industriemagnaten, welche, wie beispielsweise die Autoindustrie, keinen Anlaß zu Befürchtungen trotz des augenblicklichen Produktionsrückganges sehen. Auch Ford ist optimistisch, trotz Schließung der Fabrik in Denver. Das mit vielem Wortaufwand angekündigte Ergebnis der gestrigen Konferenz Hoovers mit 11 Vertretern der Eisenbahn, das die Presse dem Publikum kommentarlos vorsetzte, schmilzt bei näherer Betrachtung ebenso zusammen wie die vorgestern mitgeteilten Pläne für den Ausbau der Handelsschiffahrt, denen man, soweit die Verwirklichung als Frage von Monaten bezeichnet wird, kritisch gegenüberstehen muß. Ganz abgesehen davon, daß 11 Bahnvertreter noch lange nicht die gesamten Bahnen vertreten haben, erscheint es fraglich, ob das angekündigte Ausbauprogramm über die vor den katastrophalen Börsenereignissen bestandenen Pläne hinausgeht. Vielmehr kann man zwischen den Zeilen der Erklärung lesen, daß die Bestrebungen im wesentlichen auf eine raschere Verwirklichung der alten Projekte hinauslaufen, als unter den normalen Umständen berücksichtigt war, was aber wiederum von zahlreichen Faktoren abhängig sein wird. Die bisherigen Verbesserungen sind schon derart, daß die Zweckmäßigkeit der Durchführung von über die der allgemeinen Wirtschaftslage angepaßten Bedürfnisse hinausgehenden Projekten fraglich erscheint.

Nach Beendigung der Besprechung des Präsidenten Hoover mit den führenden Männern der Schlüsselindustrien teilte Ford mit, daß er in kurzer Zeit in seinen Fabriken eine allgemeine Lohnerhöhung durchführen werde.

Präsident Hoover veröffentlichte nach einer bedeutsamen Unterredung mit den Arbeiterführern eine Erklärung, daß die amerikanischen Arbeiter vorläufig keine Lohnerhöhungen fordern sollten, während die Arbeitgeber sich verpflichteten, keine Lohnermäßigungen vorzunehmen. In den nächsten Tagen sollen 150 bis 200 führende Fabrikanten und Geschäftsleute in Washington zusammenberufen werden, um einen geschäftsführenden Ausschuß zur Förderung und Festigung des Wirtschaftslebens zu wählen.

Dazu erfahren wir noch aus Washington, daß Hoover mit großen Schwierigkeiten während der Konferenz mit den Wirtschaftsführern zu kämpfen hatte, um das Versprechen zu erhalten, daß sie während der finanziellen Reorganisation keine Lohnherabsetzungen vornehmen würden. Die Unternehmer fürchteten scheinbar, daß die Arbeiter eine Bewegung für Lohnerhöhung ins Leben rufen würden. Nur nach langen Diskussionen gaben die Gewerkschaftsführer das obengenannte Versprechen ab, keine Agitation für Lohnerhöhung während dieser Periode einzuleiten. In Wirtschaftskreisen ist man vielfach der Ansicht, daß dieses beiderseits abgegebene Versprechen einen belebenden Einfluß haben wird, da dadurch die Konflikt angeregt werden wird.

Unregelmäßiger Börsenverlauf in Newyork

* **Newyork, 22. Nov.** (United Preß). Die heutige Börse eröffnete unregelmäßig und zeigte eine zurückhaltende Tendenz. Das Geschäft hielt sich in mäßigen Grenzen bei geringen Kursschwankungen. Die Mehrzahl der Aktien zeigte zu Anfang eine geringe Aufwärtsbewegung. United States Steel eröffneten mit 167,25, General Electric mit 226,5. Der Anfangskurs für General Motors betrug 41,5, während International Nickel mit 30 und Radio Corporation mit 36 eröffneten.

Während der dreistündigen Börsenzeit setzte allmählich ein ziemlich lebhaftes Geschäft ein. United States Steel schlossen aber mit 167, also ¼ Punkt niedriger als der Eröffnungskurs, Radio Corporation mit 36, also dem gleichen Stande wie bei der Eröffnung. Im ganzen wurden heute 2 920 000 Aktien umgesetzt. Der Vorstand der Newyorker Wertpapierbörse beschloß, am Montag, Dienstag und Donnerstag nächster Woche die normalen Börsenstunden, also von 10—15 Uhr (Newyorker Zeit) einzuhalten. Donnerstag, Freitag und Samstag wird die Börse geschlossen bleiben. Am Donnerstag ist Danksagungstag, ein gesetzlicher Feiertag in den Vereinigten Staaten.

* **Billigere Newyorker Börsensitze.** Nach einer Newyorker Meldung wurde ein Börsensitz um 400 000 Dollar verkauft. Der zuletzt erzielte Preis für den Verkauf eines Börsensitzes betrug 495 000 Dollar. Dieser Preisabschlag dürfte auf die gewaltigen Kursrückgänge in den vergangenen Wochen zurückzuführen sein.

Nebel am Oberrhein

1929 ein Unglücksjahr der Rheinschiffahrt

In Ergänzung unserer gestrigen Ausführungen geht uns noch nachstehende Darlegungen Rhederei-Verein zu:

Seit bald 8 Tagen liegt über dem ganzen Rheintal von Bingen aufwärts ein dicker Nebel, wie er seit vielen Jahren am Rhein nicht mehr beobachtet wurde. Dieser Zustand stellt für die Rheinschiffahrt ein unüberwindliches Hindernis dar. Die im Oberrhein geladenen Kähne können nicht abschwimmen. Von dem Niederrhein kommt Schiffsraum nicht herauf, sodaß der ganze Verkehr vollständig stockt. An den Lade- und Löschplätzen entstehen Unkosten, wenn die per Waggon eingetroffenen Waren wegen des Ausbleibens der Fahrzeuge nicht entleert werden können oder wenn infolgedessen die Ware über Land bezw. Lager genommen werden muß; es fallen doppelte Umschlagsspesen an. Die empfindlichsten Verluste erleidet jedoch die Schiffahrt selbst dadurch, daß die ganze im Oberrhein befindliche Flotte (Dampfer und Kähne) weder rückwärts noch vorwärts bewegt werden kann, während die gesamten Betriebsunkosten weitergehen.

Es scheint, daß das Jahr 1929 für die Rheinschiffahrt ein Unglücksjahr ersten Ranges wird. Im Winter die vollständige Schiffahrtssperre von 8 Wochen, im Sommer und Herbst ein 4 Monate lang währendes Kleinwasser von einem Ausmaße, wie es seit 1921 nicht mehr dagewesen ist und nunmehr kommen die häufigen und dichten Nebel, die wiederum die ganze Schiffahrt zum Erliegen bringen! Dabei wartet alles auf das nach dem alten Schifferglauben um diese Zeit eintretende Advents-Wasser, wodurch die herbstliche Kleinwasserperiode regelmäßig beendigt wird. Es scheint, daß auch für dieses Jahr diese alte Schifferregel nicht zutreffen soll und daß mit weiterem Kleinwasser gerechnet werden muß.

:: **Die deutsche Zuckerausfuhr 1929-30.** Der Verwaltungsausschuß der Ausfuhrvereinigung der deutschen Rübenzuckerfabriken GmbH., Berlin hat für das Betriebsjahr 1929-30 eine Ausfuhrmenge von zunächst 8 v. H. der Erzeugung festgesetzt und sich vorbehalten, zu dieser Frage erneut Stellung zu nehmen, sobald die statistischen Unterlagen über Erzeugung und Inlandsverbrauch eine zuverlässige Uebersicht gestatten.

:: **Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft".** Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 19. November auf 120,9 gegen 119,7 am 18. November, stieg also um 1,0 v. H. Für die einzelnen Metalle wurden folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 127,5 (127,6); Blei 107,5 (134,4); Zink 90,4 (90,2); Zinn 97,7 (95,8); Aluminium 122,0 (122,0); Nickel 107,7 (107,7); Antimon 98,7 (96,7).

Devisenmarkt

Im heutigen Frühverkehr notierten Pfunde gegen

New York	487,60	Schweiz	25,13	Stockholm	18,14
Paris	123,90	Holland	12,10	Madrid	35,03
Brüssel	34,8	Oslo	18,20	Dollar geg. Mrk.	4,18
Mailand	93,14	Kopenhagen	18,20	Danzig	25,00

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort vom 22. November

Die Nachfrage nach Kahnraum war an der heutigen Börse ziemlich rege. Durch Zurückhaltung konnte die Fracht um 20 Pfg. für Teilreisen heraufgesetzt werden und notierte mit 2 bis 2,20 ℳ ab hier bezw. ab Kanal, incl. Schleppen nach Rotterdam. Für Reisen nach Antwerpen-Gent blieb der Zuschlag mit 90 Pfg. unverändert. Die Tagesmiete für Bergreisen wurde mit 7½ Pf. ab hier und 8 Pfg. ab Kanal bei den üblichen Bedingungen notiert. Der Bergschlepplohn betrug nach wie vor 1,50 bis 2 ℳ nach Mannheim, der Talschlepplohn blieb mit 20 Pfg. auf dem Satz von gestern stehen.

MARCHIVUM

National - Theater Mannheim.

Samstag, den 23. Nov. 1929
Vorstellung Nr. 84. Miete D Nr. 11
Zum 1. Male:

Adrienne

Operette in 3 Akten von Pordes-Milo und Günther Bibo — Musik von Walter W. Goetze
In Szene gesetzt von Alfred Landory
Musikal. Leitg.: Karl Klauß — Tänze: Annie Häns
Anfang 19.30 Uhr — Ende nach 22 Uhr

Personen:

Anna Iwanowna, verwitwete Herzogin von Kurland — Margarethe Klose
Moritz von Sachsen — Heinr. Neugebauer
Baron von Kayserling, Hofmarschall, Ob.-Kam.-Herr, Larsdorf, Geheimsekretär, Gräfin Arnim, Hofdame, Baron von Kobel (am kurländischen Hofe) — Werner Mäckel, Hugo Voisin, Albert Weig, Else Wiesheu, Theo Herrmann
Adrienne Lecouvreur, Mitglied der Comédie Française — Sophie Karst
Fleury, Tänzer b. Hofballett, Paris — Walter Friedmann
Iwan Poppowitsch, Diener des Moritz von Sachsen — Alfred Landory
Angèle, Adriennes Zofe — Aenne Brenndahl
Direktor der Comédie Française — Fritz Bartling
Inspizient — Adolf Jungmann

Neues Theater - Rosengarten

Samstag, den 23. Nov. 1929
Gastspiel Konrad Dreher mit seinen Schauspielern

Der wundertätige Antonius

Volksstück mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel (vier Bilder) von Richard Manz und Jenny Dreher — Regie: Karl Schöpp
Anfang 20 Uhr — Ende geg. 22.30 Uhr

Personen des Vorspiels:

Resl — Toni Schwaiger
Toni — Albert Martens
Ein alter Senner — Fritz Miller

Personen des Stückes:

Frater Antonius — Dir. Konr. Dreher
Der Bürgermeister — Franz Loskarn
Berti, sein Sohn — Hans Wesenbeck
Der Eggerbauer — H. Nesselträger
Annerl, seine Tochter — Elisab. Papperitz
Der Hintermoser — Karl Schöpp
Die Hintermoserin — Emmy Sauermann
Der Wirt — Ludwig Körösy
Die Kellnerin — Mimmi Horst
Die Marei — Maria Werth
Die Korbmachernandl — Käthe Spitzweg

ALHAMBRA

Die letzten Tage des größten Ton- u. Sprech-Filmes dieser Saison!

E. A. Duponts

ATLANTIC

Noch wenige Tage und das seltene Ereignis ist vorüber. Das Publikum erlebte alle Phasen tiefster Empfindungen: gebannt vom ersten Wort bis zum gewaltigen Furioso des Schlusses, — hingerissen von der Meisterschaft der erlesenen Sprecher Kortner, Valentin, Forst, John, Serda, Lederer, — enthusiasmiert von der unerhörten Regie Duponts, — entflammt über die wunderbare Erfindung des Sprechfilmes!

Geschlossene Vorstellungen!

Einlaß heute Samstag u. morgen Sonntag nur 3–3.30, 5.30–6, 8–8.40 Uhr

In jeder Vorstellung Sitzplätze! — Der Sprech- und Tonfilm „ATLANTIC" läuft nur bei uns!

SCHAUBURG

Die majestätische Bergwelt der bayer. Alpen bildet den Hintergrund zu der fesselnden Handlung des heute zur Erstaufführung gelangenden deutschen Großfilmes:

Bruder Bernhard

In den Hauptrollen die beliebten Darsteller:
Walter Grüters / Ferd. Martini / Vera Schmitterlöw

Im 2. Großfilm:
Olga Tschechowa
Angelo Ferrari / Hans Albers in:

Weib in Flammen

Verstärktes Orchester!
Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr

Für die selbstbetätigte Hausmusik ein **PIANO**
Kauf oder Miete, neu und gespielt
HECKEL Pianolager O 3, 10, Kunststr.

APOLLO

Heute Samstag 8 Uhr
In Anwesenheit des Autors und Regisseurs

§ 218

„Frauen in Not"
Ein Schauspiel in 3 Akten Carl Crédé
Regie:

Erwin Piscator

Bühnenbilder: Traugott Müller
Mitwirkende:
Das Ensemble der Piscatorbühne, Berlin

nachmittags 4 Uhr — Morgen Sonntag § 218 — abends 8 Uhr

Vorverkauf 10 bis 12½ und ab 3 Uhr Theaterkasse, Musikhaus Heckel, Ludwigshafen, Spiegel & Sohn

Gebrauchtes **Bülow-Piano**
sehr gut erhalt., schwarz poliert, billig abzugeb. Pianolager Fr. Siering C 7, 8.

repariert Knudsen L 7, 3 Telephon 28438.

Immobilien
Wohn- und Geschäftshäuser
im Auftrag zu kaufen gesucht geg. bare Auszahlung. Angebote unt. V F 9 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hören Sie in Ihrem Heim die besten Sänger und Orchester auf

Odeon-Apparaten und Platten

Größte Auswahl für Gesang, Orchester, Schlager und Tanzmusik
Günstige Gelegenheitskäufe!
Bequemste Zahlungsweise!
Sachgemäße Bedienung!
Prospekte und Kataloge kostenlos!
Musik-Spezialhaus **Heckel** O 3, 10 (Kunststr.)

Drucksachen liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., R 1, 4-6

UNIVERSUM, N 7

Heute und folgende Tage!
Ein Spitzenwerk der europäischen Filmproduktion:

NAPOLEON, DER GEFANGENE KAISER AUF ST. HELENA

Ein erschütterndes Menschlichkeits-Drama, das die Tragik eines großen Mannes enthält.
In den Hauptrollen:
WERNER KRAUSS und **ALBERT BASSERMANN**
Deutschlands erste Schauspieler bieten in diesem Film eine unerhörte darstellerische Leistung.

Ein Meisterwerk filmisch-dramatischer Kunst, ergreifend und spannend, überwältigend in seinem Aufbau und dem grandiosen Finale.

Musikzusammenstellung u. musikalische Leitung: Kapellmeister Felix Zania.
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn der Vorstellungen täglich 3.30 Uhr. Letzte Vorstellung abends 8 Uhr 30.

UNIVERSUM, N 7

Eichbaum-Stammhaus, P 5, 9. Inh.: H. Ruffler.
Samstag und Sonntag **Schlacht-Fest.**
Im 2. Stock **Konzert.**
Empfehle meine Mittagessen von 90 Pfg. an

Wintergarten
Aus Anlaß meiner 10-jährigen Tätigkeit im **W. G.** findet **heute großer Jubiläumsball** statt, wozu freundlichst einladet **Erich Stern**
„Gildehof Ueberraschungen" — Sensation
Feierabendverlängerung!

Schloßrestaurant M 5, 8/9
Heute zum ersten Mal:
Jazz- u. Gesangskapelle Raab
Billig: Mastgänsebraten u. Apfelkompott sowie die preisw. u. fein. Grillspezialitäten

Harmonie Lindenhof.
Heute abend **TANZ**

Altes Schützenhaus Feudenheim
Jeden Sonntag ab 5 Uhr TANZ
Feine Biere, feine Weine, gute Küche. STIMMUNG!

Im **Großen Mayerhof Qu 2, 16**
Samstag, den 23. November abends 8 Uhr **GESELLSCHAFTS-TANZ**
Sonntag, den 24. November **KONZERT** in sämtlichen Räumen
Ausschank des beliebten Eichbaum-Bieres — Inh.: Karl Gerber jr.
Jeden Sonntag Frühschoppenkonzert von 11½—1½ Uhr

Konditorei und Café **Weller**
Dalbergstraße 3 (Luisenring)
Angenehmes Familien-Café (Konzert)
Samstags Polizeistundenverlängerung

Die vornehm. Mannheimer **TANZ-Schule** — Moderne Tänze, Kurse beginnen
für Anfänger, Schüler, Vorgeschrittene
Anmeld. erbeten. Prospekte gratis. Einzelstunden jederzeit
J. Heinrichsdorff P 1, 3a Tel. 22933 am Paradeplatz

Am 1. Dezember 40 Jahre **Tanz-Schule Pfirrmann**
Aus diesem Anlaß beginnt am Montag, den 2. Dez. 1929, ½9 Uhr ein Jubiläums-Tanzkurs (Anfängerkurs) zu bedeutend ermäßigten Preis. Bis zur beginnenden Ballsaison gründl. Erlernen sämtlicher Gesellschaftstänze. Sprechzeit jeden Abend von 8 Uhr ab in unserem Privatsaale Bismarckplatz 15 (Nähe Hauptbahnhof) Sonntags von 3 Uhr ab bis 10 Uhr.

Weinhaus „Málaga"
Schwetzingerstraße 37 — Telephon 30724
Ausschank in- u. ausländischer Weine
Frisch eingetroffen: **Neuer süßer Asti**
In alle Rot- u. Weißweine ½ Ltr. v. 30 J an
Im Straßenverkauf billige Preise. B. Vila

Kredite und Hypotheken günstig und billig
F. Schmidt, L 4, 3 Tel. 31480

Theater - Spielplan

vom 24. November bis 1. Dezember 1929

National - Theater:

Sonntag, den 24. November:
85. Vorstellung. Miete C 11, hohe Preise: „Siegfried" von Richard Wagner.
Anfang 18.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Montag, den 25. November:
86. Vorstellung. Miete E 12, mittlere Preise: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", Trauerspiel von Schiller.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Dienstag, den 26. November:
87. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 1—3, 19—22, 27—29, 49, 73, 87—88, 89 bis 90, 284—285, 321, 401—408, 419, 429, 438, 521, 801—806, 810, 910: „Die Zauberflöte", Oper von Mozart.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.45 Uhr

Mittwoch, den 27. November:
88. Vorstellung. Miete D 12, mittlere Preise: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", Trauerspiel von Schiller.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Donnerstag, den 28. November:
89. Vorstellung. Miete C 12, mittlere Preise: „Die Räuber", Schauspiel von Schiller.
Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Freitag, den 29. November:
90. Vorstellung. Miete F 12, kleine Preise: „Das Vergessen Gottes", Drama von W. Jufiad.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Samstag, den 30. November:
91. Vorstellung. Miete B 13, mittlere Preise: Zum ersten Male: „Die Bekehrung des Ferdys Pistora", Komödie v. Fr. Langer
Anfang 20.00 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr

Sonntag, den 1. Dezember:
92. Vorstellung. Nachmittags - Aufführung, kleine Preise: „Die Verbrecher", Schauspiel von Ferd. Bruckner.
Anfang 15.00 Uhr, Ende 17.00 Uhr

Sonntag, den 1. Dezember:
93. Vorstellung. Miete A 12, mittlere Preise: „Adrienne", Operette von W. W. Goetze.
Anfang 20.00 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr

Montag, den 2. Dezember:
94. Vorstellung. Miete D 13, mittlere Preise: Uraufführung: „Die Rückkehr", Oper von Milhaud.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Sonntag, den 8. Dezember:
100. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf —: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von E. Künneke.
Anfang 14.30 Uhr, Ende gegen 17.00 Uhr

Neues Theater:

Samstag, den 30. November:
23. Vorstellung. Gastspiel Konrad Dreher mit Ensemble: „Die Logenbrüder", Schwank von K. Kraatz und K. Laufs.
Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Sonntag, den 1. Dezember:
24. Vorstellung: „Weekend im Paradies", Schwank von F. Arnold und E. Bach.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Künstlertheater Apollo:

Sonntag, den 24. Nov. bis Sonntag, den 30. Nov.:
„§ 218" (Menschen in Not). Regie: Erwin Piscator.
Anfang jeweils 20.00 Uhr
Sonntags Nachmittags-Vorstellungen.
Anfang 16.00 Uhr

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

Donnerstag, den 28. November:
16. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen J, M, Pf und R: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von E. Künneke.
Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Mittwoch, den 4. Dezember:
17. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen C, D (von D nur 2881—2800), G, L und W: „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?", Komödie von W. S. Maugham.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Städt. Theater Heidelberg:

Sonntag, den 24. November:
Volks- u. Fremdenvorstell. zu halben Preisen: „Heilfederei", Gesellschaftsspiel v. Kaiser
Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.15 Uhr

Sonntag, den 24. November:
Außer Miete: „Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr

Montag, den 25. November:
Einmaliges Gastspiel Else und Albert Bassermann in „Herr Lamberthier" von Louis Verneuil.
Anfang 20.00 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr

Dienstag, den 26. November:
Miete A 8: „Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr

Mittwoch, den 27. November:
Außer Miete u. Bühnenvolksbund Abt. S 1: „Gasparone", Operette von Millöcker.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Donnerstag, den 28. November:
Miete B 9: „Weekend im Paradies", Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Freitag, den 29. November:
Miete C. (Zum ersten Male in der Neueinstudierung): „Judith", Tragödie von Hebbel.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

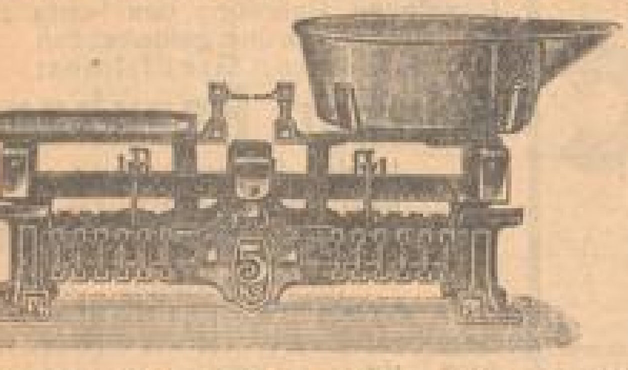
Samstag, den 30. November:
Vorstellung zu halben Preisen: „Waldmeister", Operette von Strauß.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

Sonntag, den 1. Dezember:
Außer Miete: „Weekend im Paradies" Schwank von Arnold und Bach.
Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.15 Uhr

Sonntag, den 1. Dezember:
Außer Miete: „Gasparone", Operette von Millöcker.
Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

MARCHIVUM

Hausfrauen



Ab heute bis zum 30. ds. Monats

Tafelwaagen und Gewichte

zu extra niederen Preisen!

Emailbrotkasten, Ablaufbretter
fabelhaft billig! 12597

Metzger & Oppenheimer
E 2, 13 - Das große Eisenwarengeschäft - E 3, 1a

Unterricht

Gründlichen
Unterricht
i. Gitarre, Laute, Mandoline, Zither erteilt Engelbert Eßert, Käfertalerstr. Nr. 17, (Nähe Meßplatz.) *6501

Italiener sucht
deutsch. Unterricht
Guarnerio G., Luisenring Nr. 51. *6567

Heirat

Ich will heiraten
eine Dame, d. mir hilft 2 Erfindungen zu verwerten (50—60 Mille erford.). Bin 34 Jahre, evang., dunkel, mittl. Figur, gute Allgemein- und Fachbildung (Ref.-Offiz.); verträglich, gereifter Charakt. (Nichtraucher), ernst bei tiefer Gefühlsinnerlichkeit mit dem Bedürfnis, für eine Frau zu sorgen und zu leben. 6493
Zuschriften u. X Z 85 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Pelzhaus Baum
Tel. 332 40 R 1, 14a

Decken Sie Ihre Einkäufe von

Pelzwaren

im Spezialgeschäft 19630

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist ein **PELZ-GEGENSTAND**

Mäntel nach Maß von . . **250** Mk. an
Skunkskragen von **60** Mk. an
Füchse in allen Preislagen. Edelfüchse

MANTEL-KRAGEN in allen Farben un. Pelzarten vorrätig. — Besatzfelle.

Offene Stellen

Tüchtige Werbekräfte u. Vertreter
gegen hohen Verdienst sofort gesucht. Näheres 14 254 P 4, 13a, Elektroladen.

Mädchen
das bürgerl. kochen u. etw. nähen kann, tagsüber zu 2 Personen gesucht. Lud. Schmerk, H 4 Nr. 16. *6550

Stellen-Gesuche

Ehrl. zuverl. Mann
verheir. sucht Inkasso. Angeb. u. X L 72 an die Geschäftsst. *6499

Schlosser
30 Jahre, mit Führerschein für Motorräder und 3b sucht Stellung irgend welcher Art. Angebote unt. X T 80 an die Geschäftsst. *6496

Alle Arbeiten,
Wohnungs- und Büroreinigen, Austragen, Kassieren u. dgl. wird gewissenhaft erledigt. Rechberg, Augartenstraße 69. B5203

Stellen-Gesuche

Buchhalterin
empfiehlt sich z. Nachtragen der Bücher etc., halbtags, auch stundenweise. Angebote unter J J 5 an die Geschäftsstelle dis. Bl. *6525

Junge, unabh. Witwe
in Groß-Kaffee tätig, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Kaffeeküche, Büfett od. dergl. Gute Zeugnisse z. Verfügung. Angebote unt. Y Z 21 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *6579

Fräulein
30 Jahre, sucht Stelle als Stütze od. i. frauenlosen Haush. Geht auch zu ält. alleinst. Herrn. Angeb. u. Y E 1 an die Geschäftsst. *6511

Miet-Gesuche

Weinlokal
v. tücht. Geschäftsleuten zu pachten od. sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. V V 89 an die Geschäftsstelle. B5178

Postbeamter (3 erwachs. Personen) sucht
2 Zimmer u. Küche
Angeb. unt. W M 48 an die Geschäftsst. dieses Blattes. B5185

Gebild. ält. Dame sucht kleineres leer.
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit mögl. Zentrum. Angeb. u. O J 30 an die Gsch. B5120

Akadem. sucht auf 1. 12.
hübsches Zimmer
mögl. mit Zentralheiz. nur in gutem Hause. Angebote unt. Y R 18 an die Geschst. *6564

Suche
2 heizb. möbl. Zimm.
ev. mit sep. Eing., in ruh. Lage. Bell. Preisangebote unt. Y K 6 an die Geschst. *6528

Möbliertes Zimmer
(Waldhof, Nähe Benz) mit elektr. Licht, heizb., möbl. sep. sof. gesucht. Angeb. mit Preis unt. Y H 4 an die Gesch. *6520

Jg. engl. Mann sucht für bald oder 1. 12.
saub. möbl. Zimmer
Nähe Tattersall. Angebote mit Preis unt. H T 100 Mannh. hauptpostlag. *6558

Möbliertes Zimmer
sepor., ungestört, von Dauermieter, viel auf Reisen, Mietpreis 35.— Mk. ohne jed. Bedienung, gesucht. Angeb. unt. X R 78 an die Geschäftsstelle. *6483

Möbliertes Wohn- oder Schlafzimmer
per 1. Dez. zu mieten gesucht. Innenstadt. el. Licht, Heizg., ungestört. Angeb. mit Preis unt. X S 79 an die Gesch. *6484

Verkäufe

Gelegenheitskauf!
Hochmodernes, neues Speisezimmer *6575
eiche gewichst, innen mahagoni weit unter Preis zu verkaufen. Friedel, E 7, 15

Ladeneinrichtung
gut erhalten, für Kolonialwaren-Geschäft geeignet, sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei B5196 Weber, L 12, 6.

Krupp'sche Registrierkasse
wenig gebraucht 14251
preiswert zu verkaufen
Näheres Bürgerbräu Ludwigshafen a. Rh.

10 Stück Autohochdruckschläuche
820x120, zum Teil neu, preiswert abzugeben 5518
Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

1 weiße
Ladeneinrichtung
1 moderne Schnellwaage
1 weißer Küchenherd,
1 weißer Gasherd
billig zu verk. Näheres *6581 H 6, 15, Laden.

Eßzimmer
schwerreich, Prachtstück, kaub. preiswert zu verk. U 1, 1, Grünes Haus. 5705

Herrenzimmer
dunkeleiche,
weiße Reformküche
billig zu verk. 5706
U 1, 1, Grünes Haus.

Schlafzimmer
in Eiche, gediegende Ausf., billig abzugeben U 1, 1, Grünes Haus. 5707

Kanarienvögel
pro Stück 5 Mark Käfig, 1 und 1 Mtr. 15 Mk. K.-Mathybr. 8, 2 Stck., rechts (neben Kronprinzenstr. Nr. 22) *6547

Smoking-Anzug
f. mittl. Figur bereits neu, bill. abzug. Lohn. Rheinhäuserstr. 29. *6591

Einige, unt. Garantie, solid gearbeitete
Chaiselongues und Diwans
zu verk. Lud. Schmerk, H 4, 16. *6549

Kleiner Gasherd
m. Geb. 1, 8 M zu verk. Neckarau, Katharinenstraße 5, IV, rechts. *6560

Gebr. Nähmaschine
(Singer) billig zu verk. *6565 L 7, 8, 2. Stock.

Kauf-Gesuche

1 Lichtpausrahmen
und Entwicklerkasten, 1 Schreibmasch.-Tischchen, 1 Kleiderständ., 1 Landkarte, versch. techn. Bilder zu kaufen gesucht. Angeb. u. X M 73 an die Geschst. *6476

Miet-Gesuche

Wein- oder Bierwirtschaft
von jungen, tüchtigen Fachleuten zu mieten od. zu pachten gesucht. Angebote unter Y S 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6566

Vermietungen

Ladenvermietung
Im Neubau des Protestantenvereins am Fackelrondell zu Kaiserslautern, Schnittpunkt von 7 hier einmündenden Straßen, der Fackel-, Schwanen-, König-, Pariser-, Mühl-, Marx- und Fruchthallstraße, sind die Verkaufsläden zu vermieten. Modern ausgestattet u. verschiedene Größen aufweisend, bieten die Läden infolge der vorzüglichen Verkehrslage beste Existenzmöglichkeit. Alles Nähere durch B5138
Bankagent H. Hafemann, Kaiserslautern, Weberstraße 1.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht (Bahnhofnähe) sof. zu vermiet. Schwetzingerstr. 26, 3. St. *6505

Gut möbl. Zimmer
ev. 2, teilw. möbl. a. an Ehep. abzugeben. *6522 S 6, 28, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer
1 Tr. hoch, Nähe des Bahnhofes, zum 1. 12. zu vermieten. *6478
Zu erfragen L 13, 11.

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht per 1. 12. zu vermieten. *6484
Max-Joseftr. 8, 4. St. l.

Schön möbl. Zimmer
el. Licht, im Zentr. d. Stadt zu verm. *6429
S 6, 32, 2 Tr. rechts.

Schön möbl. Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten. *6465
Parkring 1 b, 1 Tr. r.

T 6, 25 (geg. Tennispl.) 4. Stock: Schön möbl.
ZIMMER
auf 1. Dez. zu verm. *6482

Lindenhof - Pfalzplatz!
Frdl. möbl. Zimmer
heizb., bei kinderl. Ehepaar zu vermiet., Bad, Teleph. Adresse in der Geschäftsstelle B5150

Möbliertes Zimmer
mit Balk. u. Klavierb. zu verm.: bei Handwagen zu verf. *6536
B 7, 15, 2. Stock.

Hübsches Zimmer
eig. Eing., Nähe Rheinbrücke und Elektr., an sol. Herrn zu vermiet. B 7, 12, 3. Stock. B5201

Elegant möbl. großes
ZIMMER
gut heizb., an bess. Hrn. zu vm., auch auf Mon. (Nähe Bahnhof). Seckenheimerstr. 23/25, 2 Tr. r. *6578

1 gut möbl. Zimmer
mit el. Licht per 1. 12. zu vm. B 6, 7, 3. St. r. (Nähe Schloß) *6552

Qu 3, 5, 3 Tr. rechts.
Gut möbl. Zimmer
gut heizbar, el. Licht, sep. Eingang, per 1. 12. zu vermieten. *6550

Schön möbl. Zimmer
(Neubau) Nähe Endstat. Waldhof, zu verm. Wo, sagt die Geschst. *6580

Frdl. möbl. Zimmer
(sep.) el. Licht, heizbar u. Frühst., an Berufst. Herrn sof. zu vermiet. Anzuseh. von 3 Uhr ab Langstr. 6, III. rechts. *6577

H 2, 19, 3 Treppen:
Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten, el. Licht,
sofort zu vermieten.
*6573

Schönes Zimmer
mit 2 Betten, ev. auch mit 1 Bett, sof. bill. zu verm., in gut. Hause. Neckarstr. 28, 1 Tr. lks. (Anzus. Sonntag v. 10 bis 3 Uhr.) B5179

Nähe Friedrichsbrücke!
Gut möbl. Zim. sof. zu v. Näh. K 2, 19, 1. Tr. l. B5124

Gut möbl. Zimmer
mit zwei Betten, Nähe Rosengart zu vermiet. Zu erfr. in der Gesch. B5160

Am Hauptbahnhof!
Schön möbl. Zimmer auf 1. Dez. zu vm. Zu erfr. Heinrich-Lanzstr. 1 (Bäckerei) B5180

2 fein möbl. Zimmer
in gutem Hause an nur besseren Herrn zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. B5188

Gut möbl. heizb. Zim.
per 1. Dez. zu vermiet. Pumpwerkstr. 8, 1 Tr. l. B5187

Gut möbl. Zimmer
1 Tr. hoch, mit Balk., el. Licht u. Tel. an sol. Herrn sof. o. 1. 12. zu verm. R 7, 26. B5180

Schön möbl. Zimmer
mit Badben. in gutem Hause, Nähe Waldpark, auf 1. 12. zu vermieten. Haardtstr. 7, 3. St. r. B5189

Sehr gut möbl. Zim.
an Herrn od. Dame z. 1. od. 15. Dez. zu vermieten bei *6485
Frau Naß, Lange Rötterstr. 49. *6486

Am Hauptbahnhof!
Gemütl. möbl. Zimmer
per sof. od. spät. zu vm. *6487 L 15, 18, 1 Tr.

Möbl. helles Zimmer
el. Licht, heizb., Nähe Schloß-Rheinstr. p. 1. 12. an sol. Herrn zu verm. Anzusehen v. 1—3 Uhr *6479 Parkring 4a, pt.

Möbliertes Zimmer
bis 1. 12. zu vermiet. H 4, 8, 3. St. rechts. *6508

Gut möbl. Zimmer
an berufst. Herrn od. Dame zu verm. *6509
R 3, 2, 4. St., b. Naun

Frdl. möbl. Zimmer
el. Licht, gut heizb., zu verm. Heinrich-Lanzstr. Nr. 38, 1 Tr. links. *6512

Frdl. möbl. Zimmer
el. Licht, sof. zu verm., event. Klavierbenutzung. Uhlandstr. 13, 2 Tr. *6514

Schön möbl. Zimmer
zu vm. U 1, 14, 3. St., bei Bender. *6519

Möbliertes Zimmer
billig zu vm. Gärtnerstraße 59, II b. Merkle *6533

Schön möbl. Zimmer
mit 1 od. 2 Bett. zu vm. Frank, Lameystr. 7. *6529

U 4, 7, 1 Treppe
Gut möbl. Zimmer m. Schreibt. bill. zu verm. *6537

Möbliertes Zimmer
a. berufst. sof. Hrn. sof. zu vermiet. G 3, 17 a, 3. Stock, Spengler. *6538

Möbliertes Zimmer
el. Licht auf heizb., an sol. berufst. Herrn zu vm. Schimperstr. 17, pt. *6569

Gut möbl. Zimmer
auf 1. 12. zu vermieten Krappmühlstr. 36, II. r. *6508

Vermietungen

Wirtschaft
mit freier 4 Zimmer-Wohnung u. Flaschenbier-Raum sofort zu vermieten. *6558
Telephon Nr. 230 49.

3 Zimmerwohnung
mit Telephon, in der Dammstraße, umständeh. gegen Dringlichkeitskarte u. Umzugsvergütung zu vermieten, ev. sofort. Angebote unt. Y N 9 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6584

Nähe Reichsbank beschlagnahmefreie große elegante *6510
8 Zimmerwohnung
1 Treppe, Heizung, Fahrstuhl
als Wohnung oder Büro auf 1. 4. 1930 z. vermieten. Ang. u. Y D 90 a. d. Gesch.

Großer *6521
heller Raum
für Lager oder Werkstatt sof. zu vermieten. Mönchwörthstr. 21, II. r.

In bester Lage (enge Planken)
Wohnung
6 große Räume
sehr geeignet für Geschäft, Büro, Zahnpraxis, da vollständig dafür eingerichtet, für 1. Dezbr. zu vermieten. Angeb. unt. V C 103 an die Gesch. 5708

Beschlagnahmefreie
4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör und Zentralheizung per sof. zu vermieten. Oststadtlage. Anfragen unt. U S 103 an die Geschäftsstelle. 5667

Bürgermstr.-Fuchsstr. 81
3 Zimmer-Wohnung
mit (ohne) Zubeh. sof. zu vm. Zu erfr. Käfertalerstr. 57, Tel. 526 64. B5069

Neubau!
Große geräumige
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, mit od. ohne Garage, billig zu verm. Uni. Riedstr. 28, Tel. 529 81. B5203-4

Schöne B5188
2 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Speisekammer, im Villenviertel Neuostheim, a. Wohnberechtigte sof. zu vm. Näh. in der Geschäftsst.

2 Zimmerwohnung
beschlagnahmefr., sofort zu vermieten B5164
Neu-Edingen
Auerbachstraße Nr. 4.

Schöne geräumige Wohnung!
2 Zimmer, Küche,
Bad u. Zubehör Nähe d. el. Haltestelle Käfertal-Süd. B5198
Näheres
Wormserstraße Nr. 3a Käfertal.

2 leere Zimmer
an Herren od. Frl. per 1. Dez. zu verm. *6524
Eberl, L 11, 27, 2 Tr.

Helles leeres
Zimmer
elektr. Licht, auch als Büro zu vermieten. K 2, 14, Ecke Ring — Friedrichsbrücke. B5184

1 schön. leeres Zimmer od. Mansarde (Neubau) sof. zu verm. *6518 Adr. in der Geschäftsst.

Gut möbl. Zimmer
(Zwischenstock) mit Dampfheiz. u. fließ. Wasser an berufstätige Dame auf 1. Dezbr. od. früher, Nähe Wasserturm, preisw. zu vermieten. *6496
Telephon 287 79.

Q 3, 12/13, 2 Treppen:
Gut möbl. Zimmer
separat, bis 1. Dezbr. zu vermieten. *6502

Sep. möbl. Zimmer
sofort zu verm. *6522
G 3, 13, 1 Tr., links.

Jedes Haar-leiden wird genau festgestellt durch die direkt vom Haarobjekt erfolgte Vergrößerung als Bild, bis 20 cm Breite und bis 1 m Länge, wodurch **die garantierte Heilung nach Behandlungs-Methode Ernst Weiß, Haarspezialist, Mannheim, Kunststraße, O 4, 16,** sicher ist. 25 jährige persönliche Tätigkeit. 22fach höchst. prämiert. Dipl.-Lehrer.
Fabrik für Ernst Weiß-Präparate die gesetzlich geschützt.

Neu-Eröffnung!
Ich eröffne heute ein
Spezial-Konfitüren-Geschäft
und führe die Erzeugnisse sämtlicher maßgebender Fabriken
Aeußerst leistungsfähig, da gemeinschaftlicher Einkauf mit Groß-Verbraucher
O 4,7 **Hetzer** O 4,7
am Strohmarkt 14248

Gemütlicher Abend
bei
Grässer
Ballonschlacht 14263
Gildehof-Ueberraschungen

Pelz Mäntel, Skunks, Füchse, Besätze, kaufen Sie am billigsten im Spezialgeschäft. Umarb. Rep.
Pelzhaus Siegel, F 4, 3
Zahlungserleichterung *6708

Vermietungen

Paradeplatz!
Gut möbl. Zimmer
mit 2 Bett., heizb., el. Licht, an Herrn oder Damen auf 1. 12. zu verm. P 1, 1a, 4 Tr., Kremer. *6529

T 3, 22, 3. Stock:
Möbliertes Zimmer
mit 1 od. 2 Betten, el. Licht u. Heizg., sof. zu verm. Teleph. 285 76. *6582

Sep. schön möbl. Zim.
Nähe Tennispl. per 1. Dez. zu verm. *6540
S 6, 18, part. lks.

1 schönes möbliertes
Doppel-Zimmer
el. Licht 1 Tr., per 1. Dezbr. zu verm. *6541
Zu erfr. G 4, 15, part.

Schön. Part.-Zimmer
leer, zu verm. Heinrich-Lanzstraße 15 (nächst d. Bahnhofsplatz). *6498

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, gut heizbar sof. od. 1. Dezbr. zu vermieten. *6545
Parkring 23a, 4. St. l.

Lindenh.! Gontardplatz
Schön möbl. Zimmer
an nur bess. Herrn zu vermieten. Preis mit Kaffee Licht u. Heizg. 50 Mark. Gefl. Angeb. unt. Y W 18 an die Geschäftsstelle. *6572

Möbliertes Zimmer
el. Licht, per sofort zu verm., Nähe Börse. Zu erfr. im Laden P 4, 16. *6561

Frdl. heizb. Zimmer an Hrn. od. Dame sof. od. spät. bei ruh. Leut. zu verm. Rheinhäuserstr. Nr. 52, 4. Stck., links. *6500

Jmmobilien

Geschäftshaus
Nähe Wasserturm u. Bahnhof, mit Toreinfahrt und großem Magazin, letzteres beziehbar, bei 20—30 000 RM Anzahlung zu verkaufen. Rentabilität günstig. Angebote unter Y Y 20 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B5205

IHR DARM
. . . darf nicht verstopft sein . . .
noch an scharfe Abführmittel gewöhnen! Sonst werden Sie krank! — Millionen nehmen deshalb regelmäßig ½ Glas weltberühmtes ENO'S FRUIT SALT, kalt oder lauwarm. Ein wohlschmeckender Sprudel. 50 Portionen M. 2.50 in Apotheken und Drogerien. Ärztlich empfohlen.

Juwelen Platin Goldwaren
Hermann **APEL** Mannheim
Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugn. Neuanfertigung Umänderung Reparaturen schnell gewissenh. bill. **P 3, 14 Planken** neb. dem Thomasbräu früh. Heidelbergerstr. seit 1903 Tel. 27085
E104

Ich verkaufe diese Woche noch mehrere durch Transport und Gebrauch äußerlich leicht beschädigte Instrumente mit einem Nachlaß bis zu

50%

Die Apparate (mit Feder u. elektr. Antrieb in den Preislagen von 60.— bis 350.—) sind musiktechnisch **in jeder Beziehung einwandfrei. — Bei kleiner Anzahlung stelle bis Weihnachten zurück.**

MOHNEN
Nur im Hauptgeschäft N 4, 18 - Strohmarkt
Telephon 256 18 1277

MARCHIVUM